



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

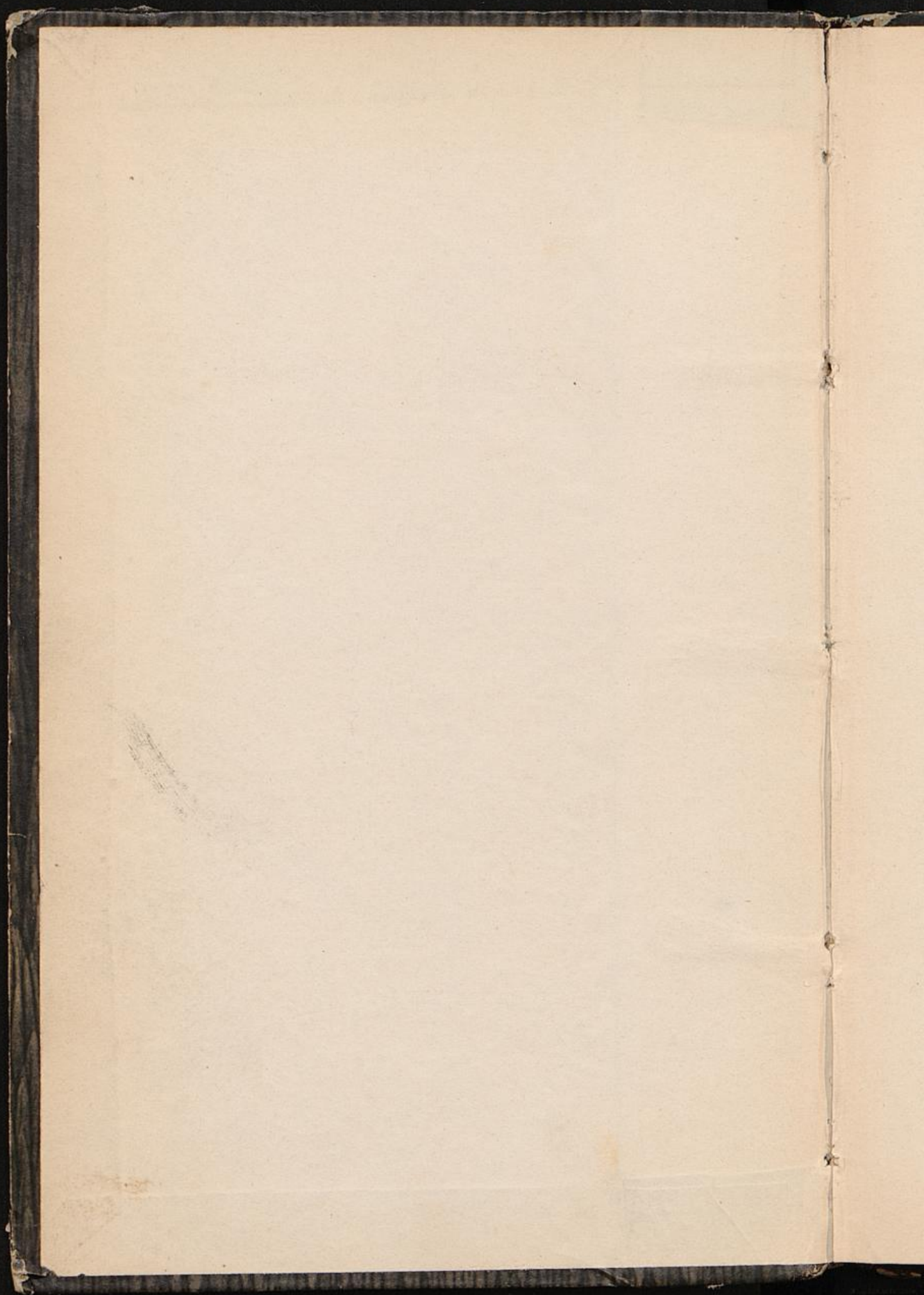
Der Bremer Wall.

Rose, L. W.

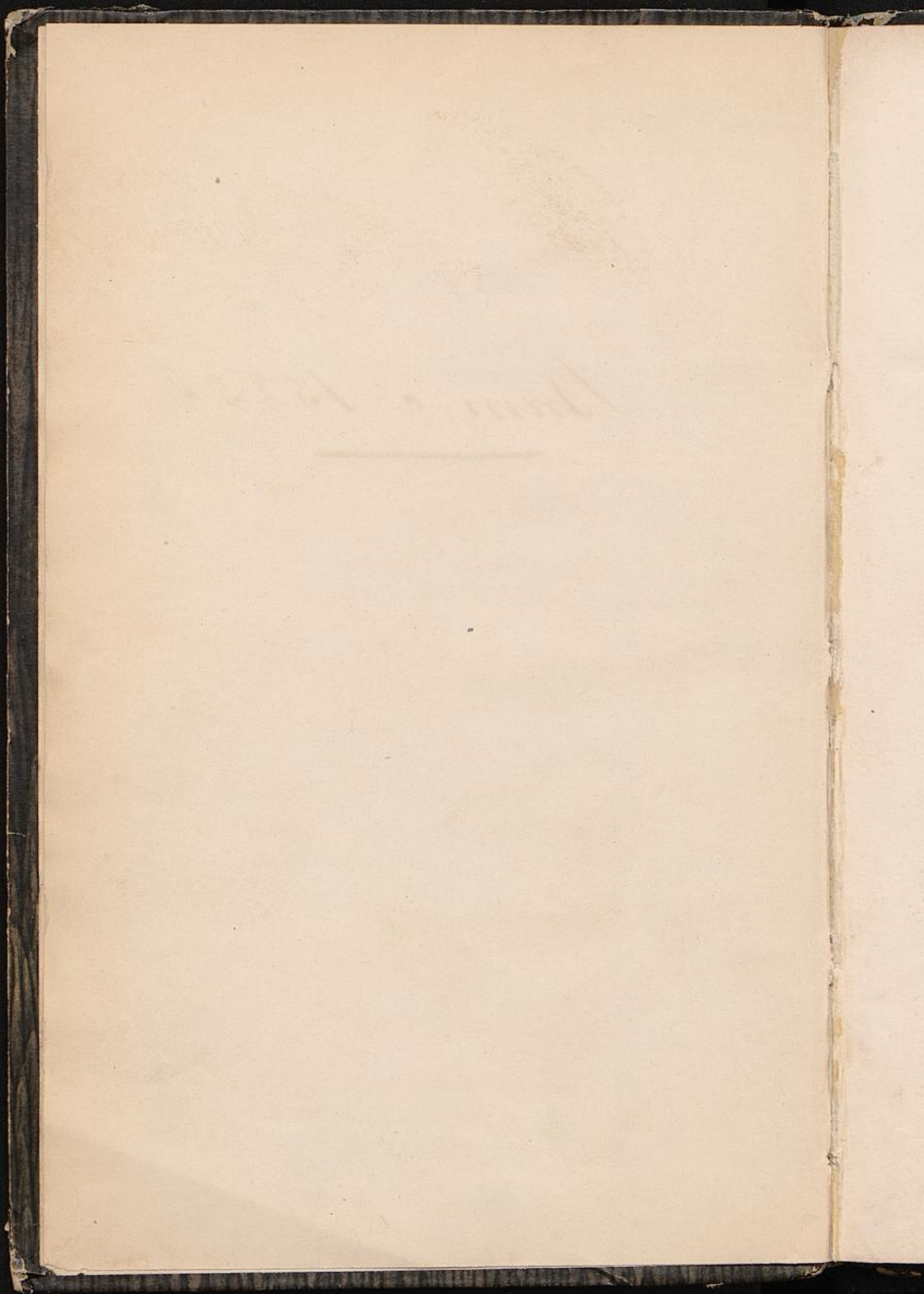
Bremen, 1865

urn:nbn:de:gbv:46:1-4790





Brem. c. 1525₆.



Der Bremer Wall

VON

L. W. Rose,

Lehrer an St. Petri-Domschule.



Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Bremen 1865.

Verlag von Hermann Gesenius.

Domschaide Nr. 14 und 15.

Die Kunst der Buchdruckerei

von B. B. B.

Verlag von C. B. B.



Erste, verbesserte und vermehrte Auflage

Leipzig 1855

Verlag von C. B. B.

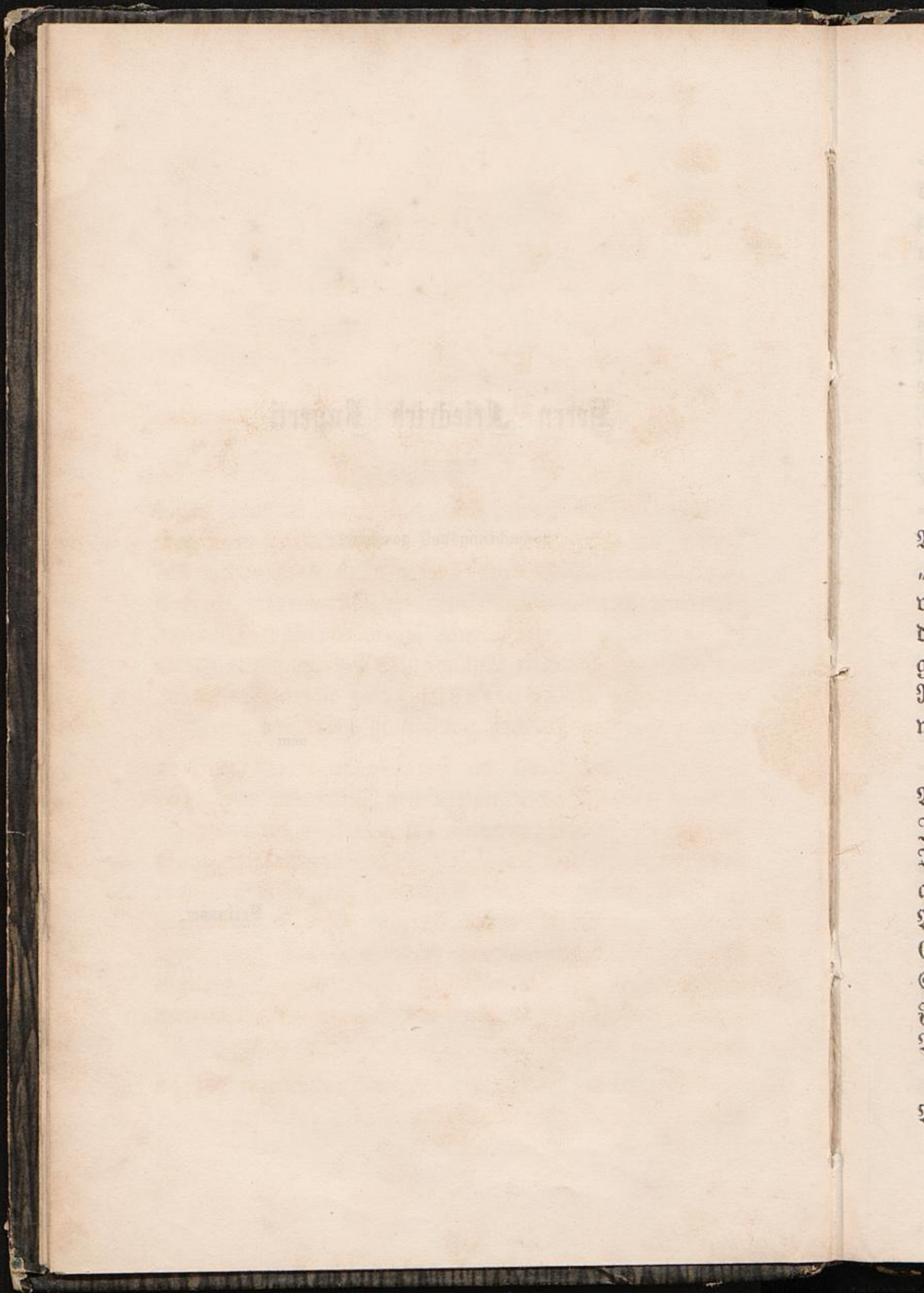
Leipzig

Herrn Friedrich Ruperti

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.



V o r w o r t.

Der bei der Herausgabe der ersten Auflage dieses Buches ausgesprochene Wunsch ist in Erfüllung gegangen: „Der Bremer Wall“ hat sich in allen Kreisen der Bevölkerung Bremen's vollständig eingebürgert; er ist, wir dürfen dies zu unserer Freude sagen, überall willkommen gewesen, und die erste Auflage (2000 Exemplare), deren Reinertrag der Ahasverusstiftung überwiesen wurde, war in wenigen Wochen vollständig vergriffen.

Es erschien somit die Herausgabe einer zweiten Auflage dieses Buches nach einem Zeitraume von fünf Jahren um so mehr geboten, als einerseits der botanische Theil durch die seit jener Zeit geschehenen Anpflanzungen am Wall, sowie auch zur Ergänzung einiger wesentlichen Auslassungen bei der ersten Auflage einer nothwendigen Erweiterung bedurfte, und anderseits das diesjährige Schützenfest durch den dabei zu erwartenden großartigen Fremdenverkehr eine willkommene Gelegenheit zur weitem Verbreitung des Buches in sichere Aussicht stellte.

Der „Bremer Wall“ erscheint in seiner zweiten Auflage vollständig umgearbeitet und erweitert. —

Die Bearbeitung des „landschaftlichen“ (ästhetischen) Theiles blieb auch diesmal lediglich Aufgabe des Verfassers. Wir wiederholen bei dieser Mittheilung die entsprechenden Worte beim Vorwort der ersten Auflage:

„Der Versuch, die landschaftliche Bedeutung unseres Walles zu schildern, möge namentlich mit freundlicher Nachsicht beurtheilt werden! Je lebendiger gerade eine Schöpfung, wie der Wall, die Wunder Gottes predigt, um so uniformer sind auch die Eindrücke, welche sie auf den Beschauer machen, und darum bleibt es schwer, für Ideen, die da Eigenthum Aller sind, für Anschauungsweisen, wie sie ja so natürlich in einer jeden für Naturschönheiten empfänglichen Seele Gestalt gewinnen müssen, Worte zu finden, welche eine individuelle Anschauungsweise zu bekunden vermöchten. Die Absicht war gut gemeint, — das möge genügen!“

Als eine Erweiterung dieses Theils dürfte neben der größern Vielseitigkeit der poetischen Gedanken insbesondere auch der Abschnitt: „Der Neustadts-Wall“ anzusehen sein.

Es wurde dem Verfasser die große Ehre zu Theil, die zweite Auflage des „Bremer Walles“ unserm verehrten Friedrich Ruperti widmen zu dürfen. Der Sammlung seiner Jugendgedichte „Dunkles Laub“ entnahmen wir mit größter Genugthuung eine große Reihe poetischer Citate. Wir haben keinen Lyriker kennen gelernt, der mit größerer Innigkeit empfindet, dessen Sprache eine edlere, wir möchten sagen, eine vollendetere genannt werden könnte. —

Der botanische Theil erscheint in dieser zweiten Auflage in einer Vollständigkeit und Correctheit, welche dieser Abtheilung einen Ehrenplatz unter allen derartigen Arbeiten vollständig sichern dürften. — Herr Obergärtner Nagel hat sich durch Bearbeitung desselben ein wirklich großes Verdienst erworben. Die Benützung des „Bremer Wall“ als Führer durch die botanischen Schätze unserer schönen Wallanlagen wird um so erfolgreicher für jeden sich dafür Interessirenden sein, als die Numerirung der interessantesten Bäume und Sträucher des Walles das Studium derselben wesentlich erleichtert.

Mit recht großem Interesse dürfte die Abtheilung dieses Buches: „Die Wasservögel des Stadtgrabens“, von dem Conservator unseres Museums, Herrn Finsch bearbeitet, gelesen werden. — Wir glaubten, den Werth des Buches durch diesen Beitrag wesentlich erhöhen zu können und haben uns sicher darin nicht geirrt. Es fehlte bisher an einer derartigen Zusammenstellung ganz und gar. —

Noch muß der Verfasser seinen aufrichtigen Dank Herrn Dr. H. A. Schumacher gegenüber aussprechen, welcher den „historischen“ Theil dieses Buches einer von gründlicher Sachkenntniß zeugenden Revision unterzog. Der Abschnitt „Die allmähliche Entwicklung der Fortificationen Bremens“ erscheint durch die werthvollen Beiträge des genannten Herrn diesmal in einer Vollkommenheit, wie wir dieselbe, auf unsere eigene Kraft allein beschränkt, vielleicht nicht hätten erreichen können. —

Und so möge denn der „Bremer Wall“ in seiner verjüngten Gestalt in unserm lieben Bremen eine gleich

freundliche Aufnahme finden. — Dem Verfasser war es diesmal besonders Aufgabe, den Werth seines Buches durch Hinzuziehung tüchtiger, hervorragender Kräfte bei Umarbeitung desselben zu heben. Möge, so schließt derselbe diese Reihen, das Verdienst dieser wackeren Männer, die ein patriotisch gut gemeintes Büchlein so freundlich unterstützten, recht allseitige und wohlwollende Anerkennung finden!

Bremen, am 1. Mai 1865.

Der Verfasser.

Der Bremer Wall.

a) In seiner landschaftlichen Bedeutung.

Willst du immer weiter schweifen?
Sich', das Gute liegt so nah!

Goethe.

Unter den Anlagen, welche die nächste Umgebung einer Stadt im deutschen Vaterlande bilden, nimmt Bremen's Wall unbedingt die erste Stelle ein. — Man kann nicht sagen, daß Natur und Kunst vereint hier solch' ein edles Ganzes gewirkt hätten, — der schaffende und ordende Genius des Menschen, die formende und pflegende Hand desselben haben hier aus einer kümmerlichen Natur eine Landschaft hervorgezaubert, die ihren größten Schmuck gerade in ihrer natürlichen Grazie zu haben scheint. Die langgestreckte, einförmige Fläche rings umher bietet dem Auge keinen Hintergrund, keine landschaftliche Staffage: hier ruht das Auge sich auf Hügeln aus, schwelgt es im Dickicht reizender Baumgruppen, spielt es mit den duft'gen Blumen des nahen Beetes, schweift es über den Spiegel des glänzenden See's.

Gleichwie der blühende Myrthenkranz um die Stirn der Jungfrau, so schlingt sich dieser reizende Park rings um die Metropole der Weser, nur unterbrochen durch

den Masten tragenden Strom. — Was nun eben einen so eigenthümlichen Zauber gewährt, das ist diese Landschaft in Mitten einer volkreichen Stadt. —

Der römische Dichter M. Terentius Varro schildert in seiner Satyre „Sexagesis“ einen Menschen, der als Knabe eingeschlafen war und nach 50 Jahren wieder aufwachte. Er wunderte sich über seinen Kahlkopf, den stacheligen Bart, die Runzeln, — weit mehr aber noch über die Veränderungen in der Stadt. — Was würde heut' zu Tage ein Bremer über seine Vaterstadt urtheilen, der in gleicher Lage gewesen wäre!

Die alten Mauern sind längst gesunken. Bremen hat die Rolle einer beschützten Stadt mit der schönern vertauscht, eine Beschützerin zu sein für alles Schöne und Große im deutschen Vaterlande, und jenseits des einst die Stadt eng umgürtenden Stadtgrabens hat sich seit den letzten Jahrzehnten nicht eine neue Stadt, — es haben sich volkreiche Städte gebildet, durch nichts geschieden von der alten Brema als durch den Wall, aber verbunden mit ihr durch die tausend Bande der Liebe und des gemeinsamen Wohles. Wohl mögen die nachbarlichen Häuserreihen gerade nicht im Stande sein, jene schwärmerische Beschaulichkeit beim Durchwandeln seiner verschlungenen Pfade wachzurufen, die sich am Besten etwa in den schönen Worten Uhland's ausdrückt:

„Ich bin allein auf weiter Flur;
Noch eine Morgenglocke nur,
Nun Stille nah und fern!“

— Doch haben gewiß Diejenigen Unrecht, welche meinen, die Nähe derselben stimmen prosaisch. Wir möchten behaupten, daß gerade die nachbarlichen Häuserreihen wesentlich zur Verschönerung der ganzen Anlage beitragen.

Die Bremer verstehen es, die Schönheiten der Natur dem heimischen Heerde zu verschmelzen. Jedes auch noch so kleine Plätzchen vor der Thür wird zum Blumenbeete; die Schwelle des Hauses selbst wird zum heitern Tempel, wo die Grazien mit den Laren des Heerdes schwesterlich kosen; kaum ein Perron, an dem nicht der Epheu, oder der wilde Wein emporranke, um sich in luft'gem Schwunge zur schattigen Laube zu wölben, unter welcher die fröhlichen Kinder des Hauses spielen, oder die schaffende Frau des Hauses im Kreise der sittigen Töchter sich beschaulicher Ruhe hingiebt; kein Fenster, das nicht seine Blumenbank hätte, oder mit den malerischen Windungen des edlen Weinstocks oder der überreich blühenden Glycine umschlungen wäre!

Und wiederum fehlt es dem Wall keineswegs an Parthieen, denen nicht der Charakter landschaftlicher Heiligkeit zu eigen wäre. Nicht selten umfängt den Wanderer der Zauber der Waldeseinsamkeit, und fast überall schweift das Auge über den Spiegel kleiner See'n. —

Der Schöpfer der Anlagen, der unvergeßliche Altmann, hat sich des gegebenen Terrains auf eine meisterhafte Weise bemächtigt; er hat es verstanden, die graziösesten Abwechselungen zwischen Hügel und Thal, zwischen Wald und Wiese, zwischen gepflegten Wiesen und wild aussehenden Gründen zu schaffen; er hat es verstanden, eine Fülle von Durchsichten, von lieblichen Ruheplätzen, von tausend Combinationen herzustellen, welche diese Anlagen als in endlosen Formen sich verlierend erscheinen lassen. Es kommt hinzu, daß es dem kundigen Meister gelungen ist, die wundervollsten Effekte durch die natürlichen Contraste und Abstufungen des Laubgrüns bei den Baumschlägen, sowie durch Farbenwechsel bei den Strauchblüthen

zu erreichen; kurz, die Anlagen haben durchweg einen so edlen landschaftlichen Styl, daß man überhaupt nur Empfänglichkeit für Naturschönheiten zu besitzen braucht, um sich sofort beim Durchwandeln derselben poetisch angeregt zu fühlen. —

O grünt, ihr holden Gefilde! Ihr Wiesen und Schlösser von
Lauben!

Grünt, seid die Freude des Volks! Dient seinem Glücke noch
lang!

Ewald von Kleist.

Beginnen wir nun mit dem Altenwalle!

Der Himmel lacht so blau, so blau,
Es glänzt die Flur so grün,
Mir tritt in's Auge Thränenthau,
Im Busen fühl ich's glühn.

Es ist der Lenz so froh erwacht
Aus bangem Wintertraum,
Und seine Fülle, seine Pracht
Erfassen Blicke kaum.

Mein Herz, von Neuem aufzublühn,
Versuche nun auch du;
Sich' rings der Hoffnung frisches Grün,
Nur zu, mein Herz, nur zu!

Fr. Ruperti.

Eine Reihe zierlicher Rothdorn-Bäume trennt die sauber gehaltene Promenade von der geräuschvollen Straße. Rechts eine Reihe prächtiger Gebäude, links ein offenes, freundliches Gelände, das sich sanft zu dem etwa 42 Fuß über dem Spiegel der Weser thronenden Hügel hebt. Die luft'ge Höhe bietet dem Auge eine willkommene Warte und trägt den Blick weit hinaus in die unabsehbare Ferne, wo geheimnißvoll der Himmel sich zur Erde niedersenkt, und zerrissenes Gewölk' nicht selten der Phantasie mächtige Bergketten vorzaubert. Das ist der Zauber

des Flachlandes: die Unendlichkeit! Dem Thalbewohner zeichnet die nächste Bergkette bestimmte Grenzen, die ihm sein abgeschiedenes Thälchen als eine ganze Welt erscheinen lassen; aber hier schweift das Auge in die unendliche Ferne. Der Himmel ist hier der Erde näher verwandt, so innig umarmt er die weite Ebene, und aus den grünen Fluthen unabsehbarer Marschen scheint Sonne und Mond emporzutauchen. —

Das schaffende Licht, es flammet und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle,
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

Adolph Böttger.

Der Weser entlang erhebt sich seit einigen Jahren die Häuserreihe des Oster-Deiches: ein Boulevard, oder besser gesagt, ein Quai von großer Schönheit. Die Promenade auf demselben bietet eine freundliche Fernsicht, und jenseits dicht am Strome entfaltet sich ein ländliches Bild, das selten in der Nähe einer so großen Stadt, wie Bremen, gefunden werden dürfte: es ist der Werder mit seinen grasenden Rinderheerden. Die Baumpflanzungen hinter dem zierlichen Drathgitter sind noch sehr jung; doch

Was uns Noth ist und zum Heil,
Ward gegründet von den Vätern;
Aber das ist unser Theil,
Daß wir gründen für die Spätern!
Schütz' Euch Gott, ihr Reiser schwank!
Mögen unter euren Kronen,
Kauscht ihr einst den „Strom“ entlang,
Gottesfurcht und Freiheit wohnen!

Emanuel Geibel.

Nichts gemüthlicher in einer Landschaft, als eine

Mühle mit all' ihrem ländlichen Apparate, vom Hühner-
hause an bis zum eben frisch belasteten Müllervagen,
von den im Dienste morsch gewordenen Mühlsteinen an,
die da im Brombeergestrüpp zur Seite ein friedliches
Stilleben führen, bis zu den rastlos sich schwingenden
mächtigen Windmühlenflügeln, die eben eine Schaar vom
Felde kehrender Tauben umkreist. — Der Windmühle
fehlt freilich eins: — der „kühle Grund“, wo das
Mühlenrad geht, — aber sonst ist Alles in der Wind-
mühle gleich gut gestellt. Nur selten fehlt das Mägdlein
mit dem Ringe, und am „Klappern“ sowie an Mehl-
staub herrscht beständiger Ueberfluß. Fällt es uns auch nicht
ein, à la Don Quixote gegen die kreisenden Ungeheuer
der Flügel unser Köpfelein anzutreiben, so sind wir doch
schadenfroh genug, uns über das Stöhnen und Aechzen
zu freuen, das die Riesenschwingen unter der erdrückenden
Last des hohnlachenden Sturmwindes klagend ertönen
lassen. Und doch! Es liegt ein lustiger Sinn in dem
frohen Spiel dieser Flügel! Nicht immer stürmt's und
tobt's; heut ist es sonnig, und die Lüfte athmen den
köstlichen Blüthenduft des Maies!

In der Lüfte Wellen tauche
Deine Brust, die kummerschwüle,
In des Himmels reinem Hauche
Deine heiße Seele fühle;
Schau, all' überall liegt offen,
Wie gediegen Gold, das Hoffen!

Julius Hammer.

Drüben entsteigt dem mächtigen Schornstein der
Maschine eine dunkle Rauchsäule. — Eine leise Luft-
welle aus Südosten führt dir ein Rauschen und Murmeln
an's Ohr, „wie wenn das Wasser über moos'ge Felsen
sprudelt“: — es ist der kleine Wasserfall, den die Pumpen

der Maschine künstlich zu erzeugen wissen. — Unten im Dunkel des Maschinenraums donnert und dröhnt es, als ob die Erde sich krampfhaft reckte, — aber silberschäumend entstürzt der lustige Sprudel dem Schooße der Nacht. — Neugierig und selbstgefällig ist eben ein Schwan näher gerudert. Die blizende Morgensonne schaut auch hinein, gefesselt von dem Glanze der eigenen Diamanten, die sich in den sprudelnden Wellen widerspiegeln. —

Es ist ein köstliches Bild, dieser Altewall mit seinem Schoßgraben! Da hat der denkende Mensch sich dennoch von der Natur überholen lassen. Er hat wohl Bäume gepflanzt und Sträucher; aber diese Harmonie, die über dem Allen ausgegossen liegt, kann ein so unharmonisch gestimmtes Wesen, wie der Mensch nicht schaffen.

Da draußen, stets betrogen,
Sauft die geschäftige Welt, —
Schlag noch einmal den Bogen
Um mich, du grünes Zelt!!

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Und welch' ein Reichthum in den Weisen,
Die in dem kühlen Waldeszelt
Bald in Accorden, milden, leisen
Und bald in vollern mächtig preisen
Die reiche, wunderbare Welt! —

Heinrich Heise.

Ist es darum, weil er siegend über Flur und Höhen
so bald vorüber zieht, daß uns der Lenz so lieb ist?

Ja, darum ist so süß der Traum,
Den erste Liebe webt,
Weil schneller, wie die Blüth' am Baum,
Er welket und verschwebt! —

Emanuel Geibel.

Wehe! Vergänglichkeit ist das Loos alles Irdischen!

Wie bald wird der Nachtigallen Lied verstummen, —
und wie kurz ist die Zeit von der Blüthe bis zum ersten
Blüthenschnee!! Und doch, mag auch der süße Traum
der ersten Liebe so schnell wie Blütenpracht verwelkt
sein:

Er läßt so still erwärmt,
So reich das Herz zurück,
Ich hab' geliebt, ich hab' geschwärmt, —
Ich preis' auch das ein Glück!!

Emanuel Geibel.

O wie schön ist ein Sommerabend da oben, wenn
der Mond am fernen Horizonte dem dunklen Schooße
der Erde zu entsteigen scheint, und er nun zauberisch sein
Silberlicht durch die im lauen Abendwind sich wiegenden
Blätter der träumenden Erlen gießt, welche in malerischen
Gruppen unten am Hügel stehen, indeß ruhig der breite
Strom dahingleitet, und die frohen Gesänge rudernder
Jünglinge gleichsam über den Wellen desselben zu schwe-
ben scheinen. —

Ich steh' am Flußesrand allein,
Die Wellen flüstern leise,
Sie wallen sanft im Mondenschein
Hinunter ihre Gleise.
Es ist, als riefen sie mir zu:
Sieh', wie so still wir fließen,
Wie Mond und Stern in süßer Ruh
Auf uns ihr Licht ergießen!
Was bist du doch so wildbewegt?
Was treibt dich hin und wieder?
Was wogt, von heißem Drang erregt,
Dein Busen auf und nieder?

Friedrich Ruperti.

Ein sammetweicher Bowsengreen streckt sich behaglich
bis zum Osterthore hinauf. Einige altväterische Pappeln

spielen mit ihren unförmlich langen Schatten, und links oben am Gebüsch träumt ein alt und grau gewordener Maulbeerbaum vom Glück vergangener Zeiten. Düstern Ernstes steht eine schöne Tannengruppe. — Die junge Linde da am Fußpfade rechts schaut recht kokett auf die Spaziergänger nieder. Sie ist aus der Ferne gekommen und hat den altväterischen Schnitt ihrer Blätter mit einem neumodischen vertauscht (*Tilia foliis laciniatis*), — aber eins dabei eingebüßt: die Anspruchslosigkeit ihrer Schwestern. —

Gehen wir weiter zum Ofterthore! Bis in die dunklen Häuserreihen hinein dringt der Blüthenduft der nachbarlichen Rothdorn-Bäumchen und Syringen-Gebüsche. Rechts von der Straße aus erhebt sich in würdiger Form die Kunsthalle, links spannt sich hinter der luftigen Wand beschaulicher Linden ein weicher Rasenteppich aus, der in malerischer Schwingung sanft den Hügel deckt, wo die vortreffliche Statue „Ulbers“ das Auge fesselt. Der Zauber der Poesie ist über diese reizende Landschaft ausgegossen. — Die sich mit militärischer Steifheit brüstenden Pappeln, die mit ihrem Schatten prahlenden Rosskastanien, die zierlich gebauten, mädchenhaften Akazien stehen in so ungewungenen Gruppen, als ob sie nie die berechnende Hand des Gärtners kennen gelernt hätten, sondern nur so von der spielenden Laune der Natur dahingezaubert worden wären.

Ersteigen wir die luft'ge Höhe! Die Statue des berühmten Astronomen ist mit dem Gesicht der Stadt zugekehrt, welcher er durch seine Entdeckungen so großen Ruhm verschafft hat, als wolle er seinerseits wiederum dem Patriotismus eine Huldigung darbringen, welcher ihn durch ein Standbild auszeichnete. Die Scenerie

ringsum ist reizend. Ein reizendes Oval breitet sich der weiche Rasen vor dem Monumente aus, und leise spielt im üppigen Grün der Schatten einer weitästigen Ahorn-Esche (*Negundo fraxinifolia*). Links duftet ein Beet lieblicher Rosen.

Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen in's Ohr.

H. Heine.

Rechts in unmittelbarster Nähe vom Standbilde stehen ernst, ja finster blickend einige Nadelhölzer. Es sind virginische Cedern (*Juniperus virginiana*).

Aus einem Nadelwald treten wir in feierlicher, ernster Stimmung. Uns empfing in ihm das ewige Einerlei der dichtgedrängt stehenden schnurgeraden Stämme, von denen hoch oben die herabgeneigten Nester sich zu dem grünen Teppich verschränken. Hoch oben auf dem letzten Triebe der immer und immer nach oben strebenden Bäume sitzen die Amsel und Drossel und singen ihr weithin schallendes Duett über den stillen Wald, während unter ihnen die Goldhähnchen und Meisen ihre Stimme probiren. Der Wind fährt wie über eine Aeolsharfe in langgehaltenen Schwingungen über die Millionen feiner Nadeln hin, daß es kein kräftiges Rauschen giebt, sondern ein ersterbendes feines Singen. Im Düster des Tannenwaldes grünt kein Busch zu den Füßen der Stämme; nur Moose und Flechten, untermischt mit einigen feinen Gräsern überziehen den Boden, auf dem nichts den Fuß des Wanderers hindert, seine Schritte immer tiefer in das verlockende Waldesdunkel auf dem weichen Moospolster unhörbar zu lenken. Seine Phantasie schläft. Ein behagliches Schauern zieht ihn gedankenlos anfangs immer tiefer hinein, bis es sich allmählig in ein unheimliches Grausen verkehrt. Die Sprache des Laubwaldes

ist kühne Rede, des Nadelwaldes — melancholischer
Gesang. —

Mafius.

Und nun am Fuße des Hügels dieses schattige
Eichen-Wäldchen! Wie schade, daß es so bald durchschritten
ist! Kaum vermag die Sonne das dicke Gezweige zu durch-
dringen, und nur hin und wieder sprühen Lichtfunken
auf den moosigen Boden. Am schilfigen Ufer kosen die
Najaden mit den tanzenden Wellen des See's, indeß der
Schwan in stolzem Selbstgeföhle die Segel bläht, als
gälte alle Bewunderung nur ihm. — Eine Schaar fröh-
licher Kinder tummelt im Grünen, — eines davon hat
sich, von der kopflosen Wärterin unbeachtet dicht an den
Rand des Wassers gewagt und sucht durch hingeworfene
Krümchen die Entchen herbeizulocken. O holde Jugendzeit,
wo noch eine Pfeife aus Weiden geschnitzt, ein Pferdchen
aus Rüben geformt, ein lustiger Kreisel, einige bunte Mar-
meln glücklich machen können.

Der Weg an unserm Zaun entlang, —

Wie wunderschön war das, —

War morgensfrüh mein erster Gang,

Bis an das Knie in's Gras.

Da spielt' ich bis zum Dämmerchein

Mit Steinen und mit Sand,

Großvater holt' mich Abends 'rein

Und nahm mich an die Hand.

Dann wünschte ich mir groß zu sein,

Um über'n Zaun zu sehn, —

Großvater meinte: „Warte fein!

Wird früh genug gescheh'n!“

Es kam so weit. — Ich hab' besch'n

Die Welt da draußen mir, —

Es war darin nur halb so schön,

Als damals vor der Thür. —

Claus Groth.

Am schönsten ruht es sich in diesem Waldestempel zur Sommerzeit. Draußen glüht die Sonne, — hier ist es kühl und erquickend. — Auch der Sommer hat seine Poesie.

So warm und herrlich liegt die Welt,
Der Himmel blau von Saum zu Saume,
Das goldne Korn durchwogt das Feld
Es wächst und schwillt die Frucht am Baume,
Die Lerche schweigt, — die Biene nur
Schwärmt blüh'nden Linden froh entgegen,
Ein Brüten liegt auf der Natur:
Das thut, — sie reift im Sommersegen,

Wolfgang Müller.

Der Sommer ist ein Bild des thatkräftigen Mannesalters. — Zerronnen sind die Träume der übersprudelnden Jugend — ernst liegt das Leben vor dem Manne. „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben!“ Sein Blick in die Welt wird, je höher und höher er an Jahren steigt, ein weiterer, ein sicherer.

Die Welt ist eine große Seele,
Und jede Seele eine Welt,
Das Auge ist der lichte Spiegel,
Der beider Bild vereinigt hält.

Emil Ritterhaus.

Nicht selten steigen drohende Wolken an seinem Horizonte auf. Die Blitze zucken, und der Donner macht den Erdfreis zittern.

Die Wolken jagen wild am Himmelsplan
Und werfen auf die Welt den Riesenschatten. —

Fr. Ruperti.

Aber es bleibt ihm der Hoffnung gnadenreicher Trost:

Wenn auch verwirrt sich kreuzen alle Bahnen,
Den Gläub'gen leitet sicher höh'res Ahnen!

Fr. Ruperti.

Von keinem Leide, so schwer es sei,
Laß stimmen deine Seele trüber,
Geht auch dein Leiden nicht vorbei,
So gehst du doch vorüber.

Moriz Hartmann.

Und treu zur Seite steht ihm die liebende Gattin,
„Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau und herrschet
weise im häuslichen Kreise.“

Wohl sollst du hören hohe Geister,
Berehren sollst du Manneskraft,
Dich sollen lehren deine Meister,
Was Kunst vermag und Wissenschaft.

Doch was das Höchste bleibt hienieden,
Des Ew'gen nur geahnte Spur,
Was Schönheit, Poesie und Frieden,
Das lehren dich die Frauen nur.

Julius Rodenberg.

Doch auf!! Noch blüht's von allen Zweigen: es ist noch Frühling. Die drolligen Entchen und Gänse freuen sich auch des fröhlichen Lenzes. Zerronnen ist das Eis, das sie auf engen Raum zusammendrängte. — Sie erfreuen sich alle einer prächtigen Constitution. Rheumatismen und Catarrhe sind in diesem Wasservölkchen noch nicht eingewurzelt. Und an Appetit fehlt es ihnen auch nicht. Die beiden Cormorane machen eben Jagd auf ein frugales Frühstück. Wie der Blix sind sie verschwunden; dort, weit ab, tauchen sie wieder auf. Richtig! Der eine hat sich einen Aal geschnappt; doch dieser scheint sich für ein Frühstück zu gut zu halten und wehrt sich seiner Haut so gut wie er kann: ein Verfahren, das aber leider resultatlos für ihn bleibt. Er mag sich krümmen, wie er will, es hilft ihm nichts. — Der Tisch für die

hungrigen Gäste wird nur zweimal des Tages gedeckt, Und dann! Welches Haschen, Schnappen, Schnattern. Schlucken! Morison'sche Pillen sind hier nicht am Plage; die Verdauung ist normal. — Und drüben führt eine Abtheilung eben den „Gänsemarsch“ aus. — Eine schwimmt voran, und die andern folgen in spizer Winkelstellung bedächtlich nach. — Nur keine Ueberstürzung! Und wie sie blicken können. Eine Handbewegung — und vertrauensvoll kommen sie alle an; aber die Schwäne kommen mit. So lange es sich nicht um's Mein und Dein handelt, geht Alles ächt republikanisch zu, aber — wehe, jetzt regen sich die absolutistischen Gelüste. Sie sind, wie in aller Welt, auch hier auf den pursten Egoismus basirt. —

Ueberlassen wir sie ihrem idyllischen Stillleben, und erfreuen wir uns lieber an dem lieblich duftenden Rosenbeete!

Auf Deinem Gut blühen Rosen,
So lieblich, zart und lind,
Wie jemals sie mit Rosen
Erschloß der Frühlingswind.

O brächst du von dem Gute
Nur eine Rose mir,
Die mir am Herzen ruhte,
Ein Heiligthum von dir!

Friedrich Ruperti.

In der Armuth liegt größere Poesie, als im Reichthum; die Ebbe ist malerischer in Scenerie, als die Fluth; das Hüttchen im Felsenthale, die halbnackten Kinder davor, die einsam grasende Ziege, der alte Invalide, der sich eben seine kleine Thonpfeife von Neuem behaglich anbrennt: sie würden dem Dichter wie dem Maler

einen dankbareren Stoff liefern, als eins von den gleichmäßig übertünchten großen Häusern irgend einer Stadt sammt dem davor promenirenden wohlgenährten Besizer. —

Ist es mit der Rose anders? „The last rose“ — welch' zarte Poesie! Das einsame Röslein auf der Heide!! — Aber tausend gleichzeitig blühender, in dichtestem Gedränge zusammenstehender Rosenstöcke bieten wohl den Geruch- und Gesichtssinn, — aber keineswegs dem Gemüthe einen dankbaren Vorwurf. Indessen! Wer hat gerade an diesem Theile des Walles Zeit, sich beschaulicher Muse hinzugeben? Tausende kommen herunter, Tausende gehen hinauf den Weg zur Bischofsnadel, — und schon der besügelte Schritt der Meisten deutet auf eine geschäftliche Eile, die jede poetische Regung fern hält.

Ein sauber gehaltener Fußsteig führt hinauf zum Theater.

Eine erquickende Fernsicht lohnt die kleine Mühe. Namentlich nach Nord und Nordwest ist der Blick ziemlich geöffnet. Unten schlingt sich in malerischer Windung das mit prächtigen Gebäuden eingerahmte Ufer der Contrescarpe vom Osthore bis zum Heerdenthore, wo in Nordwesten Hillmann's Hotel mit seinen blumenreichen Terrassen und den lustig wehenden Flaggen einen hübschen Abschluß bildet.

Unten am Bischofsthore stehen sie, die gewaltigen Baumcolosse, die schönste Zierde der Contrescarpe, umspült von einem Meere von Blättern! Zwei Pappeln sind es, die eine rechts vom Wall aus *Populus alba* (Silber-), die andere links *Populus monilifera* (canadische Pappel).

Es ist etwas Schönes um die beiden schwesterlichen

Bäume. Wer könnte unter ihren Laubtempeln stehen, ohne die schaffende Kraft zu ahnen, welche der Schöpfer in den mütterlichen Schooß der Erde legte! Wenn kaum der erste laue Hauch des Lenzes weht, öffnet schon die Silberpappel die vom langen Winterschlaf noch müden Knospen-Augen. Der erste Akt ihres neuen Lebens ist — neues Leben erblühen zu lassen. — Es liegt in dieser Erscheinung eine Poesie, entsprechend der im Märchen vom „Dornröschen“. Auch dieses fühlt kaum die ersten Puls schläge des neu erwachten Lebens, als es vor dem entzauberndem Prinzen in Liebe erglüht. — Trotz Schneegestöbers und des rauhen Nord's geht der Hymen der Silberpappel festlich vorüber. Noch träumt die nachbarliche Schwester im Zauberschlaf des Winters, während sie schon weit im Umkreise herum den Silberstaat ihres Hochzeittkleides von sich wirft. Nun scheint sich die Natur erschöpft zu haben; eine Pause von einigen Tagen tritt ein, die aber hinreicht, um die verlorenen Kräfte zu ersetzen, und ein neuer Proceß beginnt: — der der Blattentwicklung. Mit diesem letzteren beginnt die Nachbarin. Sie gleicht darin der fürsorglichen Braut, die den Bräutigam im säuberlich ausgeschmückten Hochzeitzimmer erwartet. — Nun singt ihr aber auch ein Orchester von Staaren eine urwüchsige Cantate vor, und spielt ihr Meister „Zeisig“ lustige Weisen auf. —

Gewitterwolken steigen
So schwarz, so schwarz empor;
Es schauert in den Zweigen
Des Baums, die Blumen neigen
Ihr Haupt; stumm wird der Vögel Chor.

Friedrich Ruperti.

So stehet denn, ihr schönen Bäume, noch manches, manches Jahr! Möge nie der schwarzen Wolke Feuerstrahl zerschmetternd auf euch niederzucken!

Der Musentempel ist uns recht theuer geworden, seit der Frühling und Sommer 1863 so wohlthätig auf seinen krankhaft gewordenen Organismus einwirkten. Diese Wundercur hat nun freilich Lust und Sonne nur in zweiter Position bewirkt, — hauptsächlich half das Genie des Doctors, Herrn Bau-Directors Schröder, und die goldnen Pillen, die der Patient verschluckt hat. Er hat deren allerdings so viele eingenommen, daß man es bewundern muß, wie er dieselben alle hat verdauen können; aber die Cur ist vollständig geglückt. —

Horch! Da klingt's von der Südostseite des Theaterbergs herüber, Es ist Morgenmusik. Nicht die Hornisten sind es heute, — es ist das Hautboistencorps, welches muscirt. Treten wir näher!

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung dies, daß man unwillkürlich jedem Orchester näher und näher zu kommen sucht. Es ist höchst unbequem, im Gedränge zu stehen, — aber man will auch sehen; man weiß recht gut, daß stellenweise die Musik aus der Ferne herüber viel besser klingt, — aber man drängt sich doch heran, um besser sehen zu können. Als ob man Musik sehen könne! Das kann man freilich nicht, aber der mächtigste Sinn, welcher uns die Außenwelt nahe rückt, bleibt immerhin das Auge — und unwillkürlich glaubt man erst dann in den Vollgenuß eines Musikvortrages zu kommen, wenn man die Augen auch dabei gebrauchen kann. —

Freilich scheint es auch andere Motive für diese Erscheinung zu geben. Die „Bäckfischchen“ da drüben

scheinen von der Musik keinen Ton zu hören, so lebendig plaudern sie; dennoch werden die Curven ihrer Schwenkungen immer kürzer. Ei, da weiß man es: sie wollen auch sehen, aber nicht die vortragenden Musiker, sondern Da schlägt's eben 8 — Fort geht's!

Der alte wackre Musikdirector Helfrich trocknet sich behäbig den Schweiß von der Stirne. Er schmunzelt; — die Capelle hat brav gespielt. — Folgen wir nun dem Pfade unten am Stadtgraben, der uns zum Heerdenthore führt! —

Hart an dem kleinen Stege reckt sich eine vierfach gegliederte ungeheure canadische Pappel weit über den kühlenden Wasserspiegel hinaus. Sie hat ihre Branken so durstig in das lockende Naß hineingeschlagen, als wolle sie das weite Bassin zu sich heraufziehen. — Die Pflanzen haben Durst — viel Durst! Geht es den Menschen besser?

Es braust im Pokale die feurige Fluth
Und feuriger braust in den Adern das Blut:
D trinkt so lange die Jugend noch lacht,
Daß Leben an Leben sich freudig entfacht.

Die Sorgen entweichen, die ängstende Qual
Sinkt sterbend hinab in den leeren Pokal,
Und Wonne und süßes Behagen entquillt
Herzstärkend dem Becher, der brauset und schwillt.

Fr. Ruperti.

Glücklich der Mann, der den Hafen erreicht hat.
Und hinter sich ließ das Meer und die Stürme,
Und jetzt warm und ruhig sitzt
Im guten Rathskeller zu Bremen.

H. Heine.

Zwei botanische Schönheiten dürfen wir nicht übersehen. Es ist die Sumpfeiche (*Quercus palustris*)

dicht neben der kleinen Treppe und die prächtige, pyramidalisch gebaute Erle (*Alnus glutinosa*) am jenseitigen Ufer der Contrescarpe. Ein hoher mit blühenden Gesträuchen dicht bestandener Rain liegt uns zur Linken, rechts dagegen öffnet sich dem Auge ein wohlthuender Blick auf die Häuser der Contrescarpe.

Es ist ein eigenthümlicher Reiz über all das Pflanzenleben ausgegossen. Eine jede von ihnen, sei sie Blume, Strauch oder Baum, scheint gleichsam ein seelisches Leben zu leben, das außer dem innigsten Connex mit der Atmosphäre und dem Lichte auch gleichsam eine Beziehung erstrebt zu dem Gedanken des Menschen. Der Gedanke, das ist der große Vermittler zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer. Ohne den Gedanken bliebe uns die ganze Natur ringsum nur Sache, sie bliebe für uns todt: — aber in dem Feuer unseres Menschengestes veredelt sich die Welt ringsum; die Blume, wie die Wolke am Himmel gestalten sich zum Ausdrucke der ewigen Gottheit selbst.

Die Natur ist ein Buch, das der größte Geist nimmer ausstudirt, und das doch dem kleinsten Kinde offen liegt. Und entziehst du dich mehr und mehr dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit ihr, entfremdest du dir mehr und mehr das Vollgefühl des Glückes im Zusammenleben mit derselben, so giebst du dich selbst auf, indem deinem irdischen Wohlsein die edelste Quelle mehr und mehr versiegt. Du siehst ja den ewigen Wandel und Kreislauf in der Natur vor dir: auch du bist denselben Gesetzen unterworfen! Der Lenz erstarb, die Blüthen sanken: aber er kehrt wieder. Fasse Muth, geplagtes, armes Menschenherz und auch dir kehrt die Freude wieder!

Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!
Wer schweigt, dem tönt kein Echo hier auf Erden!
Weß Herz nicht dichtet, der faßt kein Gedicht,
Und wer nicht liebt, dem wird nicht Liebe werden!

Otto Prechtler.

Gras wächst darüber, ach wie bald!
Das Grab wird selber heiter.
Wie wenn ein Blatt vom Wipfel fällt,
So geht ein Leben aus der Welt, —
Die Vögel singen weiter.

Ludw. Pfau.

Eine reizende Landschaft breitet sich vom Stadtgraben nach der Richtung der „Vase“ hinauf aus. Es ist die grüne Matte, die sich so sanft da hinaufschwingt, vor Allem aber die einsam stehende Birke, die so wohlthuend wirken.

Unseres großen Steinhäuser's herrliches Meisterwerk: „die Vase“ konnte keinen passenderen Platz am Walle finden, als den gerade, welchen sie einnimmt. Sie steht nahe genug der lebhaftesten Straße und doch wieder, wie inmitten eines reizenden Laubtempels. Und der Gärtner, der den Blumenkorb zu ihren Füßen erdacht, er hat die Poesie der „Urne“ verstanden. Frisches Pflanzenleben strebt empor, um sich dem geistigen Leben der in dem Meisterwerke lebendigen Idee geschwisterlich zu einen.

Der geniale Künstler stellte auf derselben im hautrelief einen altherkömmlichen Brauch der Vaterstadt allegorisch dar: der Zug der Klosterochsen ist es, wie er noch heute jährlich gegen Herbst zu Gunsten der Krankenanstalt stattfindet. In bedächtigem Schritte folgt der feiste Stier seinem Führer. Die mächtigen Hörner sind mit Kränzen geschmückt, und gaffend folgt der Bubenfrohe Schaar. O möge doch der Engel der Barmher-

zigkeit, welcher hier die Armen segnet, o möge er in unserm Bremen stets eine geheiligte Stätte behalten! —

Die beiden größten Gasthöfe Bremens, die sich da prunkend jenseits die Bahnhofstraße aufstaffeln, erinnern lebhaft an jenes stets gern gefühlte, nicht immer aber bequem zu stillende innere Gefühl, das man schlichtweg „Appetit“ zu nennen beliebt. „Der Vortisch, bestehend in Fisch, Krebsen, Gemüsen und Feigen, war beseitigt. Es ertönte Pfeifenklang. Die Thür öffnete sich, und der Oberkoch voran, folgten Pfeifer und Küchen-Gehülfen, welche letztere das Hauptgericht auf einer mächtigen silbernen Schüssel hereintrugen: „das trojanische Schwein.“ Nach dem Tacte der fortklingenden kriegerischen Musik zerlegte dann der Koch den leckern Braten und ließ ihn vorlegen. Während nun die Mehrzahl der Gäste sich eifrig bemühte, dem köstlichen Mahle Ehre zu machen, wurde auch fleißig dem Weine zugesprochen, den ein geübter Diener stets mit Wasser mischte. Als aber der Nachtisch kam, der aus Torten, Feigen, Mandeln und Obst bestand, befahl der Wirth, andere Becher zu bringen, weil jetzt Goldwein von Chios, Cos und Cypren geschenkt werden solle &c.“

Was wir eben mittheilen, geschah nicht gestern, — sondern vor 2000 Jahren in der guten Stadt Rom: ist es heute anders? Wir möchten sagen: Alles ist schon da gewesen; auch heute noch mischt ein darin geübter Diener Wasser unter den Wein, — nur nicht vor den Augen der Gäste, und am allerwenigsten in unsern als durchaus reell bekannten Hotels. — Von wirklicher Schönheit sind die ehrwürdigen riesigen Ulmen auf der Südseite von Hillmanns Hotel und die ältesten Stämme des ganzen Wallis.

Vor uns liegt der Weg zur Blumenschule. Die

Scenerie bis zur Mühle hinauf bietet, von der Birke unterhalb der Base an gesehen, ein landschaftliches Bild von seltner Schönheit. Die Mühle mit ihren kreisenden Flügeln erscheint von dem tiefem Standpunkte aus gesehen doppelt so hoch. Wir haben den Himmel hinter ihr und den nahestehenden Baumgruppen im letzten Abendroth erglühen sehen. Das Wogen und Treiben auf der breiten Straße klingt aus der Entfernung herüber, ohne den feierlichen Eindruck, den die Scenerie der Natur gewährt, beeinträchtigen zu können. — Auch die Natur hat ihren Schlaf — aber rastlos pulsiert das Leben in ihr weiter; der Gesang der gestederten Sänger ist verstummt, doch „auf uns nieder flüstern leise die Träume der schlafenden Vöglein.“ (Dräseke.) —

Jetzt ist es Morgen. — Die Kastanien wissen das auch. Sie recken ihre tausend und abertausend Lichtfackeln so dienstfertig aus, als ständen sie in der Meinung, nicht die Sonne, sondern sie gössen solch' einen Lichtglanz aus. Und die Kastanie oben beim Eingang zur Blumenschule begnügt sich nicht einmal mit gewöhnlichen weißen Kerzen: sie brennt Rothfeuer und sucht damit prahlend die nachbarlichen Rothdorn-Gehege zu verdunkeln. Die Cytisen schaukeln ihre langen goldnen Ohrgehänge im Morgenwinde, und die Spiräen und Symphorien lassen die Thautropfen auf ihren zierlichen Blättern gleich Diamanten funkeln. — Schon sind die Hyacinthen, Crocus und Tulpen, die da noch vor wenig Wochen den ersten Festes- einzug des Lenzes begrüßten, verblüht. Eine neue Generation, die prächtigen Georginen, befinden sich bereits im Stadium der Blattentwicklung; doch prangt hin und wieder noch eine Fritillaria (Kaiserkrone) oder ein Gladiolus im schönsten Schmuck der ersten Jugend, und die

Gebüſche zur Rechten, die *Pyrus japonica*, ſprühen einen Feuerregen, den kaum das Auge zu ertragen vermag. —

Es herrſcht in dieſem Naturtempel ein beſtändiger Feiertag. Die Glocken, die zur Andacht mahnen, läuten hier nicht aus.

Die Blumen müſſen wohl ſchweigen,
Kein Ton iſt Blumen beſcheert;
Doch ſtille Väter neigen
Sie alle das Haupt zur Erd'.

C. J. P. Spitta.

Und dieſer duftende Raſenteppich, das iſt ein Opferaltar für den Schöpfer des Himmels und der Erde. —

Wem dampft das Opfer der bethauten Flur? —
Ihr Duft, der hoch in Silbernebeln dringt,
Iſt Weihrauch, den die ländliche Natur
Dem Herrn auf niedern Raſenſtufen bringt.

Salis.

Die Blumen ſind ein Gedankenmeer, in das du dich tauchen mußt, um tief auf dem Grunde die Perle ihrer Bedeutung zu finden. Sie haben ſo innig das Leben der Menſchen durchflochten, daß ſie faſt gleich leuchtenden Geſtirnen an die Epochen des Daſeins mahnen. — Welch' ein Blatt im Buche der Lebensgeſchichte von dem Augenblick, wo die glückliche Mutter dem ſpielenden Säugling Blumen auf die Wiege ſtreute, bis dahin, wo jammernde Kinder und trauernde Enkel den Todtenkranz winden. Ach, es iſt unſer Leben ſo wenig blumenreich, daß, um die Entbehrungen zu decken, man für den Schmerz auch die Kränze erſann.

Denk zurück, o Greis, an die Stunde, wo du, ein liebender Jüngling, mit zitternder Hand das Vergiftmeinnicht zur Sprache deiner Liebe erwählteſt, — und ſiehe, heut' umklammern fröhliche Enkel deine Kniee, um dir

vielleicht die letzten Rosen zum letzten Namensfeste zu überreichen.

Da steht sie, die glückliche Braut, am Traualtar, den blühenden Myrthenkranz im Haar! Man schmückte mit Blumen ihr das Hochzeitszimmer und wünschte ihr Blumen auf den neuen Lebensweg: — und siehe, vielleicht wenige Jahre später, da knieet am frischen Grabeshügel der weinende Gatte. Ach, die ihm Alles war für diese Welt, — sie ist nicht mehr; die Blume, sie ist verblüht, und Thränen bethauen die Stätte, wo bald eine neue Blume erstehen wird, das Todtenkreuz zu umranken.

Sollst du dir ew'ge Ruh' erwerben,
So stirbt zuvor dein schönster Traum;
Erst muß des Baumes Blüthe sterben,
Und dann erst stirbt der Blüthenbaum.

Em. Rittershaus.

Der Tod bringt Ruhe deinem Herzen,
Die dir das Leben nie vergönnte,
Harr aus: es ist kein Mensch so arm,
Daß er nicht endlich sterben könnte.

Ludw. Pfau.

Schmiegen sie sich nicht in deine Jugenderinnerungen, die Veilchen und Primeln deiner Heimath? Gedenkst du nicht mehr beim Anblicke der ersten Frühlingsblumen an den Frühling deines eignen Lebens, wo dir die fromme Mutter den Kuß des Abendsegens auf die Stirn drückte? Sind sie vergessen, die Träume, die du einst auf blumigen Rasen liegend, träumtest? Wurdest du im Leben enttäuscht?

Vorwärts, vorwärts immer weiter!
Such' der Sehnsucht goldnes Vlies,
Dann erkämpfst du siegesheiter,
Was die Jugend dir verhieß.

Heinr. Beise.

Und an die Heimath, die theure Heimath, da binden
sie dich fest mit dem ganzen Zauber ihres Wesens, die
lieben, frommen Blumen! Wärest du auch auf den
Savannen Amerika's, oder an den Goldminen Austra-
liens, hörtest du keinen Laut der mütterlichen Sprache,
hättest du keinen Freund in deiner Nähe: du findest in
den Blumen die alten Bekannten wieder, und dein Herz
erglüht in Liebe und Sehnsucht bei ihrem Anblick.

Das höchste Glück hat keine Lieder,
Der tiefste Schmerz hat keinen Laut,
Sie spiegeln beide still sich wieder
Im Tropfen, der vom Auge thaut. —

Jul. Sturm.

Folgen wir nun den Windungen des Pfades, welcher
uns hinunter zum Stadtgraben führt.

Tief unten am Rande des Wassers blickt sehnsuchts-
voll eine Trauerweide in den kühlen See. Ein leichtes
Lüftchen kräuselt die Wellen, und eine nach der andern
drängt sich verlangend heran, das Bild derselben zu
küssen, indeß in dem nächsten Blütenbusche ein Hänfling
seine süßen Lieder singt. —

Es steht die Trauerweide
Am stillen See allein,
Sie blickt in tiefem Leide
Nicht zu des Himmels Schein,
Hinunter zu den Wellen,
Die leise rauschend schwellen,
Zieht sie der Sehnsucht Pein.

Fr. Kuperti.

Leise durchfurcht ein blendend weißer Schwan die
Wellen. —

Er zieht die gleichen Kreise
Noch einmal still, in Lust,
Die Wog' umspület leise
Die schimmernd weiße Brust.

Fr. Kuperti.

Soweit dies eine reizende Platanengruppe, die da links am Rasenabhange steht, gestattet, fällt jetzt der Blick auf die nahe Häuserreihe des Ansgariithor-Walles. Wenige Schritte weiter nach dem jenseit der Straße liegenden Abbenthor-Walle zu tritt die Spitze des Ansgarii-Thurmes zum Vorschein. Eine schnurgrade prächtige Lindenallee führt nach dem Doventhore hin. Rechts steigt in malerischer Schwingung ein Hügel auf, dessen weitgedehnter Abhang nach der Straße zu nur ein einziger, weiter Bowlengreen ist. —

Wir können den Hügel hier nicht hinaufsteigen, ohne unsres verdienstvollen Obergärtners Nagel zu gedenken, dessen Werk auch vorzugsweise diese Parthie in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist.

Eine entzückende Fernsicht breitet sich dem Auge nach Nordwesten dar. Ueber die Landschaft, welche da tief unten zur Seite des Wassers ausgebreitet liegt, schweift der trunkene Blick hinüber bis zum Doventhore-Hügel, auf dessen Scheitel einsam eine majestätische Silberpappel thront. Was insbesondere das Auge angenehm fesselt, ist das verschiedenfarbige Grün, die Abwechslung zwischen Laub- und Nadelholz, ist das launische Spiel der Flügel einer entfernten Windmühle, ist der Schatten, den die flüchtig dahin eilenden Wolken durch das Thälchen zaubern.

Der Himmel hat sich verhüllt. Ein leiser Wind aus Westen kräuselt leicht die Wellen des nahen See's, dessen Oberfläche ein düsteres Colorit angenommen hat.

Es ist merkwürdig, welchen Einfluß das Sonnenlicht auf unser Gemüthsleben hat. — Der Himmel, umflort von leichten Wolken, läßt unsere Phantasie todt; — die reizendste Parthie, sei es Wald, Wiese oder Ackerfeld er-

scheint fade, glanzlos. — Anders, wenn Wetterwolken drohend sich aufthürmen, und grolle Blitze das Firmament durchzucken. Dann erscheint das Firmament in einer Großartigkeit, die ihren Reflex auf die leidende Natur nimmer verfehlt. — Aber, wo sich die Sonne durch trübe Regenwolken durchbricht und ihre Strahlen segnend über die getränkte Flur gießt: da feiert das Licht einen Triumph über die Finsterniß, der Tag über die Nacht, wie sich Schmerz und Freude in des Menschen Herz nicht erfolgreicher begegnen können.

Einige Schritte weiter den Abhang hinunter in der Richtung zum Stadtgraben eröffnet sich eine Fernsicht anderer Art: die prächtige Häuserreihe der Contrescarpe, welche das weite Ufer des Stadtgrabens einrahmt. Hin und wieder lugt zwischen den üppigen Kronen der Kastanien eine der reizenden Veranda's oder ein Blumen-gärtchen durch, als winkten sie dem Wanderer ihren freundlichen Morgengruß zu.

Der Weg am Wasser hin bezeichnet eine der schönsten Parthieen des Walles. Eine kleine Idylle, diese Parthie drüben am Wandrahm, wo die blaugeschieferte Spitze des Feuerthurmes so ernst gegen die rothen Ziegeldächer der malerischen Häuser absteht.

Das Auge labt sich an dem saftigen Grün der weitgedehnten Matten; man fühlt sich so wohlig, so in Mitten einer schönen Natur, daß man sich nicht leicht trennen kann von dem Ruheplätzchen da unten am schilfigen Gestade des kleinen See's. —

Das düstere Colorit, das der Himmel angenommen, mahnt zu beschaulichem Ernste.

Die Wolken am Himmel — sie sind ein Bild des wechselvollen Erdenlebens. Wie bald wird auch für

diese jetzt so wonnig athmende Natur der Herbst gekommen sein!

Die welken Blätter fallen
Stillschauernd von dem Baum,
Und graue Nebel wallen, —
Es ist mir wie im Traum,
Als müßt' im Herbsteswehen
Auch ich, ein Blatt, vergehen
Und sinkend andern machen Raum.

Und bin ich nicht wie diese,
Die bleich am Boden ruhn?
Steht meine Lebenswiese
Nicht nackt und öde nun?
Verging nicht, was hier prangte,
So schnell, als ob ihm bangte,
Als wär' hier weiter nichts zu thun?

Fr. Kuperli.

Eine Amsel im nahen Tannengehege singt melancholische Weisen: sollte sie sich gleicher Betrachtung hingegen haben? Eigenthümlich bleibt es immer, wie sich die verschiedenen Seelenstimmungen des Menschen im Gesang der Vögel wiederzuspiegeln scheinen. Die Nachtigall allerdings umfaßt in ihrer Harfe all' die Saiten, die je in eines Menschen Brust zu rühren waren: aber ist der Gesang der Lerche etwas anderes, als ein Dankgebet, der Gesang des Stieglitz — ist er nicht stets der Ausdruck größten Lebensglückes, der Gesang des Hänflings — der zufriedenen Selbstgenügsamkeit, der Gesang der Amsel — ist er nicht schmerz bewegt wie die Brust des stillen Dulders?

Wohl naht auch dir, o Mensch, der Abend deines Lebens, aber die Abendstunden sind Feierstunden und Ruhe — winkt dem müden Wanderer stets als Labung zu.

Doch vorwärts! —

Eine herrliche Afaziengruppe nimmt uns jenseits des Doventhores unter ihr duftiges Laubdach auf.

Der Blick hinüber auf die Contrescarpe des Doventhores ist sehr lohnend. Eine prächtige Allee von Linden winkt freundlich herüber. Malerisch erhebt sich der Mühlenberg uns zur Seite. An die alternde Mühle lehnt sich das freundliche Haus des Müllers, so nah, so traulich, wie das Ephen sich an zerfallenem Gemäuer emporstrickt, und oben faust's und knarrt's in den gewaltigen Armen Tag und Nacht, ohne Aufhören und Ende im steten Kreislauf.

Das Wartehäuschen drüben an der Weserbahn funkelt ziegelroth herüber. Vor der Thür steht eben der wachsame Wärter. Ein Zug braust heran. Mit dämonischer Schnelle rollt er näher und näher: jetzt rast er vorüber, die funkensprühende Locomotive voran, der Kohlen bergende Tender hinterdrein und nun Wagen an Wagen, Rad an Rad, Alles qualmend, rollend, tosend, sinnbetäubend! Ein dumpfes Rollen bedeutet seine Spuren. — Die Barrière öffnet sich wieder, und gedankenlos überschreitet das Gespann eines Torfbauern die Stätte die eben noch Vernichtung drohte. Ein Schwarm Tauben kehrt aus dem Felde zurück, und ein buntgeschweifeter Hahn verkündet krähend vom nahen Stalldache herunter, daß das Wetter sich zum Regen anschicke.

Um den Berg herum führt der Weg in eine waldige Schlucht, in welcher in dichtbelaubtem Versteck ein traulich Hüttchen in Mitten eines Blumengartens liegt. Wenn die Sonne recht sticht, dann athmet sich's dort so wohlilig; auch schmeckt ein frischer Trunk Milch dort erquickend.

Links erhebt sich eine Wand blauen und weißen

Lieders, eingerahmt von schimmerndem Goldregen und süßduftendem Geißblatt. — Auf den Zweigen singt's und trillert's, in den Farren und Gräsern schwirrt's und summt's, und von Blume zu Blume gaukelt der närrische Schmetterling. Welch' eine Jahreszeit, der holde Maienmond! Und ach, wie bald ist all' diese Schönheit der Erde wieder dahin! Der Blüthenschnee schmilzt im Sonnenbrand, die Blätter altern und welken, der rauhe Nord stürmt sie zu Boden, und fahl und trauernd zittert Baum und Busch in der grimmen Kälte. Vom Himmel sinkt der winterliche Schnee und kleidet Alles in das Gewand des Todes.

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
Es kracht der Schnee von meinen Tritten,
Es dampft mein Hauch, es klirrt mein Bart,
Nur fort, nur immer fortgeschritten!

Lenau.

Doch gerade auch dann, zur Zeit Winters, bietet unser Ball nicht selten die wunderbarsten Scenerien. Den Boden deckt der festgefrorene Schnee, — und ein Märchen scheint's zu sein: Baum und Busch sind von einem geisterhaft gewebten Blüthenschleier von feinen Eisnadeln überhaucht. Die ganze Atmosphäre dampft. Der Himmel ist in Nebel gehüllt. Und nun blitzt mit einem Male das glänzende Sonnenlicht in diese Feenwelt hinein mit einer Pracht, daß das Auge schier erblindet. Von allen Zweigen funkeln Diamanten, vom kleinsten Busche, vom dürrn Halme, und in dies Leuchten und Funkeln mischt sich das tiefe Blau des Himmels und ein Klingen der Schlitten und ein Jauchzen der frohen Buben, die mit den Schlittschuhen nach dem Stadtgraben eilen. —

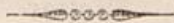
Nur Augenblicke währt die Herrlichkeit des trügerischen Winters — ein einz'ger Kuß der Sonne, und geschwunden ist die Blüthenpracht! Doch unten auf dem breiten Stadtgraben, da tummelt sich's prächtig. Welch' ein Gewimmel! In kometenhaften Windungen durchkreuzen sich die Bahnen von Hunderten eisenbeschuhter Knaben und Männer. Auch die schüchternen Mädchen werden wagehalsig. Kein Augenblick der Ruhe, — Ein unaufhörliches Durcheinander. Plumps! Da liegt einer.

Doch wohin sind wir gerathen? Jetzt ist es Mai; jetzt blüht und duftet es um uns her; die Entchen patzeln ungenirt im Wasser herum, und die Mücken tanzen über den Weiden.

Wir stehen beim Stephanithore. Recht fromm blickt der schöne St. Stephansthurm herüber. Drüben liegt das ehrwürdige Armenhaus mit seinen Thürmchen, und ganz am westlichen Ende nimmt die Zollvereins-Niederlage für die Unterweser, sowohl durch ihren ungeheuren Umfang, als durch die Freundlichkeit ihrer Formen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. — Drüben blüht die Weser im Sonnenlichte auf. Einige Schiffe ziehen leise den Strom hinunter. Ein Dampfsschiff schleppt einige Kähne mit Auswanderern nach dem Hafen. Rufen wir den deutschen Brüdern und Schwestern eine glückliche Reise und ein herzliches Lebewohl zu!

Wer eine ernste Fahrt beginnt,
Die Muth bedarf und frischen Wind,
Er schaut verlangend in die Weite
Nach eines treuen Auges Brand,
Nach einem warmen Druck der Hand,
Nach einem Wort, das ihn geleite.

Annette von Droste-Hülshof.



Der Neustadts-Wall.

Die Neustadt hat auch ihren Wall. — Wer denselben unterschätzt bezüglich seiner landschaftlichen Reize, hat ihn nie aufmerksam durchschritten. Man kann ihn freilich mit dem Walle der Altstadt nicht geradezu in eine Linie setzen; das wird nimmer glücken. Es fehlt dem Neustadts-Wall zunächst die räumliche Bodenentwicklung des Altstadt-Walles; er ist durch den Graben, sowie stellenweise durch die benachbarten Häuser allzusehr eingeengt. Es fehlt ihm die Mannigfaltigkeit der Gruppierung des Baumschlages, sowie der Reichthum des Altstadt-Walles in botanischer Beziehung. Er entbehrt jener prächtigen Einrahmung, wie wir sie rechts der Weser bewundern mußten und büßt im Gegentheil durch die ihm zu nahe rückenden unschönen Häuserreihen wesentlich an landschaftlicher Schönheit ein; aber eins ist ihm als Vorzug geblieben: der weite Blick in's Freie, nach Nordwesten, Westen, Süden und Südosten. — In der That, — die Fernsicht von seinen Höhenpunkten aus ist durchweg fast unbeschränkt, und unter diesem Eindruck, wenn er eben unmittelbar gewesen, erscheint der Altstadt-Wall wesentlich beengt, ja fast gedrückt. —

Eine kleine Rundreise um den Neustadts-Wall ist namentlich bei heiterm Wetter äußerst lohnend. Der

Blick von der Drehbrücke bei Knickmann's Schiffswerfte oder dem benachbarten Bellevue ist namentlich an einem warmen Sommerabende wirklich reizend. Der breite Strom erglänzt im Strahle der untergehenden Sonne purpurn und golden. Die Sonne will sinken und einige von ihrem Feuerglanze durchglühete Abendwolken sind scheinbar in Brand. — Das Auge will fast erblinden in diesem Funkeln und Lodern. — Oder es sei einige Stunden vor Sonnenuntergang! Die Wellen erscheinen im Silberglanze und der tiefblaue Himmel beschaut sich stillvergnügt in diesem Spiegel. Der Schiffe viele kommen und gehen. In den nachbarlichen Pappeln spielt der West und treibt gleichsam tändelnd einige vom Hasen kommende Rähne vor sich her. So ein aufgeblähtes Segel auf blankem Wasserspiegel hat seinen eigenen Zauber! Drüben ein Bild regen Lebens und Schaffens. Trotz des schönen Sommerwetters keuchen die Locomotiven dem Weserbahnhof zu, und arbeiten drinnen im Maschinenhause, wie in den weiter unten qualmenden Fabriken, Hunderte fleißiger Hände. — Ganz im äußersten Nordwesten, weit hinter Woltmershausen raucht es auf: die Rauchsäule wird zusehends größer und größer; sie scheint dem Wasser zu entsteigen, entströmt aber dem Schornstein eines herannahenden Dampfschiffes. Jetzt rauscht es deutlicher und deutlicher; die Räder klopfen im Takt; immer gewaltigeren Schlages zersuchen sie das Wasser, weit hinter sich die aufgewühlten und ängstlich enteilenden Wellen zurücklassend. Jetzt braust der Dampfcolosß unten im Strom vorüber. Wie sie tanzend über den Wasserberg hingleiten — die winzigen Rachen da drüben!

So ein Seeschiff, wie es dort auf den Helgen liegt,

stimmt stets poetisch! Der Augenblick naht, wo es hinuntergleiten soll in den Strom und mit ihm hinab in die unendliche See. — Schon ragen die drei Masten entschlossen über den Bord des Schiffes hinweg, aber für den Augenblick noch unbewußt ihrer großen Bedeutung. Es sind drei Recken, die zum ersten Male den Weg durch die weite Welt wagen wollen: stark genug, aber noch ohne Wehr und Waffe, ohne Schild und Speer, ohn' jede ritterliche Zier. Anders, wenn der Wind erst in die weitgebauchten Segel greift, und die lustigen Wimpel flattern! Anders, wenn der schwerfällige Riese erst Tournüre gelernt und tanzend und hüpfend über die ungezählten Wasserberge des Oceans dahineilt! — Und der Mensch! — Wer heißt ihn sein Leben wagen? Was heißt ihn, von dannen ziehen an ferne Küsten? Warum von Neuem und Neuem unternimmt er es, aus schwachen Planken sich ein zerbrechliches Werk zu schaffen, indeß die Trümmer von Tausenden von Schiffen die Küsten des Meeres decken?! —

O dunkles Lebensrathsel, nicht zu fassen!
Frei soll der Geist gleich einem Herrscher schalten,
Die Flügel kühn nach jeder Seit' entfalten
Und froh im Sonnenlicht sie rauschen lassen. —

Fr. Ruperti.

Die beiden ersten Bastionen sind bald erstiegen. Bei heißem Sonnenbrande ruht es sich behaglich in dem kühlen Laubtempel, der sich über jeder der beiden Höhen schützend wölbt. — Die Fernsicht hinüber auf die Häuser hinter dem Deiche ist lohnend. Wie sie sich spielend zu verstecken scheinen hinter dem langgestreckten Rasenhügel, die behäbigen Gehöfte da drüben! Und die benachbarten Bäume scheinen es demselben nachzumachen; man sieht

nur die Kronen, indeß die Stämme unsichtbar bleiben. Drüben am Deiche strecken sich schläfrig ein Paar Kinder auf dem behaglichen Rasen aus, indeß die Ziegen, welche sie zu hüten haben, sich in lustigen Capriolen der gewordenen Freiheit freuen.

Wir nähern uns dem Hohenthore. — Links liegt ein weiter freier Platz; rechts verfolgt das Auge die schnurgerade Ulmen-Allee in der Richtung zum Hafensburger See. — Den Fußpfad unten am Graben verschönen einige Fichtengruppen; — hinter dem Hause des Accise-Erhebers mündet er in die Hohethorstraße. — Vor uns liegt die alte Kaserne, die in ihrer gelben Uniform sich hinter den schattigen grünen Linden äußerst friedlich ausnimmt.

Eine kleine Pforte jenseits der Straße führt uns wieder zum Deiche. Die nächste Bastion ist jetzt von einer Bohrmühle besetzt. Schwerfällig tappen die plumpen Räder im duftigen Sonnenschein herum, wie etwa die Fäuste eines stumpf gewordenen Riesen im Blütenkranze eines Mädchens. — Einige Rosengruppen unten am Abhange puzen so gut sie können Alles auf. — Drüben krachen die Büchsen einiger eifrigen Schützen. Es ist der Schützenhof, der mit seinen freundlichen Gebäuden und blumenreichen Beeten vor uns liegt. — An Concerttagen, namentlich aber während des Schützenfestes vermag die Fährre kaum allen Anforderungen zu genügen. — Niemand mag warten. — Drüben trommelt's und lärmt's, und es weht wie Festesfreude und Jubel herüber. — Und immer neue und neue Schaaren von Festgenossen rücken heran! Wie sie keuchend unter der ungeheuren Last dahinschleicht, die langsame Fährre, als scheue sie sich, wenn auch nur für Stunden, ein perpetuum

mobile zu sein. — Aber die trogigen Buben da treiben's auch gar zu toll! So eine Mutter mit fünf oder sechs Kindern ist nie zu beneiden, namentlich wenn sie mit denselben nach dem Schützenhose zu gehen hat. —

Gehen wir indessen noch einige Schritte weiter. Unser Ziel sei die neue Kaserne, hinter welcher man bei heiterm Wetter eine vortreffliche Aussicht nach Süden und Südosten hin hat. Die lange Dünenreihe, welche sich von Thedinghausen hinüber nach Syke hinzieht, dämmerert weit gestreckt vor uns auf; indeß unter uns der Graben eine so genaue Curve beschreibt, als ob sie mit dem Zirkel abgemessen sei. —

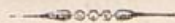
Kaserne und Schulhaus reichen sich schwesterlich die Hand. Die beiden Hauptfactoren des Volkswohles, seine Kriegstüchtigkeit und seine Bildung und Erziehung stehen hier in ihren baulichen Repräsentanten sich so nahe, daß man es nirgends deutlicher ausgesprochen finden kann, welche Principien bei unserer Staatsregierung maßgebend sind. — Bremen hat seit den letzten Jahrzehnten und namentlich in den letzten Jahren einen Aufschwung in seinem Schulwesen genommen, der großartig genannt werden kann. Die Bedeutung desselben wird die Zukunft klar genug an den Tag legen und mit diesen sicher zu erwartenden großen Erfolgen wird zugleich denen der schönste und reichste Lohn geworden sein, welche, sei es am Regierungstische oder am Lehrpulte, sei es als Scholarch oder Lehrer, das Wohl des Staates in der vernunftgemäßen Erziehung des Volkes erstrebt haben. —

Noch wenige Schritte, und wir sind am Buntenthore angelangt. Wir haben den Neustadts-Wall durchschritten. — Uns nimmt das tägliche Treiben des Straßen-

Lebens in sich auf. — Dem Menschen bleibt die Sorge, der Natur bleibt der Wechsel. Aber wie jener stete Kreislauf der Erscheinungen im Naturleben ein Ausdruck ist der ewigen Lebenskraft selbst, die nie müde wird und matt, die weiter und weiter schafft, selbst da, wo alles Leben erstorben scheint, so sollen auch uns die Sorgen nicht zu Boden drücken. — Mag uns kommen das Leid, woher es will, wir wollen es männlich ertragen; mag unser Lebenspfad auch noch so dornenvoll sein, — wir wollen uns dankbar der Blumen freuen, die uns auf demselben begegnen; wir wollen rastlos und muthig weiterkämpfen und auf Den vertrauen, der da helfen kann und will. Mit Gott fröhlich vorwärts!

D wachse Herz, an Muth, an Kraftgedanken,
Sei groß wie die Natur, die dich umringt!

fr. Ruperti.



Der Bremer Wall.

b) In seiner historischen Bedeutung.

Schon der Name des herrlichen Parkes ergiebt seine Geschichte; jede Landschaft, die er bietet, weist für das verständige Auge auf dieselbe hin; die Biegungen des Wassers, die Vorsprünge der Höhen, das Systematische in den Grundzügen zeigen noch die Andeutungen an die ehemaligen Fortificationen.

Erst seit wenigen Jahrzehnten hat Bremen ganz vergessen, daß es eine Festung war, daß es eine Periode seiner Geschichte gehabt hat, in welcher seine Bedeutung gerade darin lag, daß es als fester Waffenplatz dastand. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts sah man dieses deutlich; der größte Theil der Geschichte der Befestigung Bremens war in noch vorhandenen Resten zu erkennen; es zeigten sich mehrere von den verschiedenen Panzern, welche die Hansestadt, einen über den anderen, sich angelegt hatte.

Freilich waren die ältesten Fortificationen längst verschwunden; Bremen war schon mehr als zwei Jahrhunderte Bischofsitz, ehe es befestigt ward. Der von der Balge umströmte und durch diesen Wasserlauf gedeckte Ort, vor dem auf der Weserdüne die erzbischöfliche Kirche

mit den Gebäuden der Klerisei sich erhob, war ein offener Platz, bis die räuberischen Askomannen auch die Weserlande brandschatzten, bis nach Lesum vordrangen und dem Orte mit all den Greueln drohten, die er wenige Jahrzehnte früher durch die Raubzüge der Ungarn erduldet hatte. Gegen die Angriffe jener Schaaren wird unter Erzbischof Libentius I. (988—1013) der erste Wall unserer Stadt angelegt, natürlich dort, wo damals die Grenzen des Ortes sich befanden, also sicherlich nicht an der Stelle, an der später die große Stadtfortification erstand. Unwan (1013—1029) setzte seines Vorgängers Werk fort. Adam von Bremen, unser ältester Chronist, meldet: „Damals soll der Wall der Stadt Bremen gegen die bösen Absichten und Angriffe der Feinde des Königs befestigt sein, indem dazumal Herzog Bernhard von Sachsen, der gegen Heinrich II. sich zu empören wagte, alle Kirchen Sachsens schreckte und störte.“ Dieser erste Bremer Wall, ein einfacher Erdbau, genügte nur kurze Zeit. Schon Erzbischof Hermann (1032—35) wollte nach Adams Bericht, „in der Absicht ein großes und nütliches Werk zu beginnen, die Stadt mit einer Mauer umgeben; allein er hatte kaum den Grund dazu gelegt, als dieses Werk und sein Leben ein Ende hatten.“ „Darnach baute Bescelin (1035—45) an der von seinem Vorgänger begonnenen Ringmauer um die Stadt, die er an einigen Stellen bis zu den Zinnen auführte, an anderen aber in einer Höhe von fünf bis sieben Ellen halb vollendet hinterließ. In dieser Mauer befand sich an der Westseite dem Markte gegenüber ein großes Thor und über demselben ein sehr starker Thurm, mit einem italischen Werke befestigt und mit sieben Kammern zu verschiedenem Bedarfe der Stadt versehen.“ „Als aber Adalbert, sein

Nachfolger sahe, daß das ungeheure Werk des neu begonnenen Dombaues den Aufwand der größten Kräfte erforderte, da ließ er, allzu rasch entschlossen, sofort die von seinen Vorgängern angelegte Stadtmauer als etwas minder Wichtiges abtragen und die Steine für die Kirche verwenden, wie denn auch damals der stattliche, mit sieben Zimmern versehene Thurm völlig abgetragen ward.“ So der Bericht des ehrwürdigen Adam von Bremen über die zweite Befestigung Bremens, welche, wie die erste, der Erdbau, an den Grenzen des damals noch kleinen Ortes Bremen zu suchen ist, also nicht weit vom Markte und von der Umgebung des Domes.

Adalbert entblößte seine Residenz von der Waffenrüstung in der stolzen Zuversicht, daß unter seinem Regimente Bremen vor feindlichem Angriff sicher sein werde; aber als der gewaltige Kirchenfürst, Hort und Schutz der unter Heinrich des IV. Minderjährigkeit schwer bedrängten Königsgewalt, 1066 auf dem Reichstage zu Tribur von der Fürstenaristokratie gestürzt war, fühlte Bremen den Angriff seiner Feinde. Herzog Magnus von Sachsen rückte heran und Adalbert mußte eiligst nach der kaiserlichen Pfalz in Goslar flüchten, da er sich in Bremen nicht vertheidigen konnte (1066).

Wohl werden Adalberts Nachfolger ihre Residenz wieder befestigt haben, aber kein Adam von Bremen hat uns Kunde von ihren Werken gegeben; manchmal lagerten im zwölften Jahrhundert streitbare Schaaren vor der Stadt, besonders 1167 Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, dem Graf Christian von Oldenburg vergebens den Uebergang über den jetzt verschwundenen Gethesfluß streitig zu machen suchte. Die Stadt wuchs schnell und zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts finden

wir die erste Befestigung, welche zum Theil dort sich erhob, wo später die große Fortification errichtet wurde, aus der unser Wall entstand.

Im Jahre 1229 erkennen wir den Lauf der städtischen Befestigung; sie begann an der Weser und lief zunächst um die Stadt, da, wo jetzt die Häuserreihe auf dem Wall sich erhebt; das Osterthor war da; ebenfalls das Thor (d. h. die Katel) des Bischofs, dann das Heerden-
thor und das Ansgariithor. Hier aber verließ die Mauer die Richtung des jetzigen Walles und zog sich nach Westen, um auf der Schlachte die Weser wieder zu treffen. Noch heute trägt von einem Thore dieser Mauer eine Stelle der Langenstraße den Namen der „Düsternpforte“ und eine Straße, die zur Schlachte führt, den Namen „Zingeln“. Vor dieser Mauer lagerte Otto von Lüneburg, als er 1260 die Residenz des Erzbischofs angriff. Die Nicolaiikirche lag damals außerhalb der Stadt; freilich war unterhalb des alten Ortes der Anbau begonnen; es erhob sich schon die Steffenskirche, aber die Häuser, die um sie sich scharten, gehörten noch mit der Stadt an; viele Jahre verflossen, ehe die Befestigung vom Ansgariithore bis zur Weser in der Richtung des jetzigen Walles sich ausdehnte.

Noch lehnen sich die Häuser in der Marterburg, der Oster-, Heerden- und Ansgarii-Thors-Wallstraße mit dem Rücken an die alte Stadtmauer, die schon im dreizehnten Jahrhundert bestand, noch zeigt sich dort in einzelnen Höfen und kleinen Gärten der alte mächtige Quaderbau. Aber die älteste Mauer, die geradezu das Ansgariithor mit der Weser verband, quer durch die jetzige Stadt laufend, machte bald einer andern Platz, die eine etwas andere Richtung einschlug. Die neue Mauer zog sich

hinter dem Isabeen-Gasthause und dem Hause Seefahrt hin, dann lief sie zwischen der Jacobi- und Kieffstraße und zwischen der Hanken- und Delmühlenstraße weiter und erreichte beim Fangthurm die Weser. Die Langenstraße führte durch ein Thor zur allmählig heranwachsenden Steffensstadt; neben der Mauer lief der Graben, welcher lange Zeit mehrere Straßen, die jetzt umgetauft sind, ihren Namen gab und noch heute in der kleinen Balge sich zeigt, die beim Fangthurm in die Weser fällt.

Diese Mauer blieb lange Zeit bestehen; selbst noch, als die Steffensstadt, die damalige Neustadt, ebenso befestigt ward, wie die Altstadt. Dies geschah 1308. Die Mauern der Steffensstadt lief vom Abenthor über das Doven- und Stephanithor zur Weser. So ward das vergrößerte Bremen damals nicht von einer Fortification umschlossen. Zwischen Ansgariithor und Abenthor war keine Mauer; hier zeigte sich das Schwanengatt, ein großes stehendes Wasser, das wohl zur Füllung des Befestigungsgrabens benutzt ward, wie beim Heerdenthore ein anderes Gewässer, Widel geheißen, dessen Namen sich noch heute im „Fedelhören“ wiederfindet.

Als die Steffensstadt befestigt wurde, entstanden wahrscheinlich diejenigen Theile der alten Fortification, die noch zu Anfang unseres Jahrhunderts sichtbar waren. Vor einigen Jahrzehnten zeigten sich noch die festen Thürme, die von Schußweite zu Schußweite aus der alten Stadtmauer sich erhoben. Als die neue Häuserreise auf dem Walle noch nicht da war, ragten die Mauerthürme von Zeit zu Zeit in die Höhe; benutzt wurde am Längsten der bei dem später geschlossenen Bischofsnatel sich erhehende Imfenthurm, ein städtisches Gefängniß. Wohl mag die Nachricht Glauben verdienen, daß auf der Mauer

Bremens sechszehn solche Thürme sich befanden, als Graf Moriz von Oldenburg vor ihr lagerte. Außer den Mauerthürmen entstanden damals die festen Thorwege; beim Osthore erhob sich die Glocke, beim Heerdenthore ein sehr stattlicher hoher Bau, unter dem die Fahrbahn durchführte, beim Ansgariithore der spätere Schuldthurm. Mit Mauerthürmen und festen Thürmen ward damals auch die Befestigung der Steffensstadt versehen. Das Bild der alten streitbaren Hansestadt, die mehr und mehr zur wichtigen Weserfestung heranwuchs, vervollständigt sich uns, wenn wir die Außenwerke, die zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts entstanden, in's Auge fassen: das Pallisadenwerk am Dobben, dessen Uebergänge der Steinthurm und der Pagenthurm verwahrten, die Warten an der Dichtum, den Wahrthurm, Rattenthurm und Arstener Thurm, endlich die Fortification an der Lesum beim alten Orte Burg.

Die mittelalterliche Burgbefestigung genügte bis zur Vervollkommnung der Schußwaffen. Fast zwei Jahrhunderte lang war Bremen ein fester Platz und doch nur durch Mauer und Graben bewahrt. Erst im sechszehnten Jahrhundert begann eine ganz neue Art der Fortification; es wurden die ersten großen Erdbauten begonnen, die in der Folge das Terrain unseres jetzigen Walles so eigenthümlich gestaltete.

Der Graben ward vertieft; vor der Mauer ein Wall aufgeworfen, vor den Thoren Rondele angelegt; dieser Erdbau bildete die erste Befestigung, die ganz Bremen, Altstadt wie Steffensstadt umschloß; 1547, als in den Wirren des Schmalkaldischen Krieges unsere Vaterstadt umlagert wurde, ward das Schwanengatt zugedeicht und Wall und Graben bis zum Steffenshore hingezogen, so

daß die Mauer mit dem Fangthurm und der Mauer der Längenstraße unnütz wurde. 1551 ward sie mit ihren Thürmen niedergedrückt, nur die Mauer bestand noch bis zum Mai 1659. Da wurde sie abgebrochen. Einfache Mauern umschlossen die Stadt nur an der Weserseite, wo der „Morgenstern“ an der Holzpforte und die „Wickelburg“ bei Stephani vorspringende Schanzen bildeten.

Die Rindelle erschienen nicht stark genug, um alle Thore zu decken; so wurde das Bischofsthore und Abenthore aufgehoben. Nur das Heerdenthore, Ansgariithore und Doventhore wurden durch Erdbauten verwahrt; an den beiden Hauptthoren, an den äußersten Enden der Stadt errichtete man Basteien eigenthümlicher Art.

Noch bis zum Jahre 1827 bestand der eine dieser Bauten, die Jacob Bockes von Bollenhorst errichtete: der starke Zwinger, welcher 1514 den Herzog Heinrich von Braunschweig zu dem Ausrufe trieb: dem Meister, der ihn gemauert, solle man die Augen ausstechen, damit er nicht mehrere solche feste Gebäude aufführen könne. Er baute aber wacker fort; am Stephanithore erhob sich eine ähnliche feste Bastei, später der Bräutigam geheissen und noch ehe dieser vollendet war, ragte vor der Weserbrücke die neue Citadelle Bremens empor, die Braut, die erste städtische Befestigung, welche die Weser überschritt. Die so gerüstete Stadt trotzte den Angriffen der kaiserlichen Schaaren im Schmalkaldischen Kriege und ward in norddeutschen Landen eine der wichtigsten Stellen der in Waffen stehenden Protestanten. Die Belagerung Bremens im Jahre 1547 blieb erfolglos.

In den ersten Jahrzehnten des sechzehnten Jahrhunderts ward Bremen durch diese Basteien und durch die starke Umwallung eine wirkliche Festung; die alte

Stadtmauer war von jetzt ohne militärische Bedeutung und seit 1589 etwa entstanden auf dem neuen Walle, über derselben die ersten, aber spärlichen Häuser. So lange die Stadt kriegerüstet da stand, konnten auf dem Walle selbst nur wenige Wohnungen geduldet werden.

Die Umwallung des sechszehnten Jahrhunderts verschwand indessen völlig, als mit Beginn des siebzehnten die Stadt einen ganz neuen Fortificationsplan ausführte. Die Rondele und Basteien waren nicht mehr sicher genug; es sollte eine Bastionärbefestigung eingeführt werden, die man 1602 am Stephani- und Doventhor zuerst begann; man führte dort zwei Bastionen auf, von denen die eine an den damaligen Doventhor Kirchhof stieß, man legte den Bräutigam innerhalb der Erdbauten und verlegte das Thor dahin, wo es sich jetzt noch befindet. Die alte Thorbefestigung stand noch vereinsamt zu Peter Koster's Zeit an der alten Stelle. Diese Bauten waren aber nur Proben: der Plan einer völlig neuen Fortification ward in einigen Jahrzehnten reif. Johann von Falkenburg entwarf das großartige Project, jenseits der Weser eine Festung aus sieben Bastionen zu bauen und die ganze Ausrüstung der Altstadt vom Osthore bis zum Steffensthore mit dieser neuen Fortification in Einklang zu bringen. Am 27. August 1623 ward der Bau der ersten Neustadts Bastion begonnen; in vier Jahren waren die sieben Bastionen vollendet; es fehlte nur noch die auf dem Werder, die sich eng jenen anschloß. Kaum war dort die Arbeit ausgeführt, so begann man Horn- und Kronwerke am Osthore zu errichten; dicht bei diesen ward ein neuer Kirchhof angelegt und obwohl man noch nicht zu einem durchgreifenden Neubau schritt, stand Bremen während des dreißigjährigen Krieges doch

stark gewappnet da, die Truppen der Kaiserlichen richteten 1628 nichts gegen sie aus, jenseits der Weser und an den beiden Endpunkten der Altstadt hatte es seine festen Bastionen. Noch standen die alten Bastionen, der Döerthorszwinger, dessen oberer Theil nach der Explosion am 9. Juni 1614 neu aufgebaut war und der Stephanithorszwinger, der bis zum 4. März 1647 dort, wo jetzt der Weserbahnhof angelegt ist, sich erhob. An jenem Tage flog er durch Pulverentzündung in die Luft.

Erst als nach dem westfälischen Frieden die Kämpfe mit Schweden drohten, als der erste schwedisch-bremische Krieg 1654 beendet war, legte man die Fortification an, deren Formen noch jetzt im Terrain des Walles zu erkennen sind. Man begann beim Stephanithor, zog die Bastionen von 1602 bedeutend ein und errichtete die erste der neun fast gleichförmigen Bastionen, welche die Altstadt umgeben sollten; am 9. März 1660 ward der Bau vollendet, der jetzt noch zu erkennen ist; die Stephanimühle steht in der Mitte der alten Bastion, bis vor Kurzem war noch der „Stephanithorsbär“ sichtbar, der kleine Thurm, der sich mitten auf der Mauer erhob, die Graben und Weser von einander schied. Es folgte das Döerthorsbollwerk, das sich ebenfalls noch deutlich zeigte, es hieß die Sanddüne und bei seiner Errichtung ward der Platz des alten Döerthorskirchhof benutzt; der jetzige Friedhof wurde damals angelegt. Am 19. Juli 1661 ward das große Wilhelmsbollwerk fertig und bald darauf die Abbenthorsbastion, die beiden Werke, die zwischen Döerthor und Ansgariithor sich erheben. Am 22. August 1661 stand das Heinrichsbollwerk kriegsfertig da; die Bastion zwischen Ansgarii- und Heerdenthor, die jetzt die Blumenschule trägt; auf

dieses folgte das nun durch die Base gezierte Heerdenthorsbollwerk. Das Theater steht auf dem am 18. Juli 1662 vollendeten Franciscusbollwerk, das Olbersdenkmal auf der Liboriusbastion, deren Bau am 13. März 1662 begonnen wurde und 1664 zum Abschluß kam. Dieser Punkt galt als der schwächste der Stadt, jener als der stärkste; zur Fortification des Osterthores ward der Kirchhof verlegt; unmittelbar an der Weser lag eine Bastion, zwischen dieser und dem Liboriusbollwerk lief der Graben in gerader Richtung; die Brücke über ihn führte zu einem dreieckigen Vorwerk, dessen Graben noch jetzt existiren, während jener erstere Graben allmählig verschüttet ist. Die Kunsthalle erhebt sich jetzt da, wo er sich ehemals befand.

Die neue starke Befestigung bewährte sich im zweiten schwedisch-bremischen Kriege; 1666 lagerte Graf Wrangel vergebens vor Bremen.

Seit diesem Kampfe zerfiel Bremens Tüchtigkeit als Waffenplatz; keine neue Fortification ward versucht; die Kriegsbaukunst hatte bald das Werk Falkenburg's überholt. Während des siebenjährigen Krieges und in der französischen Zeit war Bremen freilich noch befestigt, aber kein bedeutender Waffenplatz mehr. Indessen lag gerade in dem Umstande, daß der mächtig fortgeschrittenen Kriegskunst gegenüber die Befestigung von Jahr zu Jahr an Stärke einzubüßen hatte, die Nothwendigkeit begründet, entweder die Stärke ihrer Bastionen von Jahr zu Jahr in gleichem Schritte wachsen zu lassen, oder gerade die Entfestigung derselben ohne Verzögerung vorzunehmen, damit es nicht bei den ewig wechselnden Kriegsfällen (zu Anfange dieses Jahrhunderts) irgend einem freund-

lichen Nachbarn gelingen könne, sich aus Sympathie für die Stadt in ihren Mauern recht fest zu setzen.

Es war im Frühling des Jahres 1802, als der Senat auf einem Bürgerconvente den Antrag machte, die sämtlichen Brustwehren der Wälle um die Altstadt und Neustadt her, nach und nach abzutragen, an jener den Graben mehr zu beengen und alles Land, den breiten Fuß des Walles und die Contrescarpe in Gartenanlagen mit Grasplätzen und Bosquets umzuwandeln. Die Bürgerschaft stimmte zu und wählte aus jedem der vier Kirchspiele drei Deputirte, welche mit drei Senatsmitgliedern eine gemeinschaftliche Deputation bildeten, aus der eine engere zusammentrat, in welcher sich besonders Dr. med. Joh. Heineken große Verdienste erwarb. Schöpfer der herrlichen Anlagen, die jetzt unser Auge entzücken, war der geniale bremische Kunstgärtner Altmann, wenn auch Kunstgärtner Wallbaum aus der Neustadt sich um die Strecke vom alten Walle bis zum Ansgariithore bereits Verdienste erworben hatte. Am 6. September 1803 wurde der Anfang mit Abtragung der Mauern zwischen der Bischofsnadel und dem Ofterthore gemacht. 1806 kam der alte Wall an die Reihe. So ging es dann weiter fort. Das Doventhor wurde abgebrochen, dagegen veranlaßten Ofter-, Heerden- und Ansgariithor hinsichtlich ihrer Niederlegung einige Debatten im Convente, die indessen im Herbst 1805 ihre Erledigung fanden. Die Kosten des ganzen Unternehmens beliefen sich auf 150,000 fl . Noch waren freilich mit Niederlegung der Bastionen nicht die letzten Spuren der einstigen Festungswerke vernichtet. So stand noch lange nach der französischen Zeit der Imkenturm, wo jetzt Haver-

R. IV 15

Kampf's Haus steht, und der Schuldthurm beim Eingange in die Ansgariithorstraße. Der finstere Zwinger am Osthore stand ebenfalls noch längere Zeit hindurch da: ein grau gewordener, vereinsamter Kriegsheld, der da ernst herabsah in die blühende Landschaft zu seinen Füßen, einem alten Seher gleich, welcher die Geheimnisse vergangener Jahrhunderte hinter den Runzeln seiner Stirne birgt und sich sehulichst den eigenen Untergang wünscht, weil die Zeit, der er mit jugendlicher Kraft angehörte, längst geschwunden. Er ist nicht mehr. Nicht weit von der Stätte, wo er einst gethront, steht jetzt des Astronomen Olbers Monument: ein Zeugniß abzulegen, daß die Stärke eines Volkes jetzt nicht mehr in den Steinmassen seiner Festungen, sondern in der geistigen und moralischen Kraft seiner Bürger ruhe. —

Hier gerade ist der geeignetste Platz, des Mannes zu gedenken, dem längst schon ein ehrender Stein in Mitten seines Werkes gebührt hätte: wir meinen den verdienstvollen Gärtner Altman.

Isaak Hermann Albert Altman wurde am 15. April 1777 hieselbst geboren. Sein Vater war Handlungsgärtner. Schon frühe widmete sich der talentvolle Knabe dem Geschäfte des Vaters, das nun einmal (auch der Großvater, welcher aus Schlesien eingewandert war, hatte dieses Geschäft betrieben) in der Familie traditionell geworden war. Zu seiner weitem Ausbildung machte er zwischen 1797—1800 größere Reisen und hielt sich namentlich längere Zeit in Berlin auf, wo er auf der Pfaueninsel bei Potsdam conditionirte. Gegen Anfang dieses Jahrhunderts kehrte er nach der Vaterstadt zurück und etablirte sich daselbst in der Grünstraße (später Westerstraße). Jedenfalls mußte er sich

bereits einen ehrenvollen Namen in seiner Kunst erworben haben, als ihn der Senat im Jahre 1803, kurze Zeit nach dem Reichsdeputations-Hauptschluß zu Regensburg, durch welchen Bremen's staatliche Selbständigkeit anerkannt worden war, aufforderte, der in Angelegenheit der Abtragung der Wälle und Verwandlung derselben in öffentliche Anlagen niedergesetzten Deputation rathschlagend zur Hand zu gehen. Wir wissen bereits, wie in den Jahren 1803 bis 1806 die Schleifung der Bastionen energisch durchgeführt worden war. Die alten Linden und Pappeln in den Bastionen hatten den Ideen Altmann's Platz machen müssen, und bereits entfaltete sich die junge Schöpfung froh im Stadium ihrer Kindheit. Gar manches war damals noch anders, als heute. Die Blumenschule schied ein hohes Bosquet von der Fahrstraße, und drüben auf der Contrescarpe, wo nur vereinzelt niedrige Koblhöcker- und Bleicherhäuser lagen, grenzte duftiges Gebüsch die Promenade am Wasser vom benachbarten Gehöfte und Feld ab. Der Wall hatte, weil eben die umgürtende Häuserreihe größtentheils fehlte, mehr noch den Charakter landschaftlicher Heiligkeit. Einen erfreulichen Beweis für den hohen Werth, welchen schon damals Senat und Bürgerschaft auf die Anlagen des Wall'es legten, giebt die am 21. December 1810 Seitens des Senats an Altmann ertheilte Instruction.

Was gerade diesen Vertrag des Senats mit Altmann zu einem um so bedeutungsvolleren Acte der Pietät gegen unsere Wallanlagen stempelt, ist der Umstand, daß das Jahr 1810 wahrlich nicht dazu angehan war, kostspieligen Verschönerungsideen Raum zu geben, indem es gerade jene unglückselige Periode kennzeichnet, wo unsere ehrwürdige Hansestadt von den

Franzosen auf eine mehr als empörende Weise gemäßregelt wurde.

Wenn wir nun übrigens unsern Altmann nur als einen treuen Arbeiter, als einen geschickten und fleißigen Mann charakterisiren wollten, so hätten wir mit Allem, was wir ihm in dieser Beziehung rühmlich nachreden wollten, doch nur eben die eine Seite, seine Leistungen als Staatsbeamter aufgefaßt. Wir haben aber bei ihm viel mehr zu rühmen. Altmann war ein Bürger, so edel, so aufopferungsfähig, wie unserer Vaterstadt sie nur als Zierde gereichen können, und auf welche unser geliebtes Bremen nur immer mit Stolz blicken kann. Altmann, war mehr noch als ein braver Bürger: er war Mensch im edelsten Sinne des Wortes, ein Christ in der wahrsten Bedeutung. Wie könnten wir hier all' die einzelnen Beweise wiedergeben, welche liebende Kinder und Enkel, welche treue Freunde und dankbare Zeitgenossen Dem noch mitzutheilen wissen, welcher sich nach seinem Leben erkundigt; all' diese Beweise, sagen wir, für seine Herzensgüte, seinen Bieder-sinn, seine Redlichkeit, seine Gottesfurcht? Was Altmann unserm Bremen geschaffen hat, ist, möchten wir glauben, der lebendige Ausdruck einer für Natur, Kunst, Gott und Menschenwohl begeisterten Seele; und wir können in der That den hochherzigen Mann nicht besser ehren, als wenn wir diese großen Schriftzüge seiner Schöpfung begreifen lernen, wenn auch wir uns einen echten, ungetrübten Sinn für die Schönheiten der Natur und der Kunst, für die Erhabenheit Gottes, für das Wohl unsrer Mitmenschen bewahren!

Ein gleich großes Verdienst, wie für seine Vaterstadt Bremen, erwarb sich Altmann für unsere Schwesterstadt

Hamburg. Bereits im Jahre 1804 am 18. October forderte Oberstlieutenant „von Schönermark“ im Auftrage der „Fortification“ (einer Deputation) unsern Altmann auf, nach Hamburg zu kommen, um vorläufig die Gartenanlagen des Fortificationsgartens zu erweitern. Von 1804—1808 reiste nun Altmann jährlich zweimal hinüber, um in Gemeinschaft mit dem verdienstvollen Ingenieur und Artillerie-Major Richard die Umwandlung eines Theils der Wälle in Gartenanlagen durchzuführen. Die französische Zeit brachte auch dieses friedliche Werk zum Stillstande, ja des rohen Davoust Söldlinge zerstörten 1813 und 1814 die jungen Schöpfungen wieder. Einer neuen Einladung vom 16. December 1819 Raum gebend, vollendete nun Altmann in den Jahren 1820 bis 1833 sein schönes Werk. Bürgerschaft und Senat wußten seine Leistungen anzuerkennen. Um Altmann's Namen der dankbaren Nachwelt aufzubewahren, beschloß der Hamburger Senat, einem Hügel am dortigen Walle den Namen „Altmannshöhe“ zu geben, und es wurde ihm dieser Beschluß in einem sehr ehrenvollen Schreiben vom 9. Januar 1834 kundgegeben. Fast gleichzeitig wurde Altmann Seitens des Hamburger Senates mit einer goldenen Denkmünze beschenkt.

Die Jubelklänge seines Abschiedes von Hamburg waren verstummt. Altmann war wieder nach seinem Bremen, das er mit Begeisterung liebte, zurückgekehrt. Schon war es Abend worden in seinem Leben, sein Tag hatte sich geneiget. Nur wenige Jahre noch waren dem wackern Mann seit jenem Freudentage vergönnt, auf dieser Erde zu pilgern. Die Hand war morsch geworden, welche den Wanderstab seines Pilgerlaufes so fest geführt hatte, — sie war morsch geworden und sein Auge dunkel.

Vor seinen geistigen Blicken öffnete sich ein schöneres, ein herrlicheres Bild, als Hände schaffen können: das Land des ewigen Friedens, das lichte Land der Seligkeit, wo kein Leid mehr ist und kein Schrei des Schmerzes und wo keine Thränen mehr fließen. Und der Todesengel nahte ihm und drückte ihm leis das treue Auge zu: Altmann starb am 15. December 1837.

Die „Bremische Zeitung“ widmete ihm folgenden Nachruf: In seinem 60. Lebensjahre starb am 15. d. M. der Kunstgärtner Isaaß Hermann Albert Altmann, unser Mitbürger, ein Mann, der es wohl verdient hat, daß wir öffentlich unsern Schmerz aussprechen um seinen Verlust. Er war der Schöpfer unsrer schönen Wallanlagen. In ihnen hat er ein heiteres Denkmal hinterlassen, das länger als der Mitlebenden Dank sein Verdienst preisen wird. —

Altmann's Schöpfung steht heute noch — sie wird bestehen für alle Zeiten. — Es hat nach seinem Tode nicht an tüchtigen, strebsamen Männern gefehlt, welche in seinem Sinn weiter gearbeitet haben. Und wäre etwa die Vorliebe, ja die Begeisterung für ihren Wall bei den Bürgern Bremen's je erkaltet? Sobald nur der Lenz seinen festlichen Einzug gehalten, so gestaltet sich alljährlich der Wall zu einem Tempel der edelsten und reinsten Freude, und vom Kinde bis zum Greise, vom Kinde, das in seinen freundlichen Wegen sich fröhlich herumtummelt, bis zum Greise, der sich beim Anblicke der verjüngten Natur seines längst geschwundenen eignen Frühlings erinnert, durch alle Altersstufen hin, durch alle Schichten der Bevölkerung lebt die Liebe für den Wall ungetrübt weiter.

Die spezielle Verwaltung des Walles ist Sache einer

Behörde: „die Deputation für die öffentlichen Spaziergänge“, die gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern besteht:

- Herr Senator Hartlaub, als Vorsitzender,
- „ „ Dr. Lürman,
- „ „ Klugkist,
- „ G. A. F. Schmidt, als Rechnungsführer,
- „ Richter Dr. Ch. Heineken,
- „ Heinr. Focke,
- „ F. C. Dubbers,
- „ General-Consul Lürman.

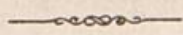
Als Techniker dieser Behörde ist seit 1857 Herr Obergärtner G. F. Nagel hieher berufen, unter dessen sachkundiger Leitung die Anlagen stehen und der in anerkennungswerther Weise für die stete Unterhaltung und die Fortarbeiten in denselben thätig ist. Mit Hülfe einer eignen Dampfmaschine wird für Reinigung der Wasserflächen gesorgt; die Unterhaltung der Uferbauten, die wichtige Pflege und Verjüngung der bedeutenden Bosquetpflanzungen und Baumparthien, das Offenhalten der vielen Aussichtspunkte und das Schaffen neuer, welche wünschenswerth oder nöthig geworden, so wie die Unterhaltung sämmtlicher Wege, Rasenplätze und Blumengruppen erfordern bedeutende Arbeitskräfte und Mittel. Die Ausgaben dafür waren nach dem Budget des letzten Jahres veranschlagt:

Für den Altstadts-Ball:

Arbeitslohn und Patrouilliren	Ed'or. \$ 2000.
Grand, Fuhrlohn und Dünger	„ 350.
Bänke und Geräthe	„ 400.
Anschaffung von Wasservögeln und deren Futter	„ 350.

Anschaffung von Bäumen, Gesträuchen, Blumenzwiebeln und Samen	Ed'or. ₰	250.
Verbesserung der Wege	"	500.
Unvorhergesehene Fälle	"	400.
Für den Neustadts-Wall	"	350.
Für die Stadtgräben:		
Reinigung und Verschönerung derselben	"	600.
Betrieb und Unterhaltung einer Dampf- maschine	"	1200.
	Ed'or. ₰	6400.

Möge, — so schließen wir diesen Theil, — der
Eifer für die gute Sache nie erkalten; — möge aber
auch dem rastlosen Streben zur Förderung derselben
niemals die verdiente Anerkennung fehlen!



Der Bremer Wall.

c) Seine botanische Bedeutung.

Bäume und Sträucher in alphabetischer Folge,
von Obergärtner Nagel.

**Acer, Ahorn; Familie Acerineae; Klasse 8,
Ordnung 1.**

campestre, Feldahorn, Höhe 30—40 Fuß. Das schönste Exemplar steht auf dem Rasen neben der Base. Kennzeichen: ein niedrigstämmiger, vielästiger Baum mit kleinen 5gelappten Blättern. Vaterland Europa, auch Deutschland.

Colchicum rubrum (*laetum rubrum*), rother kolchischer, aus dem Kaukasus. Einige junge Bäume stehen an der Böschung bei der Maschine und am Abenthorsberge, mit mittelgroßen, scharf gespitzten Blättern, deren glänzendes Grün sich später lebhaft roth färbt.

floridanum, rauhfrüchtiger oder Silberahorn, aus Nordamerika, 40—50' hoch, Blätter 5lappig mit buchtigen Ausschnitten, unterwärts silbergrau, mit rothen Blüthen. Der größte Baum steht links an der Südseite des Abenthorsbühl, jung auf der Altmannshöhe u. a. D.

platanoides, Spitzahorn, Lenne, 50—60' hoch. Europa. Das schönste Exemplar steht links beim Olbers, und auf vielen Stellen im Rasen; seine lichtgrünen Blüthen erscheinen vor den Blättern im April.

platanoides laciniatum, mit geschlizten zusammengerollten Blättern, eigenthümlich; an der Ostseite der Altmannshöhe.

Pseudo-Platanus, weißer, Höhe 50—60'. Vaterland Europa. Die schönsten und größten Bäume stehen bei Erling's Mühle an den Sanddünen. Sie sind häufig am Walle in Gruppen auf den Grasflächen und in den größern Pflanzungen.

Pseudo-Platanus, foliis variegatis, buntblättriger Ahorn, Abart, 50—60'. Die schönsten finden sich an der Linie bei der Blumen-

schule, beim Osthore, auf der Contrescarpe bei Hillmanns Hotel. Sie machen sich durch helle, gelb und grün schattirte Blätter überall bemerklich.

Pseudo-Platanus, fol. purpureis, dem vorhergehenden ganz ähnlich, aber auf der Unterseite der Blätter purpur violett gefärbt. Auf dem großen Rasen hinter der Base.

Pseudo-Platanus lutescens, mit gelblichen Blättern; junger Baum am Doventhor auf einer Rasenecke.

rubrum (coccineum), rother, aus Nordamerika, Höhe 30—40'. Ein wahres Prachtexemplar steht bei der letzten Stephani-Mühle am Stadtgraben und ist der erste blühende Baum auf dem Walle, dessen Zweige mit kleinen rothen Blüthen ganz überdeckt sind.

Pensylvanicum oder *striatum*, gestreifter, Nordamerika, 20—30'. Das schönste Exemplar steht am Ausgariithorswall vor der großen Platanengruppe, leicht kenntlich an dem schön weiß und grau-blau gestreiften Stamm und weißlichen Aesten.

tataricum, russischer A., aus Nordasien, 15—20' hoch. Blätter eirund herzförmig, mit aufrechten weißlichen Blüthentrauben, an der Böschung bei der Maschine und am Osterdeich.

Aesculus, Roßkastanie; Familie Hippocastaneae; Kl. 7, Ord. 1.

Hippocastanum, gemeine Roßkastanie. Das Vaterland derselben ist Nordindien. Seit 1550 kommt er in Europa vor. Wegen seiner schmucken Blüthentrauben und seines schattenreichen Laubes sehr beliebt; ein vorzüglicher Alleebaum, der sich aber auch in Lustanlagen mit Vortheil anwenden läßt. Die Abart mit gefüllten Blüthen steht beim Heerdenthore, die mit gezackten Blättern hinter der Kunsthalle.

rubicunda, rothe, eine der prachtvollsten Arten. Der Wuchs ist kleiner als bei der gemeinen, doch sind die Blüthentrauben ohngefähr eben so groß als bei jener. Spindel und Blumenstielen sind braun. Am Abbenthor, beim Heerdenthor und an Erlings Mühle u. a. D. stehen schöne Bäume.

Pavia, mit hellrothen Blüthentrauben und glatten, hellen, scharfgespizten Blättern, der vorigen sehr ähnlich; an der Blumen-schule, Abbenthor.

flava, gelbe. Ein nicht über 20 Fuß hoher, gabelästiger Baum. Die Blätter 5zählig, gefingert; die Blumen 4blättrig, grünlich gelb, in Endtrauben geordnet. Die Früchte glatt, klein, rund. Das schönste Exemplar findet sich vor Herrn Bildemeister's Hause beim Heerdenthore.

parviflora, kleinblüthige, strauchartig, aus Florida. Blätter zu 5 länglich an beiden Enden verschmälert und zugespizt. Blüthen weiß; am Abbenthors Hügel.

Ailanthus, Götterbaum; Familie **Therebinthaceae**; Kl. 23, Ord. 1.

glandulosa, drüsigter Götterbaum. Das Vaterland desselben ist China, wo er eine Höhe von 30—40' erreicht. Die schönsten Exemplare finden sich in der Blumenschule und außerdem am Altenwall. Sie haben gefiederte Blätter von fast 2 Fuß Länge, die jungen Zweige sind von ungewöhnlicher Dicke und der Baum, besonders mit Samen geschmückt, hat ein ganz tropisches Ansehen.

Alnus, Erle; Familie **Amentaceae**; Kl. 21, Ord. 4.

Ein echt deutscher Baum, der sich häufig in den Wallanlagen findet. Die Erle liebt es, ihre Wurzeln in's Wasser zu tauchen und darum finden wir sie in üppigster Pracht am Stadtgraben. Sie erreicht eine Höhe von 50—70'.

glutinosa, gemeine, gewöhnlich Eller genannt. Ein wahres Prachtexemplar, das sich durch seinen pyramidalischen Wuchs auszeichnet, steht an der Contrescarpe, unweit des Bischofsthores. Der Baum fällt namentlich in die Augen, wenn man vom Bischofsthore herunterkommt. Man sieht ihn dann jenseits des Stadtgrabens dicht am Wasser.

gl. laciniata, geschlitzte Erle. Die schönste steht beim Pulverhaus am Doventhore, hat zierlich geschlitzte Blätter, sonst ganz den Wuchs und die Färbung der gewöhnlichen.

cordifolia, herzblättrige Erle, aus Calabrien und Unteritalien, von 30—40' Höhe. Blätter glatt rundlich, herzförmig zugespitzt; die weiblichen Köpfe sehr groß. Hinter der Kunsthalle auf dem Rasen.

incana, nordische oder graue Erle. Hinter der Kunsthalle und am Stadtgraben finden sich junge Bäume. Die Blätter sind größer als bei der gewöhnlichen und fast herzförmig; die Rinde der Aeste hellgrau gefärbt.

Amorpha, Unform; Familie **Leguminosae**; Kl. 17, Ord. 3.

fruticosa, strauchartige Amorpha, auch falscher Indigo. Sie stammt aus Nordamerika. Der Strauch 6—8' hoch. Die Blätter sind unpaarig gefiedert, den Blättern der Akazie ähnlich, nur kleiner. Die schwarzblauen Blumen bilden 6—8" lange Endähren; blüht hier alljährlich im Spätsommer und verdient, seiner zierlichen Blätter wegen angepflanzt zu werden.

Lewisii, Lewis-Amorphe. Sie ist zärtlicher und verlangt einen mehr geschützten Stand; der vorhergehenden ähnlich, nur kleinere und schmälere Blätter. Beide hinter der Blumenschule u. a. a. D.

Amygdalus, Mandelbaum; Familie **Rosaceae**; Kl. 12, Ord. 1.

nana, Zwergmandel. Sie stammt aus dem nördlichen Asien, wird 2—3' hoch und vermehrt sich in gutem Boden durch die kriechenden Wurzeln sehr stark. Blumenschule.

sibirica, sibirische Zwergmandel. Ein sehr schöner 2—4' hoher, glatter Strauch, mit rothbraunen, oben punktirten Zweigen, welche im Frühling ganz mit dunkelrothen Knospen und rosenrothen Blüten geschmückt sind. Blätter sind eilanzettförmig, spitz, stumpf gezähnt, oben glänzend grün, mit 2 sehr schmalen Afterblättchen.

flore albo, weißblühender Mandelbaum. Blumenschule.

Andromeda, Andromede; Familie **Eriaceae**—**Andromede**; Kl. 10, Ord. 1.

axillaris, winkelblüthige oder lorbeerblättrige A. Immergrüner Strauch aus Virginien. Blätter lederartig, lanzettförmig, lang zugespitzt; Blüten weiß, in dichten, ährenförmigen, zahlreichen Trauben; in den Moorbeeten.

calyculata, feldblüthige A. Immergrüner Strauch aus Nordamerika mit kleinen, lederartigen, eirunden Blättern und weißen Blüten; in den Moorbeeten hinter Ansgariithorsmühle.

racemosa, traubenblüthige A. Strauch aus Nordamerika, Blätter eirund lanzettförmig, spitzig, Blüten weiß, rispenartig in Trauben; in den Moorbeeten.

Aralia, Aralie; Familie **Araliaceae**; Kl. 5, Ord. 5.

Es findet sich nur: *Ar. japonica*, als einziges Exemplar in der Nähe der Maschine. Vaterland ist Nordamerika. Höhe 6—7'. Ein aufrechtes Bäumchen mit sehr großen gefiederten Blättern.

Aronia, Felsenmispel; Familie **Rosaceae**; Kl. 12, Ord. 4.

Botryapium (*Pyrus Amelanchier*). Der Strauch wird 15 bis 20' hoch und blüht schon frühe, mit dichtstehenden weißen Trauben; trägt bläulich-schwarze Früchte, die essbar sind; am Altenwall und in der Blumenschule. Das Vaterland desselben ist Canada.

Aucuba, Goldbaum; Familie **Rhamnaceae** v. **Loranthaceae**; Kl. 21, Ord. 4.

japonica, japanischer, ein immergrüner Strauch mit großen, gegenüberstehenden, glänzenden, gesägten Blättern, die gelb gefleckt sind; am Fuß der Base.

Azalea, Felsenstrauch; Familie Rhodoraceae; Kl. 5, Ord. 1.

Wir finden sie häufig auf den Moorbeeten, wo besonders folgende Species vertreten sind:

nitida, glänzender Felsenstrauch. Nordamerika. Blätter sind verkehrt ei-lanzettlich, glänzend. Blumen sind doldenartig gehäuft, weiß und wohlriechend.

nudiflora, nacktblüthiger. Nordamerika. Blätter lanzettförmig, spitz, gewimpert, unbehaart. Zweige sind gelbbraun, behaart. Blumen röthlich, doldenartig gehäuft.

nudiflora rosea, Blumen rosenroth. Hybride.

pontica, pontischer. Vaterland ist Armenien. Strauch 6—12' hoch. Blätter lanzettförmig, spitz, weichhaarig, gewimpert. Nestchen und Blattstiele behaart. Blumen groß und goldgelb, wohlriechend.

Eine schöne Collection der sogenannten Genter Azaleen findet sich als Einfassung des Moorbeets auf der Contrescarpe in 30 verschiedenen Varietäten.

Berberis, Berberitze; Familie Berberideae; Kl. 6, Ord. 1.

vulgaris, gemeine. Sehr häufig in den Bosquets. Deutschland. Strauch 6—10' hoch. Das Holz und besonders die innere Rinde der Wurzel ist gelb und liefert mit Alaun in Wasser gekocht eine schöne gelbe Farbe. Blätter sind eirund, unbehaart, scharf gezähnt. Die zierlichen gelben Blumen bilden Trauben, von unangenehmem Geruche. Merkwürdig sind die reizbaren Staubfäden, welche bei Berührung der Narbe sich dieser sogleich anschließen.

atropurpurea, Abart der vorhergehenden, mit dunkelrothen Blättern, sehr schön in der Blumenschule, am Abbenthorsbügel u. a. D.

canadensis, canadische B. Im Allgemeinen kleiner als unsere gewöhnliche Berberitze, was auch von den Blättern, Blüthen und Früchten gilt. Dornen 3theilig. An der Altenwallsccontrescarpe und bei der Maschine am Stadtgraben.

Betula, Birke; Familie Amentaceae; Kl. 21, Ord. 7.

alba, weiße. Sehr bekannter Baum von 50—60' Höhe. Am Stadtgraben häufig.

papyracea, Papier B., aus Nordamerika, Blätter eirund zugespitzt, doppelt gesägt. Ein sehr schönes Exemplar steht im Bosquet hinter der Kunsthalle.

Bignonia Catalpa (*Catalpa syringaefolia*), Trompetenbaum; Familie Personatae; Kl. 14, Ord. 2.

Aus Florida und Virginien, wird 20—30' hoch, hat große, herzförmige Blätter und weiß-röthlich gezeichnete Blumenrispen; an der Maschine und Osthorsmühle, am Abenthorsberge im Rasen u. a. D.

Broussonetia, Papiermaulbeere; Familie Urticeae; Kl. 22, Ord. 4.

papyrifera, gemeine P. Strauch aus China von 10' Höhe mit vielgestaltigen, eiförmig langgespizten, meist tief unregelmäßig ausgeschnittenen Blättern, die oft drei oder fünflippig oder ganz sind, an dicken behaarten Aesten. Am Abenthorsberg Ostseite.

Buxus, Buchbaum; Familie Euphorbiaceae; Kl. 21, Ord. 4.

sempervirens arborescens, baumartiger, immergrüner, bekannter Strauch, kommt in verschiedenen Varietäten in den Immergrün-Gruppen am Doventhor, Altenwall, am Fuß der Base vor.

Calycanthus, Kelchblume; Familie Calycanthaceae; Kl. 12, Ord. 6.

floridus, blumenreicher, auch carolinischer Gewürzstrauch. Ein vorzüglichster, 6—8' hoher, sehr aromatischer Strauch, mit entgegengesetzten, in der Jugend filzigen und viereckigen Zweigen. Blätter entgegengesetzt, oval, zugespitzt, oben rau, unten weichfilzig. Blumen schön braun, sehr wohlriechend. Beim Olsers.

laevigatus, glatter. Carolina. Der Stengel ist niedriger, die Blätter sind unbehaart, Blumen kleiner. Olsersdenkmal.

Caragana, Erbsenbaum; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

arborescens, baumartiger. Stammt aus Sibirien. Höhe etwa 16—20'. Häufig in den Bosquets. Ein aufrechter Strauch mit lichtgrünen Blättern und gelben Blüten, die später kleine Schoten tragen.

frutescens, strauchartiger C., von nur 4—6' Höhe und grünen Zweigen, aber schönerer Bepflanzung und größeren Blüten, als der vorhergehende, sonst demselben sehr ähnlich; in der Blumenschule, beim Olsers u. a. D.

pygmaea, Zwerg-Caragane, 2—3' hoch, aus den Daurischen Alpen. In allen Theilen kleiner, als die vorige; in den Bosquets bei der Blumenschule.

Carpinus, Hainbuche; Familie Amentaceae; Kl. 21, Ord. 7.

C. Betulus, gemeine, 30—40' hoch. Deutschland. Ein sehr schönes Exemplar steht an der Contrescarpe bei Bürgermeister Smidt's Hause, am Stadtgraben zwischen Ansgarii- und Doventhor 2c., die besonders zur Zeit, wenn die langen herabhängenden weiblichen Blumentäfelchen sie bedecken, sehr schön aussehen.

C. incisa, geschlitzte, Abart der vorhergehenden.

Carya, Hickorynuß; Familie Juglandaceae v. Amentaceae; Kl. 21, Ord. 4.

nigra (*Juglans nigra*), Baum von 40—50' Höhe, Blätter unpaar gefiedert an dicken Zweigen; neben der Mühle am Ansgariithor, hinter der Base im Rasen, am Stadtgraben bei der Maschine.

Castanea vesca, echte Kastanie, Maronenbaum; Familie Amentaceae; Kl. 21, Ord. 7.

Vaterland Südeuropa. Ein 40—50' hoher Baum, von eichenartigem Wuchse, mit breitlanzettförmigen, scharfgesägten, glänzenden Blättern, der in stachelichten Hüllen die eßbaren Früchte trägt. Die größten Bäume auf dem Heerdenthorsrasen.

Celtis australis, gemeiner Zürgelbaum; Familie Ulmaceae; Kl. 5, Ord. 2.

Der Baum erreicht eine Höhe von 20—30' und findet sich häufig in Krain und Steiermark. Ein großer schön geformter Baum steht neben der Blumenschule bei Erlings Mühle.

Cephalanthus occidentalis, abendländische Knopflume; Familie Rubiaceae; Kl. 4, Ord. 1.

Ein Strauch von 6—8' Höhe, mit kugelförmigen weißen Blüttenköpfen. Nordamerika. (Blumenschule.)

Chionanthus virginica, Schneebume; Familie Oleaceae; Kl. 2, Ord. 1.

Das Vaterland derselben ist Virginien, wo sie an den Ufern kleiner Flüsse steht. Ein schöner 6—12' hoher Zierstrauch. Die Blätter sind oval an beiden Enden zugespitzt, ganzrandig, glatt, theils abwechselnd, theils entgegengesetzt. Die Blattstiele sind bräunlich. Die schlaffen, weißen Blumentrauben haben in der Ferne Aehnlichkeit mit Schneeflocken. Sie blüht im August. Die Pflanze bedarf eines etwas feuchten, lehmigen Sandbodens und beschützten Standort. Sie findet sich in der Blumenschule.

Clethra alnifolia, weichhaarige Clethra; Familie Ericaceae; Kl. 10, Ord. 1.

Vaterland ist Carolina. Höhe 4—6'. Die Blätter sind verkehrt eiförmig, an der Spitze gesägt, unten weißfilzig. Die weißen, wohl-

riechenden Blumen bilden lange, ährenförmige Trauben. Blüthezeit: September. Sie findet sich im Bosquet am Abenthorsbügel und bei der Maschine am Altenwall.

Colutea, Blasenstrauch; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

arborescens, baumartiger; Strauch von 5—7' Höhe, Italien. Die Blätter sind unpaarig gefiedert; die Blättchen elliptisch, glatt an der Spitze eingedrückt und stumpf. Die Blumen gelb, windelständige Trauben bildend. Blüthezeit: Juni.

orientalis, rother. Die Blumen schön braunroth, traubenständig. Ein prächtiger 4—5' hoher Strauch. Blättchen verkehrt, eirund, ausgerandet, meergrün. Vaterland ist Süddeutschland, Italien, Orient. Beide kommen in allen größeren Bosquetpflanzungen häufig vor und sind besonders an den aufgeblasenen Schoten leicht kenntlich.

Cornus, Hartriegel; Familie Corneae; Kl. 4, Ord. 1.

alba, weißer, aus Sibirien, Canada. Blüht im Juni und Juli. Höhe 10—12'. Die Zweige lang, dunkelroth, zurückgebogen. Die Blätter entgegengesetzt, oval, spitz, unten weißlich grau, ganzrandig, im Herbst gelb und blutroth gefärbt. Die weißen Blumen bilden dichte Astersolden und liefern weiße Beeren, welche im Winter von Drosseln gesucht werden. An den niedrigsten Uferstellen des Stadtgrabens am üppigsten.

alternifolia, wechselblättriger S., aus Nordamerika, Strauch von 12—15' Höhe, mit eirunden, spizen, glatten Blättern und Blüten in weißen Astersolden.

mascula, gelber Hartriegel oder Cornel = Kirschenbaum. Europa. Der Stamm ist baumartig, 10—18' hoch. Die Blätter oval, zugespitzt, entgegengesetzt. Die zierlichen gelben Blumen erscheinen zahlreich an den noch blattlosen Zweigen im März. Die Früchte sind erst grün, dann roth, zuletzt schwarzroth. In fast allen Gebüschen vorhanden.

florida, schönblühender. Virginien. Stamm 6—10' hoch. Die Blätter fast herzförmig. Die Blüthentrauben schön weiß. April. Blüht seltner, die schönsten beim Doventhor an Schild's Weg.

sanguinea, blutrother, ein 10—12' hoher Strauch mit aufrechten Zweigen und weißen Blütenköpfen; überall verbreitet.

sibirica, sibirischer S., eine dem *C. alba* nahestehende Art, vielleicht nur Varietät mit mehr aufrechten Zweigen, niedrigerem Wuchs, aber viel lebhafterer schön rother Färbung der Zweige. Besonders im Winter überall leicht zu erkennen.

Coronilla Emerus, Scorpion δ -Beltschen, Scorpion δ -Senna; Familie Leguminosae; Kl. 21, Ord. 7.

Ein hübscher, 3—4' hoher Strauch. Die Zweige sind grün, eckig gestreift, glatt. Die Blätter sind gefiedert, glatt; die Blättchen fast keilförmig. Die Blumen sind schön, feuerroth und goldgelb. Osthorscontrescarpe.

Corylus, Haselstrauch; Familie Amentaceae; Kl. 21, Ord. 7.

Avellana, gemeiner, häufig im Gebüsch.

Avellana foliis atropurpureis, schwarzrothblättriger Strauch von 10—15' Höhe. Abbenthorshöhe und Blumenschule.

Avellana laciniata, mit geschlitzten Blättern, in vielen Bosquets vorhanden.

Columna, türkische Nuß, wird ein aufrechter Baum von 30—40' Höhe mit korkiger Rinde und eirunden herzförmigen Blättern. Heerdenthors-Nasenplatz.

Cotoneaster vulgaris, gemeine Quittenmispel; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 2.

Süddeutschland. Strauch von 3—4' Höhe mit rundlichen Blättern, röthlichen Blüten und rothen Beeren.

Crataegus, Dorn; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 4.

Crus galli, Hahnenstachel-Dorn. Virginien. Mit 3" langen Dornen, großen Blättern und weißen Blütenköpfen. Am Abbenthorsberg, Altenwall u. a. D.

Oxyacantha, fl. rubro u. fl. albo pleno, rothblühender und weiß gefüllt blühender. Sehr schön am Altenwall die Reihe schöner Stammbäume.

Oxyacantha flore rubro pleno, gefüllter, hier Rosendorn genannt, am Abbenthorsberge, Blumenschule u. a. D.

Oxyacantha splendens, einfach dunkelrothblühender Dorn mit sehr hängenden Aesten, viel in den jüngeren Anpflanzungen und der schönste von Farbe.

An großen und schönen Exemplaren von diesen blühenden Dornarten sind die Ballanlagen sehr reich und werden in solcher Menge und Schönheit der Exemplare nicht leicht wieder gefunden.

Pyracantha, immergrüner, aus Frankreich und Italien. 5—8' hoch. Das schönste Exemplar findet sich im Bosquet der Blumenschule und ist im Herbst und Winter mit großen Büscheln schön orangefarbener Beeren geschmückt.

Cydonia, Quitte; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 5.

japonica (*Pyrus japonica*), japanische Quitte, hat ausgebreitete sparrige Aeste mit einzelnen Dornen, Blätter glatt, ovaleirund, feingefägt, glänzend dunkelgrün, Blüten groß, scharlach. Zwei große 12' hohe und in ihrer Art seltene Exemplare befinden sich in der Blumenschule vor der Mühle, von ungewöhnlichem Umfang und im Mai von tausenden von leuchtend-rothen Blumen geziert; auch die fleischfarbene Varietät findet sich dort in mehreren kleineren Exemplaren.

vulgaris, gemeine Quitte aus Südeuropa und dem Orient, baumartiger Strauch von 10—15' Höhe mit eirunden Blättern, röthlichweißen gipfelständigen Blüten und den bekannten Früchten auf schwärzlichen Zweigen; kommt überall in den Pflanzungen vor.

Cytisus, Bohnenbaum; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

Adami, ein Bastard von dem gewöhnlichen Goldregen und *C. purpureus*, welcher merkwürdiger Weise an denselben Zweigen gelbe Blütentrauben wie ersterer und purpurfarbige kleine Blumen wie letzterer hervorbringt, dann auch wieder ein Gemisch beider Farben in den Blüten zeigt. Schöne Exemplare stehen an der Böschung des Stadtgrabens bei der Maschine.

alpinus, Alpen-, Frankreich, Schottland, Alpen. Baumartiger Strauch von 15—30' Höhe. Er gleicht der Gattung *Laburnum*, ist aber durch eirund-längliche, an der Basis gerundete Blättchen und durch glatte, geränderte Hülsen davon unterschieden. Blüht auch einige Wochen später mit größeren Trauben.

Laburnum, gemeiner Goldregen, Schweiz, Südfrankreich, Stamm 10—15' hoch mit grünen, in der Jugend seidenhaarig-silzigen Aesten. Die gelben Blumen bilden lange, herabhängende Trauben. Das Holz ist im Alter sehr schön und kann zu mancherlei Geräthen verarbeitet werden. Der Saame wird von Hühnern, Fasanen, Reb- und Birkhühnern gern gefressen. Ist fast in allen Bosquets zu finden und in der verschiedensten Größe und Form.

capitatus, kopfförmiger, sprossender Geißklee, Oesterreich, Italien. Der Strauch 1—2' hoch, mit runden, steifen, weichhaarigen Aesten. Die Blätter 3zählig, mit weichhaarigen Stielen; die Blättchen eirund-elliptisch, mehr oder minder zottig. Die gelben Blumen bilden Endköpfchen, unter welchen mit den Blüten zugleich quirlförmig die jungen Zweige hervorsprossen. In der Parthie beim Oberrödenmal im Vordergrunde und Altenwall-Contrescarpe.

elongatus, langästiger, Ungarn. Ein schöner 3—4' hoher Strauch. Die Aeste lang, weit ausgebreitet, fast der ganzen Länge nach

mit gelben, gestielten Blumen besetzt. Die Blätter 3zählig, die Blättchen verkehrt eirund.

nigricans, (*Lembotropis nigricans*), schwärzlicher Geißklee; Böhmen, Italien, Süddeutschland. Stengel 2—3' hoch, aufrecht, gestreift mit schwärzlichen Zweigen. Die Blätter 3zählig; die Blättchen eirund länglich, schwärzlich grün, unbehaart, Blüten goldgelb. In der Blumenschule, bei der Maschine und am Altenwall.

purpureus, purpurrother; Kärnten, Croatien. Ein netter, 1—1½' hoher Zierstrauch, dessen hingestreckte Zweige ihrer ganzen Länge nach mit zahlreichen, einzeln stehenden, purpurothen Blumen geschmückt sind. Die Blättchen länglichverkehrt-eirund, glatt. Bei der Maschine am Altenwall, in der Blumenschule.

sessilifolius, italienischer Geißklee. Der Strauch 3—4' hoch, mit regelmäßig ausgebreiteten, purpurröthlichen Zweigen. Die obern (3zähligen) Blätter anliegend; Blättchen eilanzettförmig. Die gelben Blumen bilden aufrechte Trauben. An vielen Bosqueträndern.

Daphne Mezereum, Seidelbast; Familie *Thymeleae*; Kl. 8, Ord. 1.

Häufig in den Wäldern des mittleren Deutschlands. Er blüht im März vor Ausbruch der Blätter. Seine Höhe etwa 3—4'. Die Rinde liefert den blasenziehenden Seidelbast. Die Blätter sind lanzettförmig, glatt. Die Blumen sind roth oder weiß, sehr wohlriechend, seitenständig gehäuft. Die Beeren sind roth, giftig. Oibersdenkmal.

Deutzia, Deuzie; Familie *Philadelphaeae*; Kl. 10, Ord. 3.

gracilis, zierliche Deuzie; ein kleiner 2' hoher Strauch aus China und Japan, mit lanzettförmigen, langgespizten, scharfgesägten Blättern und zierlichen weißen Blüthentrauben überdeckt. In der Blumenschule am Bosquetrand.

scabra, scharfe Deuzie aus Japan, ein 4—5' hoher Strauch mit schlanken Aesten von gelbbrauner Rinde, eirunden, langgespizten, feingesägten Blättern und schönen weißen Blüthentrauben. In vielen Bosquets und neueren Anpflanzungen.

Diervilla, Dierville; Familie *Caprifoliaceae*; Kl. 5, Ord. 1.

canadensis, canadische, 1—2' hoch, sehr ästig. Die Blätter sind entgegengesetzt, kurz gestielt, eiförmig, langgespizt, gesägt, behaart. Die Blumen gelb, in winkels- und gipfelständigen Trauben geordnet. In den Bosquets am Ofterthore u. a. D.

amabilis (*Weigelia*), Japan. Lieblicher Strauch von 3—5' Höhe. In der Blumenschule, am Abenthor, Contrescarpe u. s. w.

japonica (Weigelia rosea), rosenrothe Weigelia oder japanische Dierville, 3—5' hoch. Auf der Strauchgruppe am Abenthorsbügel, in der Blumenschule und beim Ulbers.

Elaeagnus, Oleaster oder wilder Delbaum;
Familie Elaeagneae; Kl. 4, Ord. 1.

angustifolia, schmalblättriger Oleaster, ein 6—8' hoher Strauch aus Südeuropa mit etwas dornigen, grauweißsilzigen Aesten, lanzettförmigen Blättern, die unten grauweiß sind, kleinen gelben, stark duftenden Blüthen; in allen größeren Pflanzungen.

argentea, silberfarbiger Oleaster aus den gemäßigten Zonen Asien's und Amerika's. Strauch 5—6'. Die Aeste unbewehrt, dicht mit braunen, glänzenden Schuppen bedeckt; Blätter, eirund, stumpf, ganzrandig, auf beiden Flächen mit kleinen, silberweiß glänzenden Schildchen und auf der Mittelrippe und dem Stiele mit zerstreuten braunen Schüppchen bekleidet. Die gelben Blumen winkelfständig gehäuft. Früchte silberweiß, wie die Blätter. In vielen Bosquets.

Empetrum, Rauschbeere; Familie Empetreae;
Kl. 22, Ord. 3.

nigrum, schwarze Rauschbeere, ein sehr kleiner immergrüner Strauch, aus den Mooren der Umgegend, wo er seltener vorkommt, mit weißen Blüthen und schwarzen Beeren. Im Moorbeet hinter Erling's Mühle.

Evonymus, Spindelbaum; Familie Celastrineae;
Kl. 5, Ord. 1.

europaea, gemeiner oder Zweckholz. Deutschland. Wird 12—16' hoch. Die Zweige 4eckig, die Blätter länglich-eirund, feingesägt, glatt, gestielt, entgegengesetzt. Die Blumenstiele sind winkelfständig, mit mehreren grünlichen Blumen gekrönt. Die Kapsel 4eckig, roth. Steht überall, auch auf der Contrescarpe, in Bosquets und ist im Herbst mit schönen rothen Früchten geziert; auch eine Abart mit weißen.

verrucosa, warziger Spindelbaum, Krain, Kärnthén. Die Blätter sind eiförmig, langgespißt, glatt, gesägt. Blüthen braunroth, die Kapseln rosenroth. 4—8'. Bei Ulbers Denkmal.

latifolia, breitblättriger, Böhmen, Steiermark, Schweiz. Ein Strauch von 5—10' Höhe. Die Zweige sind rund und glatt. Die Blätter sind entgegengesetzt, ei-lanzettförmig, fein gesägt, glatt. Die Blumenstiele sind fadenförmig, rund und vielblumig. Die Kapseln sind 4eckig, geflügelt und größer und schöner gefärbt, als bei dem gewöhnlichen. Er findet sich bei der Mühle am Altenwall.

Alle Spindelbäume färben früh im Herbst die Blätter schön roth

und braun und zieren sehr durch ihre Früchte — aber sie leiden von einer Raupenart, die in manchen Jahren die ganzen Büsche mit Gewebe überziehen und sie gänzlich kahl machen.

Fagus sylvatica, Rothbuche; Familie **Amentaceae**; Kl. 21, Ord. 7.

Bei Stephanithor am zahlreichsten. Die schönste am Stadtgraben beim Bischofsthor.

sylvatica atropurpurea, Blutbuche.

Ein sehr schönes Exemplar steht bei der Base; jung findet sie sich an vielen Stellen.

sylvatica pendula, Trauerbuche.

Bei Erlingsmühle die größte, am Altenwall u. s. w.

Forsythia, Forsythie; Familie **Oleaceae**; Kl. 2, Ord. 1.

suspensa, hängende Forsythie; niedriger Strauch aus China, mit verschiedenförmigen, meistens 3fachen eirunden Blättern und gelbröthlichen Blumen, die sehr früh kommen. Am Altenwall in kleinen Bosquets.

viridissima, dunkelgrüne Forsythie, ein 3—4' hoher Strauch aus China, dessen gelbe Blüten schon an den noch blattlosen Aesten erscheinen, die von auffallend hellgrüner Farbe sind und lanzettförmige, scharf gesägte Blätter tragen.

Fraxinus, Esche; Familie **Oleaceae-Fraxineae**; Kl. 23, Ord. 2.

excelsior, gemeine. Findet sich an vielen Stellen des Walles, vorzüglich an den Ufern des Stadtgrabens. Ein schöner Baum, meist kerzengrade, die Blätter schön gestielt, die Blüten sind wechselnd, d. h. ein Baum trägt bloß männliche, ein anderer bloß Zwitterblüthen und daher geben erstere niemals Samen. Folgende Abarten der gewöhnlichen Esche finden sich noch:

excelsior pendula, Trauer-Esche, an vielen Stellen des Stadtgrabens, die schönsten bei Erling's Mühle.

aurea, Goldesche mit kleineren und helleren Blättern und goldgelben Zweigen.

aurea pendula, eine Hängeesche der vorigen Sorte.

crispa, Kohlesche mit sehr krausen dunklen Blättern, von sehr spärlichem Wuchs, am Stadtgraben hinter dem Abbenthörshügel.

simplicifolia, diese auch *heterophylla*, *monophylla* und *diversifolia* genannte Varietät, früher oft für eine amerikanische Species gehalten, bildet einen dichten dunkelgrünen Baum von 30

bis 40' Höhe, dessen Blätter meist einfach, zuweilen dreizählig stehen. Der größte Baum davon steht auf der Doventhor'scontrescarpe am Stadtgraben und zeigt noch deutlich seine Pflanzstelle.

juglandifolia, 30—40' hoher Baum von Nordamerika, Blättchen zu 5 oder 7, selbst 9 in einem Blatt, unten hellgrün, weißlich behaart, am Stadtgraben hinter der eisernen Brücke, groß.

variet. *aucubaefolia*, mit gelbgefleckten Blättern, jung an der Altmannshöhe und hinter der Base.

lentiscifolia pendula, mastixbl. Traueresche; ein großes hübsches Exemplar hinter der Blumenschule am Stadtgraben.

Gingko biloba oder **Salisburia adiantifolia**, Gingkobaum, Fächerbaum; Familie Coniferae; Kl. 21, Ord. 11.

Ein 40—50' hoher Baum aus China und Japan, von großer Schönheit und einer ganz aparten Blattform. Diese sind keilförmig durch einen tiefen Einschnitt zweilappig mit feinen Längsadern, von fester Textur, vorne eingekerbt und sitzen in Büscheln zusammen. Leider sind unsere Bäume noch klein, in der Blumenschule, an Schildsweg u. a. D.

Gleditschia triancathos, dreidornige Gleditschie; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

Ein 30—40' hoher, akazienartiger Baum, mit fein gefiederten glänzenden Blättern und großen dreizackigen Stacheln, der zu den schönsten der Pflanzungen gehört; grüne Blüthentrauben aus den Achseln der Blätter. Beim Oberß, auf dem Altenwall und am Abenthor.

Gymnocladus canadensis, canadischer Schusslerbaum, auch Chicot genannt; Familie Leguminosae; Kl. 22, Ord. 9.

Ein schöner 20—30' hoher Baum, mit steifen, bläulich-ashgrauen Aesten. Die Blätter sind 2—3' lang, doppelt gefiedert; die Blättchen, wie die Fiedern, abwechselnd, eiförmig, langgespitzt, ganzrandig. Die Blumen sind traubenständig, weiß. Vaterland: Canada. Das größte Exemplar findet sich am Altenwall vorne am Osthor auf dem Rasen.

Halimodendron argenteum, silberweißer Salzstrauch; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

Ein Strauch von 6—7' Höhe, mit etwas dornigen Aesten, silberweißen Blättern und hellrothen, kleinen Blüthen, aus Sibirien. Sehr hübsch in der Blumenschule.

Hedera Helix, Epheu; Familie Araliaceae; Kl. 5, Ord. 1.

In der Blumenschule an dem gefüllten Kirschbaum.

hibernica, irländischer oder schottischer G., bekanntlich in allen Theilen größer als der gewöhnliche. Die Einfassung der Base.

Hibiscus, Eibisch; Familie **Malvaceae**; Kl. 16, Ord. 5.

syriacus, syrischer G., ein 4—6' hoher Strauch, mit dreilappig gesägten Blättern, die keilförmig-eirund sind, und großen schön gefärbten Blumen, weiß mit dunkelrothem Grunde; violett oder rosenroth mit dunkler Zeichnung. In der Blumenschule, beim Olbers u. a. D.; wohl der späteste Blütenstrauch.

Hippophaë rhamnoides, Sanddorn; Familie **Elaeagnea**; Kl. 22, Ord. 4.

Von den Alpen und süddeutschen sandigen Ufern; ein weißlich-grauer schmalblättriger Strauch von 15—20' Höhe mit überhängenden Zweigen, kleinen unscheinbaren Blüten und die weiblichen Sträucher mit rothgelben Beeren. Am Stadtgraben bei der Maschine und am Abenthorsbügel.

Hydrangea, Wasserstrauch; Familie **Saxifrageae**; Kl. 10, Ord. 2.

arborescens, baumartiger, 5—6' hoch. Die Blätter sind länglich-eirund, langgespißt, gezähnt, unbehaart, entgegengesetzt. Die Blumen bilden zierliche, nackte, weißliche Astersolden am Ende der Stengel und Aeste. Bei der Maschine am Altenwall.

hortensis, Gartenhortensie oder japanische Rose. Stengel 2—3' hoch, ästig, glatt und trägt an den Enden der diesjährigen Zweige große, rundliche Astersolden, ähnlich den gefüllten Schneebällen, welche anfangs grün sind, dann aber rosenroth werden. Blätter sind elliptisch, gesägt, unbehaart. Blumenclumbè.

nivea, schneeweiße G., 2—3' hoch, aus Carolina, mit herzförmig ovalen, scharfgezähnten Blättern, die unten schneeweiß sind; in der Blumenschule.

Hypericum, Hartheu; Familie **Hypericineae**; Kl. 18, Ord. 4.

calycinum, großblumiges. Ein sehr hübscher, immergrüner, 1 Fuß hoher Strauch. Der Stengel ästig, roth, viereckig. Die Blätter zweireihig gestellt, länglich-eirund, stumpf, ausdauernd, lederartig, glatt. Die Blumen einzeln, gelb. Am Fuße der Base, auf der Contrescarpe u.

elatum, hohes. 2—3' hoch, Nordamerika, ein zierlicher, gelblicher Halbstrauch, der auf der Osthorscontrescarpe mehrfach steht.

Kalmianum, aus Virginien, ein 2—3' hoher Strauch mit schmalen Blättern und endständigen Doldentrauben von gelben Blüten; bei der Kunsthalle, am Osthor.

Jasminum fruticans, Jasmin; Familie **Jasmineae**; Kl. 2, Ord. 1.

Blütezeit Juni. Höhe 3—5'. Stengel und Zweige sind schlank und biegsam. Kleine ovale Blätter. Die Blättchen herzförmig, schief, lang, gespißt glatt. Die Blumen sind gelb und wohlriechend; beim Ubers und in der Blumenschule.

Ilex Aquifolium, gemeine Hülse, Stechpalme; Familie **Celastrineae**; Kl. 4, Ord. 4.

Ein bekannter, immergrüner Strauch, wird mitunter bis 30' hoch und liefert ein weißes, schönes, sehr hartes Holz, welches sich zu den feinsten Drechslerarbeiten eignet. Die Aeste haben eine grüne Rinde, aus deren innern Theilen ein Bogelleim bereitet werden kann. Die Blätter sind oval, zugespitzt, lederartig, immergrün, sehr glänzend, am Rande dornig-gezähnt. Die zahlreichen, zierlichen, weißen Blumen liefern rothe Beeren. Ist an den Rändern von Lannengruppen, beim Ubers und der Kunstballe angepflanzt.

Die schönen Varietäten mit buntgescheckten Blättern und andere Formen finden sich in dem immergrünen Beet auf der Doventhorß-Contrescarpe: *Aquifolium fol. argenteis*, *aureis varieg*; *laurifolia*.

Juglans regia, deutsche Wallnuß; Familie **Juglandae**; Kl. 21, Ord. 7.

Stammt aus dem Orient und Südeuropa, erreicht die Höhe von 40—50'. Die starkriechenden glatten Blätter haben 5, 7 oder 9 Blättchen, die eiförmig zugespitzt sind. Die Blüthen erscheinen im Mai beim Ausbruch der Blätter, die weiblichen an den Spitzen der jungen Zweige, die männlichen an den Seiten der vorjährigen Triebe. Unsere größten Nußbäume stehen beim Ubers und hinter dem Theater.

heterophylla laciniata, eine herrliche Spielart mit geschlitzten Blättern; am Abenthorßhügel.

nigra, schwarze B., aus Nordamerika, mit langen Blättern, aus 15 bis 17 Blättchen zusammengesetzt, die ei-lanzettförmig, lang-gespitzt sind; Blattstiele und junge Zweige braun; wird ein Baum von 40—50' Höhe. Neben der Mühle beim Ansgariithor, hinter der Base cc.

Juniperus, Wachholder; Familie **Coniferae**; Kl. 22, Ord. 13.

communis, gemeiner, 10—20' hoch und bekanntlich getrennten Geschlechts, d. h. es gibt männliche Bäume und weibliche, letztere, die Beeren tragen, wachsen meist sparriger, erstere pyramidenförmiger.

Sabina, Sadebaum, ein 2—3' hoher, immergrüner, überhängender Strauch, welcher wie die Varietät davon.

Sabina fol. varieg. im Doventhorshügel steht.

tamariscifolia oder *J. sabinoides*, ein ähnlicher, aber schönerer Strauch von 3—4' Höhe ebendasselbst.

virginiana, virginische oder rothe Ceder, von 20—40' Höhe, aus Nordamerika. Die männliche Pflanze zeigt auch bei dieser Art einen mehr geschlossenen pyramidalen Wuchs, als die weibliche mit ihren hellblau gefärbten Beeren. Die jungen Zweige sind blaugrün, die alten olivengrün, in sonniger Lage mehr bräunlich. Diese größte Wachholderart steht in der Blumenschule und beim Dbers.

***Kalmia latifolia*, breitblättrige Kalmie;
Familie Ericaceae; Kl. 10, Ord. 1.**

Vaterland Pennsylvanien, Virginien. Strauch von 4—6' Höhe. Die Blätter abwechselnd und zerstreut, eirund elliptisch, ganzrandig, zugespitzt, gestielt, lorbeerartig, auf beiden Flächen glänzend. Die schönen, rothen, tellerförmigen Blüthen bilden zahlreiche End-Doldentrauben. Ein sehr hübsches, immergrünes Ziergewächs. Auf den Mooren beeten hinter dem Abbenthorshügel.

***Keria japonica*, s. pl. japanische Kerie;
Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 5.**

Aus Japan. Stengel und Aeste lebhaft grün, ruthenförmig, Blätter eilanzettförmig, doppelt gesägt, lang gespitzt, Blüthen goldgelb gefüllt, winkelfständig. In vielen Bosquets, auch in der Blumenschule.

***Koelreuteria paniculata*, rispenblüthige
Koelreuterie; Familie Sapindeae; Kl. 8, Ord. 1.**

Vaterland China. Ein stämmiger 8—12' hoher Strauch mit auffällig schön gefiederten großen Blättern, die geschlitzt gezähnt sind. Blüthen in lockern Endrispen von gelber Farbe; am Abbenthorshügel und beim Dbers.

***Larix europaea*, Lärche; Familie Coniferae;
Kl. 21, Ord. 1.**

Ein 50—60' hoher bekannter Baum von tannenartigem Wuchs, der aber im Winter die Nadeln verliert; in Centraleuropa und in den Hochgebirgen der Alpen heimisch. Sein liches schönes Grün und die Blüthenlägchen, von denen die männlichen gelb gefärbt, die weiblichen schön roth sind, machen ihn besonders im Mai zu einem der reizendsten Bäume. Die größten Bäume stehen beim Osthore am Stadtgraben, eine größere Parthie mittlere Bäume beim Doventhorshügel. Da die Lärche ein sehr lichtbedürftiger Baum ist, die freie Luft liebt, so haben sich durch früher eingeschlossenen Stand in verschiedenen Bosquets (vor der Bischofsnadel, am Ansgariithor u. a. D.) einige höchst male-

rifch geformte Bäume gebildet, die mit niederhängendem Wipfel und Aesten einen grotesken Trauerbaum bilden.

Ligustrum vulgare, gemeine Rainweide, Liguster; Familie Oleineae; Kl. 2, Ord. 1.

Ein Strauch von 6—10' Höhe. Die Rinde aschgrau; die Zweige schlank. Die Blätter sind eilanzettförmig, an beiden Enden geschmälert, glatt, glänzend, ganzrandig, oft bis in den Winter grün. Die zierlichen weißen Blumen bilden dichte Sträuße und liefern schwarze Beeren. Das Holz ist gut zu Drechselerarbeiten. Wächst in allen Gebüschen als Unterholz.

Auch die Varietäten mit gescheckten Blättern, die mit gelben Blüten, mit grünen Beeren und die italienische mit breiteren, bis spät in den Winter grün bleibenden Blättern sind in vielen Bosquets vorhanden.

Liriodendron Tulipifera, gemeiner Tulpenbaum; Familie Magnoliaceae; Kl. 13, Ord. 6.

Vaterland ist Nordamerika. Ein prächtiger Laub- und schattenreicher Baum von 50—60' Höhe. Die Blätter sind klappig, glatt, glänzend grün, mit abgestuftem, ausgeschweiftem Mittellappen. Die Blumen sind tulpenartig, grünlich-gelb, inwendig orangengelb, gefleckt. Jung findet er sich mehrfach auf dem Rasen beim Abbenthore, außerdem auf der Contrescarpe bei Herrn Richter Dr. Meier's Hause u. s. w.

Lonicera, Heckenfirsche; Familie Caprifoliaceae; Kl. 5, Ord. 1.

Xylosteum, gemeine, ein Strauch von 8—10' Höhe, wild in Deutschlands Wäldern. Die Blätter gestielt, oval-eirund, ganzrandig, weichhaarig. Die Blumen weißlich, die Beeren getrennt, dunkelroth.

alpigena, Alpenbeckenfirsche, 4—8' Höhe, mit grauer, rissiger Rinde. Die Blätter groß, oval-lanzettförmig; Blumen braunroth.

coerulea, blaubeerige, 2—4'; Blätter eirund-länglich, stumpf, kurzstielig, bläulich-grün. Blumen sind gelbweiß, Beeren blau.

tatarica, tatarische S., 8—10' hoher Strauch mit grauer Rinde. Blätter fast eirund, glatt, blaugrün, kurzstielig. Die Blumen sind fleischroth, gepaart, winkelfständig; die Beeren roth oder gelb. Eine Varietät mit reinweißen und eine andere mit hochroth gefärbten Blüten, finden sich auf dem Altenwall und in den Anlagen bei der Maschine, so wie die erstere überall in Bosquets.

Ledebourii, Ledebour's, 6—8' hoch, mit oval-länglichen Blättern und roth-gelblichen Blüten.

Lycium, Bocksdorn; Familie Solaneae; Kl. 5, Ord. 1.

europaeum, aus Südeuropa, ein 4—6' hoher, mehr liegender Strauch mit dünnen grauen Aesten, schmal-lanzettförmigen Blät-

tern, violettrothen Blüthen und gelbrothen Beeren. Die Ostseite des Stephanithorsmühlenberges ist damit behangen, auch am Stadtgraben über den Durchlässen bei den verschiedenen Thoren.

Magnolia, Magnolie; Familie Magnoliaceae; Kl. 13, Ord. 6.

acuminata, langgespizte M., aus Nordamerika, ein Baum von 30—40' Höhe, mit länglich-eirund, langgespizten Blättern von 8" Länge und 5" Breite. Blüthen grünlich gelb, in Form kleiner Tulpen. In den Moorbeeten hinter Ansgariithorsmühl und beim Olbers.

conspicua, ansehnliche M., variet. *Soulangiana*, ein 10—12' hoher Strauch, hat verkehrt eirunde, stumpfe, aber mit kurzer Spitze versehene glatte Blätter von 5 bis 6" Zoll Länge; große lilienartige, weiße Blumen, außen mit purpurnem Anflug. Diese schöne Hybride ist in Frankreich erzogen, aus der chinesischen Art *M. conspicua*. Zwei Prachtexemplare davon, die alljährlich vor dem Austrieb der Blätter zahlreiche Blumen bringen, stehen in dem Moorbeete an der Ansgariithorsmühle.

tripetala, dreiblättrige (oder Umbrella, Sonnenschirmbaum), ein 20 bis 30' hoher Baum aus Nordamerika, mit über 1' langen und 6" breiten, hellgrünen Blättern, die verkehrt-eirund-lanzettförmig, zugespizt sind, fast wagerecht abstehend und auf den Spitzen der Aeste schirmförmig ausgebreitet. Blüthen weiß, sehr groß und stark duftend. Im Bosquet der Blumenschule und auf dem Rasen neben dem Moorbeet dort.

Mahonia Aquifolium, hülsenblättrige Mahonie; Familie Berberideae; Kl. 6, Ord. 1.

Ein aus Nordamerika stammender Strauch von 2—4' Höhe. Man nennt ihn auch *Berberis Aquifolium*. Die Blätter sind dreipaarig gefiedert, die Blättchen länglich, ausgeschweift-gezähnt, geadert. Die Kronblätter der Blumen sind zweizählig. Am schönsten in der Blumenschule, auch in vielen Bosquets. Ein immergrüner Busch mit stacheligen, glänzenden Blättern, gelben Blumen und später Trauben blauer Beeren.

Mespilus germanica, deutsche Mispel; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 2.

Ein baumartiger Strauch von 15—20' Höhe, mit weißen Blumen, lanzettförmigen Blättern, der eßbare Früchte trägt; am Theaterberg und beim Olbers.

Morus alba, weißer Maulbeerbaum; Familie Urticaceae; Kl. 21, Ord. 4.

Ein 20—30' hoher Baum aus Persien und China, mit herzförmig gelappten, tief geferbten Blättern, das bekannte Futter der Seidenraupe.

Männliche und weibliche Blüten auf einem Stamm, erstere in länglichen Köpfchen mit 4theiligem Kelch und 4 Staubfäden; letztere büschelweise mit 4theiligem Kelch und 2grifflichen Fruchtknoten, Frucht eine zusammengesetzte s. g. Beere von weißer Farbe. Der größte Baum dieser Art hinter der Kunsthalle rechts auf dem Rasen, auch beim Olbers u. s. w.

Negundo fraxinifolia (Acer Negundo), eschenblättrige Negunde oder Ahorn; Familie Acerineae; Kl. 22, Ord. 5.

Ein großer Baum von 40—50' Höhe mit lichtgrünen gefiedert-dreizeiligen Blättern, die Blättchen eirund-lappig ausgeschnitten, grobgesägt. Die grünen Blüten stets getrennt, die männlichen in Doldentrauben, die weiblichen in langen, hängenden Trauben. Die jüngeren Zweige haben ebenfalls eine lichtgrüne Farbe. Ein schöner Baum davon steht auf dem Rasen vor dem Olbersdenkmal.

Ornus europaea (Fraxinus Ornus), Blumen- oder Mannaesche; Familie Oleaceae; Kl. 2, Ord. 1.

Ein Baum aus Südeuropa von 20—30' Höhe, dessen Blättchen stiellos zu 7 oder 9, oval-länglich, zugespitzt; das unpaare gestielt fast herzförmig ist. Die Blüten in großen weißen Rispen. Auf dem Rasen hinter der Base, am Hügel beim Doventhor, hinter der Blumenschule u. a. D.

Paeonia, Paeonie, Sictrose; Familie Ranunculaceae; Kl. 13, Ord. 2.

arborea oder Moutan, chinesische; strauchartig, 3—5' hoch. Blätter groß, ungleich zusammengesetzt, und schön glatt; Blumen rosenroth, stark gefüllt; mehrere Exemplare, die alljährlich reich blühen, stehen in der Mitte des Paeonien-Beetes in der Blumenschule, wo sich jetzt auch von den neuen schönen Varietäten aus China befinden in verschiedenen Farbennüancen von roth und weiß.

Pawlownia, Paulownie; Familie Scrophularineae; Kl. 14, Ord. 2.

imperialis, kaiserliche, ein baumartiger Strauch von 20—30' Höhe aus Japan, mit dicken Aesten und Trieben, sehr großen über Fuß langen Blättern, die gegenständig, herzförmig, etwas klappig sind. Blüten in aufrechten Enddolden, rosa violett, braun punkirt. Hinter der Kunsthalle auf dem Rasen.

Philadelphus, Pfeifenstrauch, (wilder Jasmin); Familie Philadelphae; Kl. 12, Ord. 1.

coronarius, wohlriechender, Bastard-Jasmin, sehr bekannt, aus Südeuropa und dem Orient. Die *Abart nanus* (Zwerg); blüht

selten und macht einen kleinen kugelförmigen Strauch. Eine andere Abart fol, varieg hat schön gescheckte Blätter, am Osthor und auf der Contrescarpe in Bosquetsrändern; eine dritte, fl. pl., hat gefüllte Blüten, gedrungenen Strauch, viel auf der Altenwallscotrescarpe.

floribundus, reichblühiger, aus Nordamerika, mit braunen Zweigen und eirunden, langgespizten, ungleich gesägten Blättern, großen weißen Blüten, die meist zu 7 an den Spitzen der Zweige stehen und etwas später erscheinen, als bei den vorigen.

Gordonianus, Gordon's, aus Nordamerika. Das junge Holz braun, Blätter eirund, langgespizt, stark gezähnt, graugrün; Blüten geruchlos, groß, gelblichweiß in 5 bis 9 zusammen in dichten Trauben, die später als die gewöhnlichen blühen.

grandiflorus, großblumige J. (auch *inodorus*, geruchloser genannt), aus Nordamerika, mit braunen Zweigen, Blätter elliptisch, scharf gezähnt, dreifach gerippt und großen schneeweißen Blüten, die nur zu drei stehen; von niedrigerem Wuchs als die vorigen.

latifolius, breitblättriger J., aus Nordamerika, von 8—10' Höhe, mit sparrigen, graugrünen Zweigen; Blätter breit eirund, langgespizt, gezähnt, fast 5nervig. Blüten kleiner, weiß, flach ausgebreitet, geruchlos, spätblühend. Die meisten Sorten finden sich in allen jüngeren Bosquets, am Olbers, Altenwall und bei der Maschine.

Pinus, Tanne, Fichte; Familie Coniferae; Kl. 21, Ord. 1.

Pinus alba, Weißtanne, 30—40', Nordamerika, von dichtem Wuchs, mit hellem, bläulichem Schein. Am Altenwall und Osthor.

austriaca, Schwarzkiefer aus Unterösterreich, Mähren. 50—60', von pyramidalem Wuchs, mit 6" langen schwärzlichgrünen Nadeln, die zu 2 stehen, Zapfen 2½" lang; hinter der Kunst- halle und auf dem großen Rasen am Osthor.

Abies, *Abies excelsa*, Rotbtanne, 80—100', Deutschland, allgemein bekannt und am meisten zwischen dem Abben- und Doven- thor angepflanzt.

balsamea, Balsamtanne, von 30—40' Höhe, mit kurzen dicken Nadeln, von bläulichgrüner Farbe und Zapfen von 3½" Länge. Das Harz liefert den Balsam von Gilead; beim Olbers, Osthor u. s. w.

canadensis, Hemlocktanne oder Schierlingtanne, 40—50' hoch, aus Nordamerika, Nadeln linien-lanzettförmig, unten weiß gestreift; Zapfchen 1" lang. Die Nester hängend und nicht in regelmäßiger Quirlstellung der übrigen Tannen; hinter der Kunst- halle und beim Doven- thor.

Cedrus Libani, Ceder vom Libanon, kann ein 40—50' hoher Baum werden mit ausgebreiteter Krone, Nadeln kurz, dicht gebüschelt, steif, spitz. Die Zapfen eiförmig; ein junger Baum steht hinter der Altmannshöhe, am Abhang der Mühle.

Cembra, Zübelnußkiefer, Arve, 30—40' hoch, aus den Alpen Tyrols und der Schweiz, Sibirien, mit 3" langen Nadeln, die zu 5, auch 4—6 stehen. Zapfen eiförmig, aufrecht, 3" lang; die flügellosen Samen sind essbar (Zübelnüsse). Hinter der Kunsthalle, beim Osthor u. s. w.

Morinda, indische Fichte (*Abies Khutrow* oder *Smithiana*) von den Himalayagebirgen, dort über 100' hoch. Aeste schlank, hängend, dicht mit 1½" langen Nadeln besetzt, von lichtgrüner Farbe; hinter der Kunsthalle.

pectinata oder *Picea*, Edeltanne, kann 150' hoch werden, aus Mitteleuropa und Asien, Nadeln linienförmig, oben glänzend dunkelgrün, unten mit 2 weißen Strichen durchzogen. Die männlichen Kägchen rothbraun, die weiblichen weiß grünlich. Die Zapfen walzenförmig, 6" lang, aufrechtstehend. Die flachen, wagerechten, regelmäßigen Aeste lassen sie leicht von der Fichte unterscheiden. An der Altmannshöhe, beim Doventhor u. s. w.

Strobus, Weimuthskiefer aus Nordamerika, von 60—100' Höhe; Nadeln zu 5, sehr fein, 3—4" lang, Zapfen grün, 5—6" lang. Die glatte Rinde der Zweige lebhaft grün. Beim Silber, hinter der Kunsthalle u. a. D.

sylvestris, gemeine Kiefer, aus Mitteleuropa, 50—60' Höhe. Die Aeste stehen zu 5 oder 6 in Quirlen, die Nadeln zu 2 sind 3" lang; Zapfen eiförmig, grün bräunlich; am Osthor, auch auf dem Rasen dort, hinter der Kunsthalle u. s. w.

***Platanus occidentalis*, abendländische Platane; Familie Amentaceae; Kl. 21, Ord. 7.**

Ein 60—80' hoher Baum, der sowohl in Südeuropa, Asien, als auch in Amerika verbreitet ist, mit ausgebreiteten mächtigen Aesten, glatter, absplittender Rinde, großen handförmigen gelappten Blättern von fester Textur. Blüten männliche und weibliche auf einem Baum in kugelförmigen Kägchen, an langen, dünnen Stielen herabhängend. Es giebt verschiedene Varietäten in Ansehung ihrer Blattformen, *acerifolia*, *cuneata*, die jetzt sämmtlich, wie auch *occidentalis* und *orientalis* unter dem gemeinschaftlichen Namen *Platanus vulgaris* zusammengefaßt sind. Die größten und schönsten Platanen der Wallanlagen stehen beim Anegariithor östlich auf dem Rasen.

***Populus*, Pappel; Familie Amentaceae; Kl. 22, Ord. 7.**

alba, echte Silberpappel (Schneepappel) aus Mitteleuropa, Blätter eiförmig rundlich, gezähnt, oben dunkelgrün, unten filzig schnee-

weiß, ebenso die jüngsten Schüsse. Diese echte Silberpappel besitzen wir erst in jungen Bäumen an der Altmannshöhe, Osterthor, Sanddünen u. s. w. Die gewöhnlich so genannte Art heißt graue Pappel, *Populus canescens*.

balsamifera, Balsampappel aus Nordamerika von 30—40' Höhe, Blätter herzförmig oder eiförmig, zugespitzt, stumpf gesägt, glatt. Blüthen 2" lange Köpchen; die Knospen schütten einen stark riechenden Balsam aus. In größeren Pflanzungen, am Stadtgraben u. s. w. Auch die Abarten, *laurifolia* und *macrophylla*, finden sich an der Böschung bei der Maschine.

canescens, graue Pappel, gewöhnlich hier Silberpappel genannt, ein 60—80' hoher Baum aus Mitteleuropa. Blätter herzförmig, meist klappig, oben dunkelgrün, unten grau filzig. Blüthen in dünnen langen Köpchen. Unser Wall hat Prachtbäume davon, in seltener Größe und Schönheit, der vor dem Bischofsthore rechts stehende ist wohl der schönste seiner Art weit und breit.

monilifera, canadische P., 60—80' hoch, aus Nordamerika. Blätter zackig abgerundet mit vorgezogener Spitze, gesägt, mit knorpelrandigen, gewimperten Sägezähnen, glatt, auf langen Stielen. Blüthen erscheinen in 1 1/2" langen grünlichen Köpchen, kurz vor dem Ausbruch der Blätter. Der mächtige Baum links vor dem Bischofsthore, der vierstämmige unten am Stadtgraben, der auf dem Doventhorshügel sind die würdigsten Repräsentanten dieser Art.

P. pyramidalis oder richtiger *fastigiata*, Pyramiden oder italienische P., deren Vaterland Italien nicht sein soll, sondern Nordamerika. Ein 60—80' hoher allgemein bekannter Baum, der nur in männlichen Exemplaren bei uns vorkommt, hat zackige, stumpf gesägte glatte Blätter und grüne 2" lange Blüthenköpchen. Unser Wall hat wohl die schönsten Bäume dieser Art in ganz Norddeutschland, merkwürdig ist bei den großen Stämmen, daß bei der Ausdehnung des Stammes in der Dicke sich förmliche Strebepohlen zu Stützen des Stammes ausbilden. Die schönsten und riesig höchsten Bäume stehen auf der Heerdenthorscontrescarpe.

tremula, Zitter-P. oder Espe, Vaterland Europa, Blätter rundlich, glatt, bogenförmig gezähnt, auf langen zusammengepreßten Stielen, wodurch der leiseste Wind sie bewegt und ihr der Name geworden ist. Blüthen in 4" langen behaarten Köpchen. Hinter der Kunsthalle und am Stadtgraben.

tremula pendula, eine Varietät mit hängenden Zweigen, die einen schönen Trauerbaum bildet, am Stadtgraben hinter dem Albers.

Potentilla fruticosa, strauchartiges Fingerkraut; Familie **Rosaceae**; Kl. 12, Ord. 6.

Schweden, England. Ein hübscher, buschiger, 3—4' hoher Zierstrauch. Die Rinde ist braun und rissig. Die Blätter gefiedert, Blätt-

chen ganzrandig; Blumen gelb. Auf verschiedenen Stellen, im Vorder-
rande der Bosquets.

Prinos, Winterbeere; Familie **Rhamneae**; Kl. 6,
Ord. 1.

verticillata, wirtelblüthige B. Ein 10—12' hoher Strauch aus
Canada, Aeste schwärzlichgrün, Blätter eirund-lanzettförmig, lang-
gespitzt, doppelt gesägt; Blüthen winkelständig, grünlich weiß,
Beeren rothgelb. An der Böschung des Stadtgrabens bei der
Altenwallskontrescarpe.

Prunus, Pflaume, Kirsche; Familie **Rosaceae**;
Kl. 12, Ord. 1.

Avium, fl. pl., Süßkirsche mit gefüllter großer Blüthe, hinter und
neben der Blumenschule.

Cerasus, fl. pl., Sauerkirsche mit gefüllten Blüthen, ebendasselbst
ein großer Baum mit Ephen umrankt u. a. a. D.

P. japonica, fl. pl. (*sinensis*), japanische gefüllte Kirsche, ein 2
bis 3' hoher Strauch mit feinen, aufrechten, dunklen Zweigen,
Blätter eirund-lanzettförmig, langgespitzt, doppelt gesägt, glän-
zende Blüthen, schneeweiß gefüllt, halb so groß, als die gefüllten
Kirschen. In der Blumenschule u. a. D.

Mahaleb, Weichselkirsche, ein Baum von 20—25' Höhe aus dem
südlichen Europa, Blätter herzförmig rundlich, gezähnt, glatt.
Blüthen klein weiß in Endtrauben, Früchte klein, rund, schwärz-
lich. Blüthen, Rinde und Blätter sind wohlriechend, in vielen
Bosquets, groß zu beiden Seiten des Ungaritbors.

Padus, Traubenkirsche, Baum von 25—30' Höhe, Vaterland Euro-
pa, Blätter eirund-lanzettförmig, doppelt gesägt, runzlig. Blü-
then weiß in zahlreichen Trauben, Beeren grauschwarzlich. Eine
Raupenart pflegt oft die Bäume förmlich mit ihren Gespinnsten
zu überziehen, die aber die Nachtigallen lieben und sich gern
unter diesem Baum aufhalten. In allen großen Pflanzungen als
Unterholz u. s. w.

Die schöne Varietät *aucubaefolia*, mit gelbgenegten Blättern, steht
an der Altmannshöhe nach Norden.

spinosa, Schlehdorn, 8—10' hoch, in Mitteleuropa heimisch, Aeste
dornig, Blätter eirund-elliptisch, doppelt gesägt, Blüthen weiß,
sehr zahlreich, Früchte rund, blauschwarz; am Ufer des Stadt-
grabens. Die reizende Varietät mit gefüllten Blüthen auf der
Contrescarpe u. a. Stellen.

Ptelea, Lederbaum; Familie **Pteleaceae**; Kl. 4,
Ord. 1.

trifoliata, dreiblättriger, ein 8—10' hoher baumartiger Strauch aus
Pennsylvanien; Blätter glatt, 3zählig, Blättchen eirund, gefleckt,

oben dunkelgrün; Blüten in grünlichen Asterdolden, die geflügelten runden Samen sitzen in Büscheln beisammen auf den Spitzen der Zweige. Am Ofterthor, auch längs des Stadtgrabens nach der Maschine.

Pterocarya, Flügelnuß; Familie Juglandae;
Kl. 21, Ord. 6.

caucasica, kaukasische, ein 20—30' hoher Baum aus Nordamerika und dem Kaukasus. Blätter unpaar gefiedert, glänzend hellgrün, mit 7—9 eirund länglichen gesägten Blättchen. Blüten in Köpfchen. Seine lichtgrüne Farbe und schönen Blätter an aufrechten starken Trieben machen ihn leicht kenntlich. In der Ecke des Stadtgrabens bei der Maschine die größten Bäume, zwischen Olbers und dem Theater vor dem großen Bosquet u. s. w.

Pyrus, Apfel; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 5.

spectabilis (Chinesischer gefüllt blühender Apfel); Blätter eirund-länglich, Blüten halbgefüllt, groß, rosa, in der Knospe purpur; zwei Prachteremplare in der Blumenschule; davor stehen

P. japonica (*Cydonia japonica*), japanische Quitte, die zu den vorzüglichsten Exemplaren unserer Ballanlagen gehören.

Quercus, Eiche; Familie Amentaceae; Kl. 21, Ord. 5.

Cerris, türkische E., 40—50' hoch, aus Südeuropa und Kleinasien. Blätter lederartig, eirund-länglich, gleich fiederspaltig gebuchtet mit lanzettförmigen Lappen; Fruchtbecher halbkugelig igelborstig, Eichel walzenförmig, länglich. Ein dichtbelaubter Baum, welcher durch seine gezackt erscheinenden, tief gesägten Blätter sich vor unsern deutschen Eichen auszeichnet. Auf dem Doventhorshügel steht ein schöner mittelgroßer Baum.

coccinea, Scharlach-E. 40—50' hoch, aus Nordamerika. Glatte Blätter tief gebuchtet, mit abwärts stehenden Lappen, Fruchtbecher rundlicheiförmig, Eicheln groß. Hübsche Bäume auf der Contrescarpe, eben so neben dem Olbers, am Ofterthor. Im Herbst werden die Blätter schön roth.

tinctoria, Quercitron-E., ebenfalls aus Nordamerika. Blätter schwach gebuchtet mit breitstumpfen Lappen, unterhalb schwach weichhaarig. Die Blätter erinnern an den Spizahorn und färben sich im Herbst gelb. Fruchtbecher niedergedrückt-halbkugelrund; hinter der Kunsthalle auf dem Rasen.

palustris, Sumpf-Scharlach-E., aus Nordamerika. Blätter langgestielt, rundlich-oval, sehr tief gebuchtet, mit abwärts stehenden ausgebreiteten, grobgezähnten Lappen, auf beiden Seiten kahl. Die Frucht kurz gestielt rundlich, Fruchtbecher schalenförmig flach.

Eine der schönsten Scharlachweiden von pyramidenförmigem Wuchse.
Auf dem Rasen beim Dstertthor, hinter dem Olbers u. a. D.

pedunculata (Robur L.) Stiel- oder Sommer-E., in Europa heimisch. Blätter fast stiellos, länglich tief gebuchtet, an der Basis zurückgeschlagen, herzförmig mit gerundeten Lappen. Blüthen im Mai mit Ausbruch der Blätter, die männlichen gehäuft, am Ende der vorjährigen Triebe, die weiblichen hingegen einzeln an den jungen Trieben zu 2, 3 und mehreren auf $1\frac{1}{2}$ " langen Stielen. Früchte länglich walzenförmig, von einem fast halbkugelrunden Becher umschlossen. Diese altbekannte deutsche Eiche ist viel gewöhnlicher als die Stein- oder Winter-Eiche (*Q. sessiliflora*), von der sie sich durch kurzgestielte Blätter und langgestielte Früchte unterscheidet, auch größere Eicheln trägt als diese. Von ihren Abarten haben wir:

fol. varieg. mit geschleckten Blättern, beim Olbers und hinter der Base.

pyramidalis (*fastigiata*), Pyramiden- oder Pappel-Eiche, sehr schön und hoch in der Blumenschule u. a. D.

pendula, Hänge- oder Trauer-Eiche, am Abbenthorsberge, hinter der Base u. s. w.

sessiliflora, Stein- oder Winter-Eiche. In Mitteleuropa mehr auf Bergen heimisch. Blätter länglich gebuchtet, an der Basis zugrundet; weibliche Blüthen gehäuft und stiellos in den Blattachsen beisammenstehend. Frucht klein, spitz, zuckerhutförmig, fast flehend, stiellos; Becher fast halb kugelrund. Beide gewöhnliche Eichenarten sind in ihrer oft wechselnden Blattform so ähnlich, daß es nur möglich ist, sie genau an den Früchten zu unterscheiden, die bei dieser stiellos, traubenförmig zusammensitzen und das Blatt etwas gestielt, während bei der Sommer-Eiche (*Q. pedunculata*) das Blatt fast stiellos, die Eicheln hingegen langgestielt sind.

Die stärkste Eiche unserer Wallanlagen (*Q. pedunculata*) steht hinter der Ansgariithorsmühle am Stadtgraben.

Rhamnus, Wegdorn; Familie Rhamnaceae; Kl. 5, Ord. 1.

alpina, Strauch von 5—6' Höhe, aus Mitteleuropas Gebirgen, Blätter groß, oval-lanzettförmig, gezähnt, stark faltig, gerippt, Blüthen weißlich-grün, Frucht schwarz. Die auffallend schönen, glänzend dunkelgrünen Blätter sind seine Hauptzierde. Am Doventhorschügel.

Frangula, glatter W. Ueberall in deutschen Wäldern heimisch. Blätter eirund-oval, Blüthen weiß, Früchte anfangs roth, dann schwarz. In feuchten Bosquets beim Ansgariithor u. a. D.

Rhododendron, Alpenrose; Familie Rhodoreae; Kl. 10, Ord. 1.

Rhododendron maximum, große Alpenrose, Nordamerika. Aufrechter Busch. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, steif, lederartig, ausdauernd, unbehaart, oft etwas rostfarbig. Die Blumen groß, hellrosenroth, später weiß.

ponticum, pontische Alpenrose, Levante; 3—8' hoch, buschig und immergrün. Die Blätter länglich, spitz, glatt, glänzend, lederartig, ausdauernd. Die Blumen prachtvoll, violett, große gipfelförmige Dolden bildend.

catawbiense, Catawba Alpenrose, Virginien, Carolina. Sie gleicht an Wuchs der pontischen. Die großen Blätter sind länglich-elliptisch, in der Basis oft schief, dunkelgrün, lederartig, glatt. Die Blumen sind gipfelständig-doldentraubig, sehr schön, rosenroth, glockenförmig. — Die Rhododendron finden sich auf den Moorbeeten bei der Blumenschule, hinter dem Abenthorsberge und auf der Doventhors-Contrescarpe stehen jetzt viele der neuen schönen Hybriden.

hirsutum, echte Alpenrose, am Fuße der Base, ein kleiner 1—2' hoher immergrüner Strauch mit ovalen Blättern und rosenrothen Blüthenköpfen.

Rhodora canadensis, canadische Sumpfröse; Familie Rhodoreae; Kl. 10, Ord. 1.

Ein schöner Zierstrauch von 1—2' Höhe. Die Blätter abwechselnd elliptisch, ganzrandig, am Rande etwas zurückgerollt, oben glatt, unten blasser. Die Blumen schön, doldenartig-gipfelständig, hellviolett. Moorbeete.

Rhus, Sumach; Familie Therebinthaceae; Kl. 5, Ord. 3.

Cotinus, Perrücken-Sumach, Italien, Schweiz, 4—10' hoch. Die Zweige sind glatt. Die Blätter verkehrt eirund, glatt, oben dunkel-, unten grau-grün. Die großen, grünlich-gelben, zusammengesetzten Blüthenrispen sind federig, werden rothbraun und haben ein perrückenartiges Aussehen. In der Blumenschule auf dem Rasen, am Altenwall und der Contrescarpe.

glabra variet. elegans, schöner Sumach, Carolina; 8—10' hoch. Blätter sind gefiedert, die Blättchen sind lanzettförmig. Die Blüthenrispen prächtig scharlachroth; auf der Osterthors-Contrescarpe an den Böschungen.

typhina, Hirschkolben-Sumach, höher und größer in allen Theilen als der vorige, seine großen gefiederten, 8—10paarigen Blätter von 1½' Länge, und die dunkelrothen Blüthenkolben geben ihm

ein sehr auffälliges Ansehen; am Abenthorsberge, hinter der Blumenschule u. a. D.

Ribes, Johannisbeere; Familie Grossulariae; Kl. 5, Ord. 1.

alpinum, Alpen-Johannisbeere, aus südeuropäischen Wäldern. Strauch von 4—6' Höhe mit dichten grauen Zweigen, Blätter 3 bis 5lappig, Blüten in grünlichen, unscheinbaren Trauben. Einer der gewöhnlichsten Bosquetsträucher, der überall gedeiht und vortrefflich im Schatten großer Bäume fortkommt, hier Corinthenstrauch genannt wird.

aureum, goldgelbe J., aus Nordamerika, Strauch 4—6' hoch mit glatter brauner Rinde, Blätter eirund-3lappig, Lappen eingeschnitten, etwas gezähnt. Blüten gelb, wohlriechend, in hängenden vielblüthigen Trauben. Findet sich in allen Bosquets und gehört zu den am ersten grünenden und blühenden Sträuchern.

floridum, Pensylvanische J. Strauch 3—4' hoch, mit aufwärts gekrümmten Aesten, Blätter 3lappig, auf beiden Flächen punktiert, spitz, gezähnt; Blüten gelblich-weiß in zierlichen hängenden Trauben; Beeren schwarz. In vielen Bosquets.

Gordonianum, Gordon's-J. Hybride von *R. sanguineum* und *aureum*, Aeste etwas gedreht, bräunlich, Blätter 3 bis 5lappig, Lappen ungleich eingeschnitten, gekerbt, etwas glänzend. Blüten außen roth, innen röthlich-gelb in hängenden Trauben. Viel in den Parthien am Altenwall, bei der Maschine u. a. D.

multiflorum (vitifolium), vielblüthige J. Strauch von 3—4' Höhe, mit starken Zweigen; Blätter groß, herzförmig, 5lappig; Blüten hellgrün in sehr lang herabhängenden Trauben. Ein schön belaubter Strauch, auf der Altenwalls-Contrescarpe, Blumenschule, Döbenthor's-Contrescarpe u. a. D.

nigrum, schwarze J., Gicht- oder Ahlbeere. Mittel- und Nord-Europa. Aufrechte, glatte Aeste, Blätter spitzig, 3 oder 5lappig, Blüten in schlaffen, hängenden Trauben, weißlich-grün; Beeren schwarz, essbar. In vielen schattigen Bosquets. Die Varietät mit weißbunten Blättern ist sehr zierlich gefärbt; an vielen Gebüschrändern.

petraeum, Felsen-J. Südeuropa. Strauch 3—4' hoch, Aeste aufrecht, Blätter 3—5lappig, fast herzförmig; Blüten roth in aufrechten Trauben, Beeren roth. An der Böschung des Stadtgrabens bei der Maschine.

sanguineum, blutrothe J., aus Nordamerika. Strauch 3—6' hoch mit aufrechten Aesten, Blätter herzförmig, 3lappig, gesägt, unten zart weiß filzig, Blüten schön roth in zahlreichen, hängenden Trauben, Beeren groß, pflaumenfarbig. Die schönen Spielarten:

atrosanguineum, mit sehr dunkelrothen Blüten,

f. albo, mit weißlichen, und

f. pleno, mit rothen gefüllten Blüten, sind ebenfalls in vielen jüngeren Bosquets vertreten und gehören zu den schönsten Blütensträuchern des Wallis.

Robinia, Robinie, Akazie; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 3.

hispida, steifborstige, 5—6', Virginien. Die schönste Art dieser Gattung. Stamm unbewehrt, Zweige braun, mit steifen, rothen Borsten besetzt. Die Blätter unpaarig-gesiedert mit 5—7 eirunden, gestielten, glatten Blättchen. Die großen, prachtvollen, rosenrothen Blumen bilden winkelfständige, dichte Trauben. Beim Obers.

Pseud-Acacia, gemeine A., 30—50', aus Nordamerika. Die jungen Aeste stark bedornigt, Blätter gesiedert, glatt, Blüten weiß, in zahlreichen Trauben, Frucht in Schoten, die büschelweise zusammensitzen. Sehr bekannter Baum, der bald einzeln, meistens in größeren Gruppen auf dem ganzen Wall verbreitet ist und in den schönsten Bäumen beim Doventhor steht.

Pseud-Acacia sophoraefolia, sophoraablättrige A., mit kleinern Blättern und kleinen weißen Blumen. Bei der Blumenschule.

Pseud-Acacia tortuosa, gedreht-ästige oder Trauer-Akazie, deren Blätter durch den Wuchs der Aeste ein eigenthümliches Ansehen haben; bei der Blumenschule und den Sanddünen.

Pseud-A. umbraculifera (inermis), Kugel-A., mit gedrängten, stachellosen Zweigen, großen Blättern und der bekannten runden Krone; beim Ansgariithor u. a. D.

viscosa, klebrige A., Nordamerika. Von 20—30' Höhe. Die jungen Aeste dunkelbraun, mit schmierig-klebrigen Drüsen versehen. In den ersten Jahren sind sie sehr dornig. Blätter ähnlich der Akazie. Die zahlreichen, fleischfarbenen Blumen bilden winkelfständige, aufrechte Trauben. Die Hülsen sind klebrig. Bosquet bei der Blumenschule und Osterreichscontrescarpe.

Rosa, Rose; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 6.

Es finden sich Gruppen am Bischofsthore, beim Obers, in der Blumenschule, neben dem Ansgariithore und beim Doventhore u. s. w. Die vorkommenden Gattungen sind: *Centifolia*, *provincialis*, *gallica* und *Pimpinell-Rosen*, *bicolor*: gelbe und rothe einfache östereichische Rose und gelbe einfach und gefüllte.

In der Blumenschule findet sich eine Sammlung von 100 Stück der schönsten hochstämmigen, öfterblühenden Rosen, *Rosiers hybrides remontantes*, in den vorzüglichsten Sorten und verschiedensten Farben. Sie waren ein Geschenk von Herrn Dr. Gords in Travemünde aus dessen berühmten Rosensammlungen und sind alljährlich Gegenstand der Bewunderung und Freude der Spaziergänger.

Von wildwachsenden und einfachblühenden Rosen kommen in Bosquets vor: *canina*, *cinnamomea*, *rubiginosa* und *tomentosa*.

Rubus, Himbeere; Familie **Rosaceae**; Kl. 12, Ord. 6.

nutkanus, Kootka S., aus Nordamerika, Strauch 2—3' hoch, Stengel wehrlos, hin und hergebogen, Blätter groß, handförmig klappig, scharf gesägt, behaart, Blüten groß weiß, Früchte roth.

odoratus, wohlriechende, amerikanische. Stengel 4—5' hoch, mit rissiger Rinde. Die Blätter einfach, groß, handförmig gelappt; Blumen rispenartig gipfelständig, schön roth, groß.

spectabilis, ansehnliche S., 4—6' hoch mit hellbraunen Zweigen, lichtgrünen spitzgelappten Blättern und rosenrothen Blumen; beide letzte Arten in den Anlagen jetzt vielfach angepflanzt.

Ruscus, Mäusedorn; Familie **Smilacineae**; Kl. 22, Ord. 3.

aculeatus, stacheliger M., aus Südeuropa. Ein immergrüner 1 bis 1½' hoher Strauch. Stengel glatt, grün, Blätter eiförmig, fast dreieckig, steif lederartig mit stehender Spitze, Blüten klein, grünlich-weiß, auf den Blättern stehend. Am Fuß der Base.

Salix, Weide; Familie **Amentaceae**; Kl. 22, Ord. 2.

alba, weiße W., aus Deutschland, die gewöhnlichste Art. Großer Baum, der meistens geköpft wird. Davon die Abarten:

— *argentea*, Silberweide, mit starken auf beiden Seiten der Blätter fast reinweißer glänzender Behaarung, die besonders an kräftigen jungen Stämmen sehr schön ist. Beim Stadtgraben an der Maschine und Doventhor.

— *vitellina*, Dotter- oder Goldweide. Zweige goldgelb, im Alter unscheinbarer. An der Maschine, beim Stephanithor, bei dem Pulverhause u. s. w.

americana pendula, Amerikanische Trauer-W. Baum von starkem Wuchs, derberen hängenden Zweigen, die nicht so lang und biegsam sind, wie bei der babylonischen. Am Ende des Stadtgrabens beim Stephanithor.

babylonica, Trauer-W. aus dem Orient; ein 20—30' hoher Baum mit sehr langen, dünnen, hängenden Zweigen und lanzettförmigen, oben glänzenden, unten hellgrünen Blättern. Man hat bisher in den Gärten nur weibliche Pflanzen davon. Am Stadtgraben beim Bischofsthor u. s. w.

caprea tricolor, großer Strauch, mit eiförmig-elliptischen, zugespitzten, weißlich, roth und grünlich marmorirten Blättern. Am Stadtgraben hinter der Blumenschule u. s. w.

einerascens oder *grandifolia*, Kaspische B., mit schwärzlichen glatten Zweigen, Blätter länglich eiförmig zugespitzt, die Blüthenknospen schön silberfarben, groß. Beim Ansgariithor am Ufer u. a. D.

purpurea pendula, purpurrothe B., d. h. die Röhren haben Schuppen von dieser Farbe. Ein 10—15' hoher hängender Busch mit dünnen Zweigen und kleinen lanzettförmigen, nach vorne verbreiterten Blättern, von graugrüner Farbe mit heller Unterseite. Bei der Maschine am Stadtgraben stehen die größten Exemplare, viele hinter dem Abbenthorsbügel am Wasser u. s. w. Auch hochstämmig gepfropft bilden sie einen zierlichen Trauerbaum, z. B. an der Altmannshöhe.

Sambucus, Hollunder; Familie Caprifoliaceae; Kl. 5, Ord. 3.

nigra, gemeiner H. Baumartiger europäischer Strauch von 15 bis 20' Höhe mit grauer Rinde und gefiederten Blättern, Blättchen länglich, spitz, gesägt. Blüthen weiß in großen, flachen, 5theiligen Astersolden, Beeren schwarz. Als Unterholz in allen Bosquets und hohen Gebüsch.

Folgende Varietäten finden sich davon:

fol. *argenteis* varieg., mit weiß gescheckten Blättern.

fol. *aureis* varieg., mit gelb gescheckten Blättern.

fol. *luteis*, Goldhollunder, mit gelben Blättern, sehr schön am Stadtgraben bei der Maschine.

fol. *laciniatis*, mit zerschlitzten grünen Blättern.

fr. *viridi*, mit grünen Beeren.

racemosa, Trauben-H., Strauch von 10—15' Höhe aus Mitteleuropa, mit brauner Rinde, gefiederten Blättern, Blättchen eirund-lanzettförmig, langgespitzt, gesägt, glatt. Blüthen gelblich in dichten Trauben, Beeren scharlachroth. Am Altenwall, beim Stephanithor, längs des Weserbahnhofs zc.

Sophora japonica, Sophore, Sauerschote; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

Ein 20—25' hoher Baum, mit dunkelgrünen, glatten, ausgebreiteten Aesten, ungleich gefiederten Blättern, kurzstielligen, eiförmigen, ganzrandigen, in der Jugend filzigen, unten blaffen 1—2' langen Blättchen und zierlichen weißen Blüthentrauben. Beim Olberß, auch am Altenwall u. a. D.; ein sehr schöner zierlicher Baum, ähnlich einer feinen Akazie.

pendula, eine Varietät der vorhergehenden, mit hängenden Zweigen, die einen sehr zierlichen Trauerbaum bildet; in der Blumenschule auf dem Rasen.

Sorbus, Vogelbeere oder Eberesche; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 5.

aucuparia, gemeine, 20—25' hoch, Deutschland. Mit feinen graugrünen gefiederten Blättern, weißlichen Blumensträußen und besonders mit den Büscheln rother Beeren, einer der besten einheimischen Zierbäume. Fast in allen Bosquets.

variet. pendula, hängende, ein schöner Trauerbaum mit senkrecht herabhängenden Zweigen, in allen Theilen sonst dem vorhergehenden gleich. Auf dem Rasen am Abbenthorsbügel, beim Heerdenthor am Stadtgraben, beim Olbers u. s. w.

hybrida, Bastard-Vogelkirsche, aus dem nördlichen Europa, pyramidenförmiger Baum von 20—25' Höhe, Blätter halbgefiedert oder tiefeingeschnitten-silzig, Blüthen weiß doldenartig, Beeren rothbraun; beim Abbenthore hinter dem Hügel am Stadtgraben, beim Doventhor u. s. w.

Spiraea, Spierstrauch; Familie Rosaceae; Kl. 12, Ord. 5.

ariaefolia, Mehlbeerbaumblättriger S., aus Californien; Strauch bis zu 8' Höhe, mit schlanken überhängenden Aesten, Blätter gestielt, 3" lang, eirund, am Grunde ganzrandig, dann lappig eingeschnitten, unterhalb zottig, an der Spitze gekerbt. Blüthen gelblich-weiß in großen prächtigen Endrispen. Blumenschule, am Altenwall.

bella, schöne. Ein 1½—2' hoher Zierstrauch aus Japan. Blätter sind eirund, spitz, gesägt, kurzstielig; Blüthen ansehnliche, zusammengesetzte Endtrauben mit lieblichen rothen Blumen; hinter dem Olbersdenkmal und auf der Ofterthorscontrescarpe.

callosa, schwieliger S., Nordamerika. Ein Strauch von 3—4' Höhe; Blätter ei-lanzettförmig, ungleich gesägt, unten rostfarben-silzig. Die Blumen zierlich, rosenroth; an denselben Plätzen, wie die vorige.

chamaedrifolia, Gamanderblättriger, aus Sibirien. Stengel 2—3' hoch. Die Blätter verkehrt-eirund, an der Spitze eingeschnitten-gezähnt. Die Blumen bilden zierliche weiße Doldentrauben. Am Rande vieler Bosquets zu finden.

cana, grauer S., ein 2' hoher, feinästiger Strauch aus Kroatien. Blätter eirund, spitz, ganzrandig, zuweilen gezähnt, grau-zottig, Blüthen unscheinbar weiß.

canescens, weißgraulicher S. Strauch 2' hoch, aus Nepal, Aeste eckig-gestreift, grau-silzig, Blätter verkehrt eirund, stumpf, gestielt, ganzrandig oder nach der Spitze etwas gekerbt, unten grau-grünlich zottig. Blüthen zusammengesetzte Doldentrauben, gelblich weiß.

cantonensis (Reevesiana oder lanceolata). Strauch 3—4' hoch, aus China und Nepal. Stengel ganz glatt, braun, Blätter lanzettförmig, tief gesägt oder eingeschnitten, am Grunde keilförmig, unten bläulich-grün; Blüten schön weiß in vielblütigen Endtrauben. Auch die variet. fl. pl. mit gefüllten Blüten, gewöhnlich *S. Reevesii* fl. pl. genannt, findet sich mit der vorhergehenden in der Blumenschule und den angrenzenden Bosquets.

Douglasii, Douglas S., aus Nordamerika, von 3—4' Höhe. Stengel schlank, braun, Blätter elliptisch-länglich, gegen die Spitze zu scharf und ungleich gesägt, unten grau-silzig. Blüten in schön gedrängten länglichen Rispen von rosa-purpur Farbe auf den Spitzen der Stengel. In vielen Bosqueträndern.

hypericifolia, hartheublättriger S., aus Nordamerika. Strauch 4—5' hoch, mit ruthenförmigen, überhängenden, braunen Zweigen, Blätter verkehrt eirund länglich, ganzrandig oder gezähnt, glatt, fiedernervig. Blüten weiß, in zahlreichen Doldentrauben an der ganzen Länge der Zweige hervorbrechend. An vielen Bosqueträndern, am Abenthörshügel, Blumenschule u. s. w.

laevigata, glatte; Sibirien. Ein glatter, ästiger, 2—4' hoher Strauch. Rinde rothbraun. Blätter stiellos, lanzettförmig, ganzrandig, glatt, glänzend, blaugrün. Die weißlichen Blumen bilden zierliche Endtrauben. Am Oberdenkmal.

Lindleyana, Lindleys S., ein 3—4' hoher Strauch vom Himalaya, der *S. sorbifolia* ähnlich, aber in allen Theilen größer. Rinde starkholzig, aufrecht, Blätter gefiedert, Blättchen verlängert, lanzettförmig, doppelt gesägt, lang zugespitzt, hellgrün, glatt. Blüten weiß, in dichten, eiförmigen Rispen. Am Altenwall und bei der Maschine am obern Rande des Stadtgrabens.

opulifolia, schneeballblättrige S. Strauch von 8—12' Höhe aus Canada, mit brauner, rissiger, abblättriger Rinde; Blätter gestielt klappig, Lappen spitz, doppelt gesägt; Blüten weiß, in zahlreichen gestielten, kugeligen Doldentrauben; Samen in aufgeblasenen Kapseln von braunrother Farbe, die sehr lange dem Strauch ein schönes Ansehn geben. Häufig in allen großen Bosquets. Die Varietät *lutescens* mit gelbgrünen Blättern findet sich ebenfalls an vielen Stellen des Altenwalls.

prunifolia fl. pl., pflaumenblättriger, gefüllter S., aus Japan, 3—4' hoch; Rinde zahlreich, dünn, aufrecht; Blätter gestielt, eirund oder elliptisch, scharf gesägt, 1" lang; Blüten weiß gefüllt in Büscheln von 6—10 beisammen aus den Blattwinkeln. In der Blumenschule, am Abenthörshügel u. s. w.

salicifolia, weidenblättriger S. Sibirien. Strauch 3—4' hoch mit glatten aufrechten Stengeln; Blätter lanzettförmig, gesägt, glatt; Blüten in zusammengesetzten, länglichen Endtrauben von hellröthlicher Farbe. Dieser hier unter dem Namen „Theebusch“ allgemein bekannte Strauch findet sich überall in den Anpflanzungen.

sorbifolia, vogelbeerblättriger S. Ein 3—4' hoher Strauch aus Sibirien mit aufrechten, sparrigen Zweigen; Blätter unpaar gefiedert; Blättchen gestielt, lanzettförmig, lang gespitzt, doppelt gesägt; Blüten weiß, meistens in gipfelständigen, doppelt zusammengesetzten Rispen. Am Abbenthorsberg u. v. a. D., leicht kenntlich im Frühling, da er von allen Sträuchern zuerst grünt.

trilobata, dreilappiger S., vom Altaigebirge, 2—3' hoch mit stielrunden Aesten; Blätter rundlich, fast herzförmig, stumpf, an der Spitze dreilappig, gekerbt, glatt. Blüten in zierlichen weißen, gestielten Doldentrauben. Am Abbenthorsberg, Altenwall u. s. w.

ulmifolia, ulmenblättriger S., aus Sibirien, Kärnten, 2—3' hoch, Aeste eckig gestreift; Blätter eirund lanzettförmig, spitz, flach, scharf gesägt, gewimpert, glatt; Blüten weiß in zahlreichen Doldentrauben an den Spitzen der Zweige.

Staphylea, Pimpernuß; Familie Celastrineae; Kl. 5, Ord. 3.

pinnata, gefiederte P. Aus Südeuropa, von 10—15' Höhe. Aeste grün, Blätter gegenständig, gefiedert. Blättchen 5, eirund, spitz, gesägt, glatt; Blüten weiß, rundlich in 6—8" langen herabhängenden Trauben; Nüsse glockenförmig, halbrund in aufgeblaschenen Hüllen. In vielen großen Bosquets, an der Dossirung längs der Linie, hinter der Blumenschule u. s. w.

trifoliata, dreiblättrige P., aus Virginien, von 6—8' Höhe. Blätter 3zählig, Blättchen eirund, an beiden Enden geschmälert, ungleich gezähnt, glatt. Blüten zierlich, weiß, länglich in 4—5" langen herabhängenden Trauben, die seltener Früchte tragen, als die vorhergehende Art und nicht so häufig vorkommt.

Symphoricarpus, Ballbeere oder Peterstrauch; Familie Caprifoliaceae; Kl. 5, Ord. 1.

racemosus, Schneebeere, aus Nordamerika. Strauch von 3—4' Höhe; Blätter ovalrund, bisweilen lappig blaugrün; Blüten unscheinbar klein, fleischfarbig in unterbrochenen Trauben. Beeren groß, schön weiß sind seine Hauptzierde. In allen Strauchparthien häufig.

orbiculatus (*Symphoria vulgaris* oder *conglomeratus*), gemeiner Peterstrauch, aus Virginien. Strauch 2—3' hoch; Blätter 2reihig-gegenständig, gestielt, rundlich eiförmig; Blüten klein, rötlich weiß, in kleinen winkelförmigen Köpfchen; Beeren klein, rötlich. Findet sich ebenfalls in allen Pflanzungen an den Begrändern.

Die Abart fol. varieg. mit gelbgescheckten Blättern ist sehr zierlich und gehört zu den schönsten buntblättrigen Sträuchern.

Syringa, Flieder; Familie Oleineae; Kl. 2, Ord. 1.

chinensis, ein prachtvoller 6—8' hoher Zierstrauch. Die Blätter eirund und ei-lanzettförmig. Die Blumentrauben lilacroth, größer als bei den übrigen Arten, sehr wohlriechend. In der Blumenschule und am Altbenthorfsberge in Gruppen und ganz ausgewachsenen schönen Exemplaren.

chinensis rubra, eine Varietät mit dunkler gefärbten und größeren Blumenrispen; hinter dem Olbers, am Altenwall.

Josikaea, Ungarischer F., aus Ungarn und Siebenbürgen. Strauch von 10—15' Höhe mit aufrechten Aesten, die glatte, weißgrau punktirte Rinde haben; Blätter länglich oval, bis 7" lang, dunkelgrün, unten graugrün, Blüthen in langen, aufrechten, lockeren Trauben von 1' Länge und violetter Farbe. Blüht später als die übrigen Syringen; in vielen Bosquets.

persica, persischer, 4—6' mit schlaff, übergebogenen Aesten. Die Blätter sind etwa halb so breit, als bei der vorigen. Die Blumen sind hellroth, lilafarbig. Eine Varietät davon ist *persica foliis laciniatis*, geschlitzblättriger. Am Mühlensberge beim Altenwall sehr häufig; eine andere *f. albo* mit weißlicher Blume.

vulgaris, gemeiner, 10—15', aus Persien, aber in Europa heimisch geworden. Blätter herzförmig oder eirund langgespitzt; Blüthen lila, weiß, rosenroth, purpur und violettblau; in allen Gebüsch des Wall's. Die schöne, dunkelrothe Varietät *de Marly* hinter dem Olbers.

Tamarix, Tamariske; Familie Tamariscineae; Kl. 5, Ord. 3.

gallica, gemeine, aus Südeuropa. Der Stengel ist 5—8' hoch, aufrecht, sehr ästig. Die Blätter sind sehr klein, lanzettförmig, stengelumfassend, dachziegelförmig gelagert. Die Blumen sind röthlich, in zierlichen, seitenständigen Aehren; am Olbersdenkmal.

Taxodium, Sibencypresse; Familie Coniferae; Kl. 21, Ord. 8.

distichum (*Cupressus disticha*), zweizeilige C., aus Nordamerika. Baum von 30—40' Höhe und zahlreichen ausgebreiteten Aesten; Blätter zweireihig, linien-lanzettförmig lichtgrün, Zapfen rundlich von 1" Durchmesser. Die beiden größten Exemplare davon, leider zu nahe beisammen, stehen in der Blumenschule.

Taxus, Eibenbaum; Familie Coniferae; Kl. 22, Ord. 1.

baccata, gemeiner Eiben- oder Taxbaum, aus Mitteleuropa, von 15—20' Höhe, immergrün. Blätter linienförmig, lang gespitzt,

glänzend dunkelgrün; männliche Käzchen kugelig; jede Blüthe ist von einer 3—8lappigen Schuppe gestützt, welche auf jedem Lappen einen Staubbeutel trägt; weibliche Blüthen aus einem, in eine fleischige Blüthenscheibe eingesenkten Stempel bestehend; Ruß von der fleischigen Scheibe beerenförmig umgeben, bei der Reife scharlachroth. In den immergrünen Gruppen am Doventhor, Altenwall, beim Olbers u. s. w.

hibernica oder *fastigiata*, Irändischer oder Pyramiden-Taxus, eine Abart von ganz aufrechtem, pyramidalem Wuchß; beim Doventhor, Olbers u. s. w.

Thuja, Lebensbaum; Familie Coniferae; Kl. 21, Ord. 8.

occidentalis, gemeiner L. Immergrüner 30—40' hoher Baum aus Nordamerika. Nestchen 2schneidig, steif; Blätter breit, eirund, stumpf, die randständigen fahnförmig, zu 4 an den Zweigen, die 2 seitlichen stets die mittleren deckend, die oberen flach, gefielt; Zapfen länglich, hängend, büschelweise. Am Altenwall, beim Olbers u. s. w.

orientalis, morgenländischer L., aus China und Japan. 15—20' hoher, immergrüner Baum. Aeste aufrecht, Blätter angedrückt, eirund-rautenförmig. Der Wuchß eigenthümlich, wie gepreßt, indem sämtliche Aeste und Zweige nur nach zwei Seiten stehen und zwar mit der schmalen Seite stets nach außen gerichtet, nie breit oder flach ausgebreitet. Auf dem immergrünen Beet beim Doventhor.

Wareana, sibirischer L., gilt für eine Abart von *Thuja plicata* und soll aus Nordamerika stammen; von pyramidalem Wuchß, mit kurzen, steifen Nestchen und dicken Blättern von dunkelgrüner Färbung. Beim Doventhor und Olbersdenkmal.

Tilia, Linde; Familie Tiliaceae; Kl. 13, Ord. 1.

americana, amerikanische oder schwarze Linde, aus Nordamerika. Baum von 40—50' Höhe, Blätter sehr groß, rundlich-herzförmig, mit abgesetzter, zungenförmiger Spitze und ungleich tief gelappter Basis, unten bläulich grün; Blüthen gelbgrün. Beim Stephani-
thor auf dem Rasen.

corallina, rothe oder Corallen-L., vom schwarzen Meer und Ungarn. Blätter groß, die Jahrestriebe und Knospen lebhaft roth; wird von Einigen für eine Spielart von der holländischen Linde gehalten und findet sich unter den Alleebäumen auf der Ansgarriithorscontrescarpe, am Osterdeich u. a. D.

grandifolia, Sommerlinde oder großblättrige holländische L., der am meisten angepflanzte Alleebaum bis zur Höhe von 50—60', soll aus dem südlichen Mitteleuropa stammen. Blätter schief rundlich-herzförmig, zugespitzt; Blüthen in 2—3, selten 5blüthigen

Sträußen. Die vorjährigen Zweige sind glatt, olivengrün, fein rostfarbig punktiert, die Knospen eiförmig rothbraun. Grünt und blüht meistens 8 Tage früher, als die Winterlinde.

variet. *laciniata* (auch *asplenifolia*), geschlitzblättrige L., formirt stets eine regelmäßige, pyramidale, dichtbezweigte Krone bei sehr mäßigem Wuchs. Hinter der Kunsthalle am Wege und in der Blumenschule.

parvifolia, kleinblättrige Stein- oder Winter-L., von 40—50' Höhe, aus Europa. Blätter schief rundlich-herzförmig, auf beiden Seiten kahl, oben dunkelgrün, unten meergrün; Blüthen 5—7, auch 11 beisammen. Die jungen Zweige olivenbraun; Knospen eiförmig, schmutzig braun. Die Blüthen der Stein- oder Winterlinden sind die zahlreichsten und schönsten. Stehen als Alleebäume rechts vom Olbers bis zum Theatergebäude.

tomentosa (*argentea*), Silberlinde, aus Ungarn, Baum von 40' Höhe. Blätter herzförmig, an der Basis schief, unterhalb weißfilzig; Blüthen vielblumig mit blattartigen Nebenkronenblättern, von besonders schönem Duft. Die Krone baut sich stets rund und die Blätter halten sich bis tief in den Herbst hinein schön grün. Hinter der Ansgariithorsmühle, bei der Mühle am Altenwall u. s. w.

variet. *pendula*, hängende Silberlinde, mit abwärts gekrümmten Astspitzen, wodurch die weiße Unterseite der langgestielten Blätter noch mehr auffällt; an der Westseite der Kunsthalle, neben der Ansgariithorsmühle u. a. D.

Ulmus, Ulme oder Rüster; Familie *Ulmaceae*; Kl. 5, Ord. 2.

americana, amerikanische U. Ein 50—60' hoher starkwüchsiger Baum mit bogenförmigen Aesten und großen, doppelt gesägten Blättern, die unterhalb weichhaarig, an der Basis ungleich getheilt sind. Blüthen langgestielt, 5—8männig vor Ausbruch der Blätter, Frucht wie alle Ulmenarten einsamig mit durchsichtiger Haut umgebene tellerförmige Flügel Frucht. Auf dem Rasenplatz vor dem Olbers, hinter der Kunsthalle u. a. Orten in jungen Bäumen.

americana pendula, amerikanische Trauerulme mit hängenden Zweigen, ein sehr schöner, dunkelgrüner, großlaubiger Trauerbaum. Am Stadtgraben beim ehemaligen Pulverhause, am Doventhor u. s. w.

campestris, gemeine U. 60—80', fast in allen Ländern Europa's heimisch. Aeste glatt, die jährigen Triebe kahl, Blätter eiförmig, länglich zugespitzt, doppelt gesägt. Blüthen fast sitzend, knäuel-förmig beisammen, vor Ausbruch der Blätter. Die größten und zugleich die ältesten Bäume der Wallanlagen sind die Ulmen vor Hillmanns Hotel, mächtige Bäume davon stehen auch am Stadt-

graben bei der Ansgariithorösmühle, beim Theater und dem
Ulberödenkmal.

Die Varietät fol. varieg. mit weißgescheckten Blättern am Heerden-
thor, Ansgariithor freistehend im Rasen und in verschiedenen
großen Bosquetpflanzungen.

exoniensis, Pyramiden-Ulme, wird von den Botanikern für eine
Abart der *U. montana* gehalten, von pappelartigem Wuchs,
mit aufwärts gerichteten dünnästigen Zweigen, sehr dunklen auf-
gerichteten Blättern; auf vielen Rasenplätzen, bald als Einzel-
baum, bald in Gruppen zusammen, überall angepflanzt; auf dem
Altenwall, beim Ansgariithor, der Blumenschule u. s. w.

exoniensis Dampieri, der vorhergehenden sehr ähnlich, nur die
Aeste ausgebreiteter und die Blätter glatter und weniger aufge-
richtet. Auf der Contrescarpe vor Bürgermeister Smidts Hause
am Stadtgraben.

montana pendula, kleinblättrige Trauer-U. mit hängenden Zweigen;
neben dem Ansgariithor am Stadtgraben.

suberosa, Korke-U., fast in ganz Europa verbreiteter 50—60' hoher
Baum, dessen Aeste rissig-korkartig geflügelt sind, Blätter doppelt
gefägt, an der Basis fast gleich, Blüten fast sitzend, ungleich,
oben glänzend, 4männig vor Ausbruch der Blätter. Früchte
kreisförmig geflügelt kahl. Am Stadtgraben beim Ansgariithor,
am Osterdeich u. s. w.

Viburnum, Schneeball; Familie Caprifoliaceae;
Kl. 5, Ord. 3.

dentatum, gezähnter, 5—8', Virginien. Die Blätter eiförmig, ge-
zähnt, gefaltet. Die weißen Blumen bilden Asterdolden. Im
Bosquet am Altenwall und hinter dem Detentionshause.

Lantana, wolliger, 8—16' hoch, Südeuropa. Die Blätter herz-
förmig, spitz, gezähnt, oben rauh, unten filzig. Blüten weiß,
in gestielten, gipfelständigen Asterdolden. Die Früchte erst grün,
dann roth, zuletzt schwarz in zusammengedrückten Beeren.

Lentago, birnblättriger; Canada, 6—14'. Die Aeste sind herab-
gebogen, die Blätter eiförmig, langgespißt, unbehaart, fein ge-
zähnt; die Blattstiele sind am Rande wellenförmig gekräuselt,
Blüten weiß, in stiellosen Enddoldentrauben, die Beeren schwarz.

Opulus, gemeiner; Deutschland. Man nennt ihn auch wohl Drossel-
beere, Wasserlieder. Er wird 8—16' Fuß hoch. Die weißen
Blüten bilden schöne, große, gestrahlte Asterdolden, die innern
(die fruchtbaren) sind gelblich weiß und bringen schöne rothe
Beeren, welche dem Strauche im Winter noch ein gutes Ansehen
geben. Eine sehr schöne Abart ist der sogenannte gefüllte Schnee-
ball, *V. Opulus roseum*, auch wohl Gelder'sch Rose genannt.
Er trägt kugelrunde, weiße Asterdolden, welche aus lauter

unfruchtbaren Strahlenblumen bestehen und in den Anlagen einen vortrefflichen Anblick gewähren und überall angepflanzt sind.

Vitis, Wein; Familie Ampelideae - Viniferae;
Kl. 5, Ord. 1.

hederacea (*Ampelopsis hederacea*), wilder Wein oder Jungferneinwein; Kletterstrauch aus Nordamerika, Blätter zu 5, eirund, zugespitzt, weitläufig gesägt, Blüthen grün, Früchte schwarzblau. Ein bekanntes Rankengewächs; in der Blumenschule als Bekleidung von Gitterwerk benutzt.

vulpina, Fuchstrebe, wohlriechender wilder Wein; Schlingstrauch aus Nordamerika, Blätter 3- oder 5lappig, ungleich und sehr grobsägenartig gezähnt, auf beiden Seiten glatt. Blüthen grün, sehr wohlriechend, Früchte klein, blau. Diese Art beschlingt das Eisengitter des Anbringers beim Bischofsthore.

Weigelia, Weigelie; Familie Caprifoliaceae;
Kl. 5, Ord. 1.

amabilis, liebliche W. aus Japan, Strauch von 3—5' Höhe, Blätter kurz gestielt, eirund oder lanzettförmig=elliptisch, langespitzt, gesägt. Blüthen schön rosenroth, trichterförmig in zahlreichen Bouquets; Blumenschule, Contrescarpe, Altenwall.

rosea, rosenrothe W. aus Nord-China und Japan, ein Strauch von 3—4' Höhe, Blätter sehr kurz gestielt, elliptisch=eirund, scharf gesägt. Blüthen einzeln oder zu 4 winkel- und endständig, glockentrichterförmig, schön rosenroth. Am Abenthorshügel, Blumenschule, Altenwall u. s. w.

Wisteria, Wisteria, Familie Leguminosae;
Kl. 17, Ord. 3.

chinensis (*Glycine sinensis*), Schlingstrauch aus China, mit starken holzigen Ranken, Blätter unpaar gefiedert, Blättchen zu 9 oder 11 länglich lanzettförmig, Blüthen in großen hängenden Trauben von blaßblauer und lilafarbiger Schattirung. Diese prachtvolle Schlingpflanze schmückt viele Veranden und Wohnhäuser auf der Sonnenseite der Contrescarpe, auf dem Wall nur jung in der Blumenschule.

Xanthorrhiza, Gelbwurz; Familie Ranunculaceae;
Kl. 5, Ord. 6.

apiifolia, Sellerieblättrige G. aus Nordamerika. Strauch 2—3' hoch, Blätter unpaar gefiedert, Blättchen eirund keilförmig, eingeschnitten=gezähnt, das Endblättchen 3lappig eingeschnitten; Blüthen braun violett, kleine Sternchen bildend, in Endrispen; am Rande der Pflanzungen beim Oibers und am Altenwall.

Xanthoxylum, Zahnwehholz, Gelbholz;
Familie Rutaceae; Kl. 12, Ord. 5.

fraxineum, eschenblättriges B. aus Nordamerika, Strauch 8—10' hoch, mit dicken, etwas bedornen Zweigen, Blätter unpaar gesiedert, Blättchen eirund, etwas gesägt; Blüthen unansehnlich in kleinen seitenständigen Dolben. Bei der Maschine an der Böschung des Stadtgrabens, beim Ölbers u. a. D.

**Einige perennirende Staudengewächse auf den
Blumenbeeten des Walles.**

Aconitum, Eisenhut; Familie Ranunculaceae;
Kl. 13, Ord. 3.

variegatum, bunter
Napellus, dunkelblauer.

Aquilegia, Akelei, Ranunculaceae; Kl. 13,
Ord. 5.

vulgaris in verschiedenen Farben.
canadensis, roth und gelb gefärbt.

Aster, Sternblume; Familie Compositeae;
Kl. 19, Ord. 2.

alpinus, Alpen-, blau.
cordifolius, herzblättrige, blaßblaue Strahlenblumen.
ericoides, heideartig, weißblühend.

Campanula, Glockenblume; Familie Campa-
nulaceae; Kl. 5, Ord. 1.

In blauen und weißen Farben.

Delphinium, Rittersporn; Familie Ranuncu-
laceae; Kl. 13, Ord. 3.

In verschiedenen blauen Farben, 4—6' hohe Pflanzen.

Diclytra spectabilis, Doppelsporn; Familie
Fumariaceae; Kl. 17, Ord. 4.

Blüht Anfangs Mai, Blumen bilden herzförmige, rosa-rothe Glöck-
chen, welche an feinen Stielen herabhängen.

Dictamnus, Diptam; Familie Rutaceae; Kl. 10, Ord. 1.

Pflanze 3–4' hoch; Blätter gefiedert, Blüthe roth oder weiß, in großen Aehren.

Fritillaria imperialis, Kaiserkrone; Familie Liliaceae; Kl. 6, Ord. 1.

Funkia, Funkie; Familie Asphodileae; Kl. 6, Ord. 1.

Pflanze 2' hoch, Blätter groß, oval, stark gerippt; Blumen blau oder weiß, glockenförmig und überhängend.

Geranium, Kranichschnabel; Familie Geraniaceae; Kl. 16, Ord. 6.

Hemerocallis, Taglilie; Familie Asphodileae; Kl. 6, Ord. 1.

Mit schilffartigen Blättern und gelben oder orangenfarbenen lilienartigen Blüthen.

Iris, Schwertlilie; Familie Irideae; Kl. 3, Ord. 1.

Lilium, Lilie; Familie Liliaceae; Kl. 6, Ord. 1.
Weiße, Feuer-, Kroll- und Tigertilien in verschiedenen Farben.

Lychnis chalcidonica, Lichtnelke; Familie Caryophylleae; Kl. 10, Ord. 4.

Bekannt unter dem Namen: Brennende Liebe.

Lupinus, Wolfsbohne; Familie Leguminosae; Kl. 17, Ord. 6.

Paeonia, Päonie; Familie Ranunculaceae; Kl. 13, Ord. 2.

Weiß-, rosa-, dunkelroth-, carmoisin-gefüllt.

Phlox, Flammenblume; Familie Polimoneaceae; Kl. 5, Ord. 3.

Von verschiedener Höhe in lila, weiß und rothen Farben.

Ranunculus, Hahnenfuß; Familie Ranunculaceae; Kl. 13, Ord. 6.

Mit gefüllten gelben Blumen von knopfförmiger Form.

Rheum, Rhabarber.

Am meisten kommt vor Rh. Rhaponticum, gemeiner, Blätter sehr groß; dicke, 5' hohe Blütenstiele, Blumen doldenartig von weißgrüner Farbe.

Rudbeckia, Rudbeckie; Familie Compositae;
Nl. 19, Ord. 3.

Blumen Aehnlichkeit mit Asters; Randblümchen sind orange-, gelb-, roth u. Scheibenblümchen grünbraun oder dunkel.

Saxifraga, Steinbrech; Familie Saxifrageae;
Nl. 10, Ord. 2.

Die bekannteste crassifolia, mit fleischigen, glänzend dunkelgrünen Blättern, Blume auf einem etwa fußhohen Stiele, roth.

Solidago, Goldruth; Familie Compositae;
Nl. 19, Ord. 2.

3—4' hohe Pflanze mit ruthenförmigen Zweigen und gelben strauchartigen Herbstblumen.

Veratrum, Germer; Familie Melanthiaceae;
Nl. 6, Ord. 3.

Mit auffällig großen, eiförmigen Blättern, stengelumfassend, Höhe 3—4'; Blumen bilden Aehren von grünlichem oder schwärzlich grünen Blüten.

Verbascum, Wollkraut; Familie Personatae;
Nl. 5, Ord. 1.

Gelb oder violett blühende, 3—4' hohe Staude.

Veronica, Ehrenpreis; Familie Personatae;
Nl. 2, Ord. 1.

Blumen bilden weiße oder blaue Aehren.

**Einzelne Bäume und Sträucher des Walles nach
ihrer Dertlichkeit.**

Am Altenwall.

Crataegus, Dorn (Baumreihe den Häusern des alten Walles gegenüber); Gymnocladus canadensis, Schusserbaum (unweit Herrn Höpfen's Haus); Morus, Maulbeerbaum (der größte Baum hinter der Kunsthalle, rechts von dem Wege, welcher von dem Osthore nach der

Maschine führt); *Tilia laciniata*, geschlitzblättrige Linde (auf dem Rasen hinter der Kunsthalle); *Quercus tinctoria*, Quercitron-Eiche (Rasen hinter der Kunsthalle); *Alnus cordata*, herzlättrige Eller (daselbst); *Aralia japonica*, Aralie (hinter der Maschine — ein stämmiger Strauch); *Bignonia Catalpa*, Trompetenbaum (in der Nähe der Maschine, kennbar an seinen sehr großen Blättern und auffällig dicken Zweigen); *Ptelea trifoliata*, Lederstrauch (am Wasser neben der Maschine); *Pterocarya caucasica*, kaukasische Flügelnuß (daselbst).

Am D sterthor=Wall.

Berberis atropurpurea, rothblättrige Berberitze (Strauch neben dem Detentionshause); *Quercus palustris*, Sumpfeiche (links am Wege zum Ulbers hinauf); *Mespilus germanica*, deutsche Mispel (rechts am Wege nach der Union hinauf); *Gleditschia*, Gleditschie (seine Akazienart mit großen Dornen am Wege nach dem Ulbers); *Acer platanoides*, Platanen- oder Spizahorn, voller gelblicher Blüthen im Anfange des Mai's (rechts am Wege nach dem Ulbers); *Quercus coccinea*, Scharlacheiche (zwei Bäume, beide rechts am Wege nach dem Ulbers); die Blätter werden im Herbst scharlachroth. *Juniperus virginiana*, virginische Ceder (4 pyramidalische Bäume oben beim Ulbers im Bosquet); *Negundo fraxinifolia*, eschenblättriger Ahorn (ein zweistämmiger Baum auf dem Rasen vor Herrn Senator Hartlaub's Hause); *Juglans regia*, Walnußbaum (in der Gruppe beim Ulbers).

Linie zwischen Ulbers und dem Theater.

Hedera Helix, Epheu (ein Prachtexemplar an Herrn Bastian's Haus).

Am Wasser nach dem Theater vom D sterthore aus.

Pinus Larix, Lärche (eine sehr schöne Gruppe neben dem Eichenhaine am Wasser); *Populus tremula pendula*, Trauerpappel (ein junger Baum am Wasser).

Beim Theater.

Ulmus campestris, deutsche Rüster (namentlich ein prächtiger Baum gegenüber Siedenburg's Hotel).

Linie zwischen Bischofs- und Heerdenthor.

Aesculus flava, gelbe Kastanie (auf der Ecke, wo man nach der Base hinuntergeht).

Bei der Bafte.

Acer campestre, Maßholder oder deutscher Ahorn, auch wohl deutsche Lettern genannt, ein Prachteremplar; *Fagus sylvatica atropurpurea*, Blutbuche; *Fraxinus Ornus*, Blüthenesche; *Corylus Colurna*, türkische Nuß.

Am Wasser vom Theater nach der Bafte.

Fraxinus juglandifolia, amerikanische Esche (ein auffälliger Baum rechts hart am Stadtgraben).

Beim Heerdenthore.

Castanea vesca, zahme oder edle Kastanie (zwei Bäume, welche jährlich reife Früchte bringen, auf dem Rasen dicht hinter der Kastanienreihe).

Blumenschule.

Ailanthus glandulosa, Götterbaum (die schönsten und größten Exemplare hier, Baum von 30—40' Höhe). *Aesculus Pavia*, rothe Kastanie (links am Rasen, wo man in die Blumenschule von Wasser her kommt); *Ulmus exoniensis*, Pyramiden-Ulme (auf dem Rasen in Gruppen); *Quercus pyramidalis*, Pappelleiche (eben daselbst); *Gingko biloba*, Gingkobaum.

Bosquet der Blumenschule.

Celtis australis, Zürgelbaum (unter der Mühle, wenig weiter von dem Baume, welcher mit Epheu umrankt ist, über dem Rosen-Bosquet); *Juglans nigra*, Hickory-Nuß (neben dem *Celtis* und der größten Pyramiden-Eiche auf dem Rasen); *Pyrus japonica* (mit großen scharlachrothen Blumen im April); *Pyrus spectabilis*, gefüllter chinesischer Apfel (mit rosa gefüllten Apfelblüthen).

Ueber den Mühlendammbei der Blumenschule hinüber.

Fagus sylvatica pendula, Trauerbuche (größtes Exemplar links auf dem Rasen über den Mühlendammbinüber); *Tilia argentea pendula*, Trauerlinde (das größte Exemplar, ein vortrefflicher Baum in dem Bosquet hinter der Mühle); *Ulmus pendula*, Trauerulme (das größte Exemplar weiter am Wege hinunter am Wasser); *Prunus Mahaleb*, Weichselkirsche (unfern von dem vorigen im Bosquet am Wasser, ziemlich nahe beim Ansgariithore).

Am Stadtgraben hinter der Blumenschule.

Fraxinus pendula, Traueresche (schönste Exemplare hart am Wasser); *Magnolia tripetala*, Sonnenschirmbaum (auf dem Rasen).

Nabe dem Ungariithore auf dem Grasstücke.

Platanus occidentalis, abendländische Platane (die größten und schönsten Exemplare des Walles auf dem Grase); *Acer striatum*, pensylvanischer Ahorn (kleiner Baum mit armdickem Stamme und gestreiftem Holze, vor einer jungen Blutbuche).

Abenthors-Berg.

Populus canescens, Silberpappel (eine Gruppe von 3 schönen Bäumen unweit des Thores); *Aesculus rubicunda*, rothe Kastanie (das größte und schönste Exemplar des Walles); *Quercus pendula*, Traueresche (am Wege nach dem Berge hinauf, rechts).

Am Stadtgraben nach dem Pulverhause hin.

Salix vitellina, Gold- oder Dotterweide (Gruppe großer Bäume am Pulverhause); *Pinus Abies*, Rothtanne; *Pinus alba*, Weißtanne; *Pinus Picea*, Edeltanne (links in verschiedenen Gruppen); *Acer*, Ahorn in verschiedenen Arten (in der Nähe des Thores); *Fraxinus Ornus*, Blüthenesche (junger Baum dicht am Wege).

Sanddünen.

Robinia Pseud-Acacia, Akazie (herrliche Gruppe); *Fagus sylvatica*, Buche (das größte Exemplar des Walles auf dem Rasen); *Tilia europaea*, Linde (auf dem freien Plage hinter dem Hügel); *Prunus virginiana*, virginische Traubenkirsche (oben auf dem Berge sehr schön); *Acer Pseudo-Platanus*, gewöhnlicher Ahorn (die zwei größten und schönsten Bäume des Walles links von dem Steindamme nach der Mühle); *Acer Pseudo-Platanus variegatis*, geschecktblättriger Ahorn (an der Linie oder Hauptpromenade rechts).

Stephani.

Acer rubrum, Roth-Ahorn (ein Prachtexemplar an der Böschung des Stadtgrabens, der letzten Mühle gegenüber).

Contrescarpe.

Fraxinus excelsior, gemeine Esche (sehr schöne Gruppe am Stadtgraben unweit der Nordstraße); *Fraxinus heterophylla*, verschiedenblättrige Esche, auch *Frax. simplicifolia*, einfachblättrige Esche (am Wasser, den letzten Häusern der Contrescarpe nach dem Doventhor-Steinwege zu gegenüber).

Bei Hillmann's Hotel.

Ulmus campestris, deutsche Ulme (die größten und schönsten Exemplare, schon sehr alt, neben dem Hotel).

Contrescarpe zwischen Heerden- und
Bischofsthore.

Populus pyramidalis, italienische Pappel (die schönsten und größten Bäume dieser Art dort am Stadtgraben); *Quercus coccinea*, Scharlacheiche (am Stadtgraben weiter hin); *Alnus glutinosa*, Erle (der schönste Baum d. A. am Walle von regelmäßig pyramidalischem Baue unweit des Bischofsthors am Wasser).

Beim Bischofsthore (Contrescarpe).

Populus monilifera, canadische Pappel (links vom Theater aus der ungeheure Baum); *Populus canescens*, Silberpappel (rechts vom vorigen vom Theater aus).

Contrescarpe zwischen Bischofs- und
Dorfthor.

Carpinus Betulus, Hainbuche (ein Prachtexemplar vor Herrn Richter Meiers Hause); *Liriodendron tulipifera*, Tulpenbaum (ein junger Baum nicht weit vom vorigen auf dem Grase); *Ulmus Dampieri*, eine Art von Pyramiden-Ulme (sehr schöner und einziger Baum vor sel. Herrn Bürgermeister Smidt's Hause).

Die Vögel des Stadtgrabens,

bearbeitet vom Conservator Finsch.

So wohlthuend und freundlich auch der Anblick eines schönen, stehenden Gewässers ist, in dessen Fluthen sich herrliche Anlagen, welche die würdige Umgebung desselben mit ihrem majestätischem Baumschmucke und ihren erfrischenden Rasenteppichen abspiegeln, immer wird das Auge des Besuchers unwillkürlich auf der blauen Wasserfläche nach etwas Lebendem suchen und weder von dem zufälligen Aufschwimmen eines Fisches, noch dem munteren Spiel der Wasserdrehkäfer befriedigt werden.

Einen ganz anderen Eindruck auf Auge und Gemüth macht es dagegen, wenn unser Blick anmuthigen Vogelgestalten begegnet, deren Leben und Treiben für den sinnigen Beobachter manche Viertelstunde angenehm ausfüllen und ihm stets neuen Stoff zur Unterhaltung bieten wird. Denn weit entfernt, für die Dauer Langeweile zu erregen, werden uns die lieben Geschöpfe vielmehr durch ihr zutrauliches und zahmes Wesen mehr und mehr werth, und so oft man auch schon das gewandte Untertauchen der Enten, das Majestätische in der Erscheinung stolz dahersegelnder Schwäne bewundert hat, immer wird man wieder zu neuem Interesse veranlaßt.

Aber nicht allein um dem Schönheitsfinne vollständig Genüge zu leisten, nicht bloß um dem Spaziergänger einen Zeitvertreib, den fröhlichen Kindern eine belustigende Unterhaltung zu schaffen, ließ man sich angelegen sein den Stadtgraben zu decoriren, sondern auch für den wissenschaftlich Strebenden sind die gesiederten Bewohner desselben eine willkommene Gelegenheit, sich mit einem großen Theile unserer europäischen, resp. deutschen Schwimvögel bekannt zu machen und ihre Gewohnheiten und Sitten in der freien Natur selbst zu beobachten. Namentlich kann dies bezüglich der Entenarten gelten, denn von ca. 16 in Deutschland vorkommenden Arten, finden sich 10 auf dem Stadtgraben.

Da aber nicht Jeder mit Ornithologie so vertraut sein dürfte, um alle diese Geschöpfe, welche überdies nach Geschlecht und Jahreszeit so mannigfach variiren, zu kennen, so wird es gewiß Vielen sehr willkommen sein, eine kurze Beschreibung jeder Vogelart zu erhalten, nebst einigen Notizen über ihre Verbreitung und Lebensweise.

Fulica atra, Bläßhuhn oder Wasserhuhn.

Ein in fast ganz Europa bekannter Vogel, der selten auf einem mit Rohr bewachsenen, wenn auch kleinen Wasserspiegel fehlt.

Die Hauptfärbung dieses zierlichen Geschöpfes ist ein dunkles Schiefer-schwarz; Kopf und Hals sind tiefschwarz, am charakteristischsten bleibt aber stets die schon in ziemlicher Entfernung sichtbare weiße Stirnschneppe. Junge sind mehr olivenbraun, auf Kehle und Kropf weißlich und die eben aus dem Ei geschlüpften Dunenjungen schwarz, mit rothem Kopfe.

Durch die hohen Füße und langen, dünnen, gelappten Zehen unterscheidet sich das Wasserhuhn leicht von den eigentlichen Schwimvögeln und giebt sich als echter Sumpfvogel zu erkennen. Mit einem Huhn, wie der Name fälschlich andeutet, hat es in keiner Weise Aehnlichkeit.

Das Wasserhuhn bewohnt die gemäßigten und südlichen Gegenden

Europas und Asiens, findet sich auch noch in Afrika bis zum blauen und weißen Flusse hinab und auf Madeira. Im mittleren Schweden gehört es schon zu den Seltenheiten und weiter nördlich fehlt es ganz. Bei uns in Deutschland ist es ein Zugvogel, welcher uns im October oder November verläßt und sich wieder einstellt, sobald das Eis zu verschwinden beginnt. Zum Aufenthalt liebt das Wasserhuhn schilfige, stehende Gewässer, denn es ist ein scheuer, mißtrauischer Vogel, der sich bei der leisesten Gefahr gern in's Rohr zurückzieht. Trotzdem wird es in der Gefangenschaft zutraulich und an manchen Orten, wie am Genfer- und Vierwaldstätter-See brüten unzählige Paare dicht bei den Wohnungen und unter den Augen der Menschen, weil sie hier beschützt und gepflegt werden.

Obwohl das Wasserhuhn trotz seiner kurzen Flügel weite Reisen unternimmt, so macht es doch selten auf der Flucht von ihnen Gebrauch und rettet sich lieber durch Untertauchen, worin es, eben wie im Schwimmen sehr geschickt ist.

Es ist als ein völlig harmloser Vogel zu betrachten, der sich von Wasserpflanzen, Insecten und Würmern nährt und keineswegs den Fischereien Nachtheil verursacht, denn selbst Fischlaich wurde noch niemals in seinem Magen gefunden. Dennoch wird es in manchen Gegenden zu den schädlichen Vögeln gerechnet und schonungslos verfolgt, obwohl sein thraniges, unschmackhaftes Fleisch keinen Gewinn liefert. Junge Vögel, denen man aber die Haut abziehen muß, sind indeß recht gut genießbar.

Graculus carbo, Kormoranscharbe.

Jedermann wird wohl schon auf dem Stadtgraben einen ziemlich großen, schwarzen Vogel bemerkt haben, der oft Stunden lang hoch aufgerichtet, mit ausgestrecktem Halse da sitzt und sich mit seinen ausgebreiteten Flügeln gleichsam Kühlung zufächelt, die einzige Bewegung, welche man an ihm wahrnimmt. Unwillkürlich wird dann in dem erstaunten Beobachter die Frage aufkommen: „was dies doch für ein sonderbarer Vogel sein möge?“ und ihm dann gewiß die Antwort werden „ein Fischadler“, obgleich diese Benennung gänzlich falsch ist. Beobachtet man nämlich den anscheinend trägen Gesellen längere Zeit, so wird man bald sehen, daß das Wasser sein Element ist, in welchem er sich schwimmend und tauchend meisterlich zu bewegen weiß, und daß es also ein richtiger Wasservogel und kein Adler sein kann.

Eine Beschreibung der Kormoranscharbe dürfte überflüssig erscheinen, da sie sicherlich allen Besuchern des Walles wohl bekannt ist, dagegen werden vielleicht einige Notizen über seine Lebensweise willkommen sein.

Die Kormoranscharbe hat unter allen Vögeln mit die weiteste Verbreitung, und findet sich mit Ausnahme von Afrika und Südamerika fast in allen Ländern unseres Erdballs, sowohl im hohen Norden, wie Island und Grönland, als unterm Aequator, und südlich wird sie sogar noch auf Neu-Seeland und in Australien angetroffen. In Deutschland findet sie sich nur an manchen Orten und ist daher ziemlich

wenig bekannt. Häufig ist sie dagegen längs der Donau, in Norwegen, Finnland, auf den Farörinseln und Island.

Sie zieht das Meer den süßen Gewässern vor und sucht die letzteren nur während der Fortpflanzungszeit auf, erscheint dann aber gleich zahlreich, oft in unbeschreiblicher Menge.

Bei der Anlage des Nestes richten sich die Kormoranscharben ganz nach der Localität und wählen eben so gern Bäume als kahle Felsen, immer nisten sie aber gesellig. Es giebt Bruteplätze, wo sich an 7000 Paare dicht neben einander angesiedelt haben und wo dann auf wenigen Bäumen oft 50 Nester gezählt werden können. Man muß selbst solche Colonien gesehen haben, um sich einen Begriff von der unzählbaren Menge ihrer Bewohner zu machen und dem ohrenbetäubenden Geschrei, welches von ihnen hervorgebracht wird, denn Beschreibungen bleiben stets weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Da die Kormoranscharben sich und ihre Jungen nur mit Fischen füttern, so ist es leicht begreiflich, daß eine solche Legion nimmersatter Räuber gewaltigen Schaden auf einem wohlgepflegten See oder Teich verursachen muß. Sie auszurotten ist jedoch keine leichte Aufgabe, denn alles Schießen hilft wenig und obwohl an manchen Orten oft an einem Tage 3 — 400 Stück erlegt wurden, so schien sich ihre Menge kaum zu vermindern. Trotz solchen Verfolgungen kehren sie noch mehrere Jahre an den von ihnen erwählten Platz zurück, ehe sie denselben ganz meiden.

In einigen Gegenden Hollands werden großartige Kormoranscharben-Colonien schon seit langen Jahren geduldet und sind zu hohen Preisen verpachtet wegen der Eier, denn das Fleisch, selbst von jungen Vögeln ist völlig ungenießbar.

In China wird die Kormoranscharbe auch in anderer Weise nutzbar gemacht, nämlich zum Fischfang abgerichtet. Die Bewohner Kamschatka's und die Eskimo's verarbeiten gegerbte Kormoranhäute zu warmen Kleidungsstücken.

Anser cygnoides, Schwanengans.

Durch ihre bedeutende Größe und den Stirnhöcker erregt diese Gans sicherlich bei jedem Besucher des Walls Aufmerksamkeit. Nicht minder dürfte sie Manchem wegen ihres lauten unangenehmen Geschreies auffallend und zugleich lästig geworden sein, welches weit stärker und mistönender als von unserer Hausgans klingt.

Die Schwanengans ist erst in neuerer Zeit nach Europa gebracht worden, jetzt schon ziemlich als Hausthier verbreitet, aber in China und Ost-Asien überhaupt schon längst als solches eingebürgert. Diese Länderstrecken sind auch ihre eigentliche Heimath. Sie lebt im Norden von Sibirien und kommt zur Winterszeit bis nach China, das Amurland, Japan und das südliche Kamschatka herab. Wilden Schwanengänsen fehlt übrigens der Stirnhöcker ganz.

Unter den zahmen findet sich auch eine kleinere Raze, welche auch auf dem Stadtgraben gehalten wird; sie wurde direct von Hongkong angebracht.

Anser segetum, Saatgans.

Größe, Gestalt und Stimme dieser schönen wilden Gans erinnern sehr an unsere Hausgans, aber die dunkelbraune Färbung unterscheidet sie leicht von dieser, noch mehr das Colorit des Schnabels, der am Grunde und Spitze schwarz, in der Mitte orangeroth ist. Kopf und Hals sind einfarbig dunkelbraun, auf der übrigen Oberseite bilden die hellen Federkanten weißliche Querstreifen; der Steiß ist weiß. Das Weibchen unterscheidet sich nur durch die geringeren Körperverhältnisse vom Männchen.

Die Saatgans bewohnt den Norden und Nordasien von Europa und brütet sowohl auf Island wie in Sibirien, aber nicht in Deutschland. Hier erscheint sie mit Beginn der kälteren Jahreszeit und man sieht dann, aufmerksam gemacht durch das weittönende Geschrei, öfters Flüge von ihnen, die in der bekannten Dreieckform dahinziehen.

Anser albifrons, Blässengans.

Sie ist etwas kleiner als die vorhergehende Art, im Allgemeinen aber beinahe gleich gefärbt, nur sind Kopf und Hals mehr rostbraun, auf Brust und Bauch zeigen sich dunkle Flecke, und die Gegend um den Schnabel ist weiß. Dadurch so wie an dem schön blaß rosenfarbenen Schnabel läßt sich die Blässengans schon von weitem von der Saatgans unterscheiden. Ebenso ist ihre eigenthümliche Stimme, welche ihr im Französischen den Namen Lachgans erworben hat, eine ganz andere.

Als Brütvogel findet sich die Blässengans nur im Polarkreise von Europa bis Nordamerika, besucht aber auf dem Zuge die südlichen Länder Europa's und selbst Egypten.

Anser leucopsis, Weißwangige- oder Nonnengans.

Kopf weiß, Hals und Schwanz schwarz, Rücken braun, Flügel grau, Unterseite fast weiß; Schnabel und Füße schwarz.

Diese zierlich gebaute kleine Gans zeichnet sich schon durch ihre elegante Gestalt aus und kann auch wegen der Färbung mit keiner anderen Art verwechselt werden.

Die weißwangige Gans ist eine Bewohnerin des hohen Nordens aller drei Welttheile, findet sich aber besonders in Amerika bis zur Hudsonsbai, jedoch nur selten Winters in den Vereinigten Staaten. In Europa wird sie nur auf Island, in Lappland und Norwegen als Brutvogel angetroffen und kommt während des Winters bis in's nördliche Deutschland herab, gehört aber in Süddeutschland zu den größten Seltenheiten.

Anser torquatus, Ringelgans.

In der Gestalt wie die vorhergehende Art, aber kleiner und ganz verschieden gefärbt. Kopf und Hals, nebst Flügeln und Schwanz sind schwarz, Bürzel und Steiß weiß, die übrigen Theile schwarzgrau. Alt ist sie noch besonders durch einen weißen Halsring kenntlich, der aber jungen Vögeln fehlt.

Den Aufenthalt dieser Art bilden fast dieselben Länderstrecken, welche von der weißwangigen Gans bewohnt werden, also der hohe Norden. Hier hält sie sich in der Nähe des Meeres auf, denn Binnengewässer und Land werden sorgfältig von ihr gemieden. Die einzelnen Exemplare, welche daher zuweilen in Deutschland erlegt wurden, sind als seltene Irrgäste zu betrachten. Als eigentlicher Winteraufenthalt können die Gestade der Nord- und Ostsee gelten.

Cygnus olor, Höckerschwan.

Von dem allbekanntesten Schwan werden an 30 Exemplare auf dem Stadtgraben gehalten, und auch alljährlich Junge von ihnen erzielt. Diese sind im ersten Feierkleide durch ihre dunkelgraue Färbung sehr von den Alten verschieden, erhalten aber durch Umfärben während des Winters und Frühjahrs das prachtvolle schneeweiße Kleid, welches Schwäne auf dem Wasser zu einer so majestätischen Erscheinung erhebt.

Wild wird der Höckerschwan im nördlichen Europa und Asien angetroffen, von wo er bis nach Griechenland, Kleinasien und Persien herabkommt, um hier zu überwintern.

Cygnus atratus, Schwarzer Schwan.

Seit vorigem Jahre zielt auch ein Pärchen dieses stattlichen Vogels unseren Stadtgraben und gewährt durch die einfach schwarze Färbung mit weißen Schwingen und rothem Schnabel einen nicht minder imposanten Anblick, als der weiße Schwan. Man hat deshalb den schwarzen Schwan, dessen eigentliche Heimath Australien ist, schon längst bei uns zu acclimatificiren versucht und mit großem Erfolg; namentlich wird in Holland seine Zucht fleißig betrieben.

Anas domestica, Hausente.

Die schönen, weißen, zahmen Enten, welche zahlreich den Stadtgraben bevölkern, tragen nicht weniger dazu bei ihn lieblich zu beleben, als seine übrigen Bewohner, besonders die mit einer auffallenden Federkrone am Hinterkopf gezierten Pollenten, bei den Geflügelzüchtern unter dem Namen Alesbury wohlbekannt.

Anas tadorna, Brandente.

Unter den in Europa heimischen Entenarten ist diese wohl mit eine der schönsten, denn ihre schlanke Gestalt, verbunden mit einer graciösen Haltung und der bunten, scharf abgesetzten Zeichnung, muß jeden Beschauer unwillkürlich fesseln.

Weiß bildet die Hauptfarbe des Gefieders; sodann macht sich ein schönes dunkles Rostroth bemerklich, welches die Brust und den Ober Rücken bedeckt, sowie die hintersten Schwingen, und zuletzt ein prachtvolles Schwarz, mit dunkelgrünem Schein, auf Kopf und Hals, den Schultern und Schwanzende. Der am Grunde höckerig aufgetriebene Schnabel ist prachtvoll karminroth.

Junge sind weit weniger splendid gefärbt, auf Rücken und Kopf

dunkelbraun, aber an dem schön stahlgrünen Flügelspiegel, welcher auch den alten Vogel zierte, leicht kenntlich.

Die Brandente bewohnt das gemäßigte Europa und Asien bis nach Japan und Kamtschatka, so wie die nördlichen Theile Afrikas. In Europa wird sie vorzugsweise in Dänemark, Pommern, Holland und dem südlichen Rußland als Brutvogel angetroffen. Ihr liebster Aufenthalt sind die mit Sanddünen versehenen Meeresküsten, weil ihr dieselben zugleich Gelegenheit zum Nisten bieten. Als Nest wird nämlich sonderbarer Weise eine Erdhöhle benutzt, die entweder selbst gegraben, oder von Kaninchen oder Füchsen angelegt wurde. Ja, es ist schon vorgekommen, daß die Brandente mit dem sonst so gefährlichen Fuchs einen Bau friedlich zusammen bewohnte, und beide ihre Jungen unbekümmert groß zogen.

Auf Sylt gräbt man den Brandenten besondere Höhlen, in denen sie sich ansiedeln, und nimmt ihnen dann die Eier zum Theil weg. Ihr Fleisch ist jedoch ungenießbar.

Anas acuta, Spießente (Plattd. Pielsteert).

Die verlängerten, spizen Schwanzfedern machen diese schlanke Ente leicht kenntlich und geben ihr nebst dem langen, anmuthig gekrümmten Halse und dünnem, verlängerten Schnabel ein höchst elegantes Aeußere, welches durch eine schöne Färbung beim Männchen noch besonders erhöht wird. Dasselbe ist im Allgemeinen aschgrau gefärbt, am Kopfe schön braun, auf den Halsseiten und hinter den Schenkeln rein weiß, mit einem schwarzen Schulterfleck, schwarzem Steiß und kupferrothem Spiegelfleck. Im Sommer verschwindet jedoch beim Männchen diese nette Zeichnung und es erhält ein bescheidenes braunes, auf Kopf und Brust in's Rothbraune ziehendes Kleid, welches sehr dem des Weibchens ähnelt.

Die Verbreitung der Spießente erstreckt sich über das nördliche Europa, Asien und Amerika, von wo aus sie im Winter bis nach Egypten, Persien, China, Japan, den südlichen Unionstaaten und Mexico herabgeht. Im mittleren und nördlichen Deutschland ist sie ein, wenn auch nicht häufiger, doch keineswegs ganz seltener Brutvogel.

Anas strepera, Schnatterente (Plattd. Skie).

Der kürzere, schwarze Schnabel unterscheidet das Männchen dieser Art hinlänglich. Noch mehr die eigenthümliche Färbung; dunkelgrau, mit grünlichem Kopf, rothbraunen Flügeln, weißem Flügelspiegel und schwarzem Rücken und Steiß. Füße orangegelb. Beim Weibchen sind die Schnabelränder orangefarben, sein Gefieder erinnert aber sehr an das unserer gemeinen Wildente. Es ist mehr oder weniger dunkel- oder rothbraun, mit helleren Federrändern. Fast ebenso gefärbt wie das Weibchen erscheint das Männchen im Sommerkleide vom Juli an bis zum November, immer aber bleibt der weiße Flügelspiegel als sicheres Kennzeichen.

Wie die Spießente liebt auch die Schnatterente ein mehr gemäßigtes Klima und bewohnt fast dieselben Länder wie jene, wird aber am Cap der guten Hoffnung angetroffen, hat also eine sehr weite Verbreitung.

Sie liebt ausgedehnte, schilffreie Sumpfsgegenden und Brüche und findet sich an solchen passenden Localitäten auch wohl bei uns brütend, indeß immer selten und einzeln.

Anas querquedula, Knäckente.

Eine der kleinsten europäischen Entenarten und zugleich eine der häufigsten.

Das Männchen im Prachtkleide ist schön braun, untertheils weiß, an den Seiten schwarz gewellt, mit einem breiten weißen Streif vom Auge an den Halsseiten herab, blaugrauem Oberflügel, mattgrünem Flügelspiegel und schwarzem Schnabel. Während des Sommers bekommt es ein fast einfarbig braunes Gefieder, nur auf Kehle, über dem Auge und der Unterseite fast weiß, behält aber die charakteristische blaugraue Färbung des Oberflügels. Diese fehlt aber beim Weibchen, welches im Allgemeinen dem Männchen im Sommerkleide ähnlich ist, sich aber an dem mattgrünen Flügelspiegel stets erkennen läßt.

Die Knäckente ist mehr zärtlicher Natur, dabei aber ein sanftes, zutrauliches Geschöpf, welches sich bald an die Gefangenschaft gewöhnt und schnell zahm wird.

Sie bewohnt die gemäßigten und südlichen Gegenden von Europa und Asien, kommt brütend zuweilen noch in Schweden, nicht aber in Norwegen vor und zieht Winters bis nach Egypten und an das rothe Meer.

Anas crecca, Krickente (Plattd. Kricken).

Wie die vorige Art an ihrer geringen Größe leicht kenntlich, dabei aber von kürzerer, mehr gedrungenere Gestalt, übrigens die kleinste Ente unseres Welttheiles und allgemein bekannt. Im Prachtkleide zeichnen sich die Männchen durch den schön rothbraunen Kopf mit goldgrünem Streif vom Auge herab und dem glänzend goldgrünen Flügelspiegel bei übrigens zart grauer Färbung aus. Die Unterseite ist mehr weiß, auf Kopf und Brust mit schwarzen Punkteflecken; der Schnabel schwarz. Der prachtvoll grüne Spiegelfleck bleibt auch für die Weibchen und die Männchen im Sommerkleide ein sicheres Kennzeichen, die sonst sehr leicht mit der Krickente verwechselt werden könnten.

Unter den deutschen Entenarten ist die Krickente eine der häufigsten, obwohl sie nur in manchen Gegenden nistend gefunden wird. Dagegen bringt sie als Brutvogel weit nach Norden hinauf und ist in Island, Norwegen, Lappland und Rußland gemein. Ebenso in den gleichen Breiten Asiens bis nach Kamtschatka. Winters besucht sie von hier aus Japan, China, und die im Norden Europas brütenden, Nord-Afrika, Madeira und Klein-Asien. In gelinden Wintern bleiben viele schon im mittleren Deutschland zurück.

Die Krickente ist selbst wild ein wenig scheuer Vogel und wird daher leicht eine Beute des Jägers, noch mehr wegen ihrer Neugierde auf den großartig angelegten Entenherden, wo oft während der Zugzeit an einem Tage 80—100 Stück gefangen werden.

Anas penelope, Pfeifente (Plattd. Smunten).

Von ihrer eigenthümlichen pfeifenden Stimme, welche keineswegs unangenehm klingt, hat diese Art den sehr bezeichnenden Namen erhalten und gewiß wird sie auch den Besuchern des Walles durch dieselbe wohlbekannt und besonders werth geworden sein. Ebenso auch durch ihr zahmes Wesen und schönes Gefieder. Das alte Männchen ist wirklich ein prächtiger und dabei äußerst zierlicher Vogel, auf der Oberseite und den Körperseiten grau, mit rostrothem Kopf und Halse, gelblichweißem Vorderkopfe, auf Kropf und Brust zart weinroth mit weißem Oberflügel, schwarzem Steiß, dunkelgrünem Flügelspiegel und weißer Unterseite. Das Weibchen dagegen ist sehr unscheinbar, braun mit helleren Federrändern, weißem Bauch und grauem Flügelspiegel.

Auffallend verschieden erscheint das Männchen im Sommer nach der Mauser vom Juli bis zum October, wo Kopf und Hals nebst den Körperseiten lebhaft rostroth gefärbt sind, ebenso die breiten Säume der braunen Rückenfedern; Kropf und Brust sind fahlbraun. Der Oberflügel und die Unterseite weiß wie im Prachtkleide. Schnabel in allen Altersstufen bleibblau mit schwarzer Spitze.

Die Länder, welche von der Krickente bewohnt werden, beherbergen auch die Pfeifente und beide Arten zeigen als Zugvögel dieselbe Verbreitung im Sommer nach Norden, im Winter nach Süden, brüten auch in denselben Gegenden. In Deutschland ist die Pfeifente daher nicht unter die stetigen Brutvögel zu rechnen. Dagegen pflanzt sie sich in der Gefangenschaft leicht fort und ohne besondere Pflege.

Anas clypeata, Löffelente (Plattd. Läpelsnut).

Der lange, breite, löffelförmige, schwarze Schnabel charakterisirt diese Ente vor allen anderen europäischen Arten und in jeder Altersstufe, giebt ihr aber zugleich eine unschöne Gestalt, obwohl ihr Gefieder keineswegs diese Bezeichnung verdient. Der schöne dunkelgrüne Kopf und Hals, die weiße Brust und Schultern, der dunkelbraune Rücken, der gelbgrüne Flügelspiegel, der himmelblaue Oberflügel und die rothbraune Unterseite machen das Männchen zu einem sehr stattlichen Vogel und unterscheiden es sehr vortheilhaft von dem bescheiden fahlbraunen Weibchen, bei dem der grünliche Schnabel orangefarbene Ränder zeigt. Sehr ähnlich dem Weibchen ist jedoch das Männchen in seinem Sommerkleide, aber immer noch an dem dunkelgrünen Schnabel und goldgrünem Spiegelstreck leicht erkennbar.

Das nördliche Europa, Asien und Nord-Amerika wird von der Löffelente zahlreich bewohnt, sie meidet jedoch als mehr zärtlicher Vogel den hohen Norden und fehlt z. B. schon auf Island. Winters zieht sie in wärmere Länderstriche und die, welche bei uns bleiben verlassen uns schon im October, um im April wieder zurück zu kehren.

Die Löffelente liebt ausgedehnte, schilffreie stille Gewässer zu ihrem Aufenthalt und an solchen passenden Localitäten wird sie auch in Deutschland nicht ungewöhnlich nistend gefunden.

Während alle vorstehend angeführten Entenarten ihre Nahrung schwimmend auffuchen, zeichnen sich die jetzt folgenden dadurch besonders aus, daß sie sich ihre Nahrung, die in kleinen Fischen und allerlei anderen Wasserthieren besteht, tauchend verschaffen und gewiß ist schon manchem Besucher des Balles ihre besondere Fertigkeit im Untertauchen aufgefallen, denn sie kann einem nur etwas sinnigen Beobachter nicht lange verborgen bleiben.

Anas ferina, Tafelente (Plattd. Rodkopp).

Unter den Tauchenten, welche Deutschland bewohnen, steht die Tafelente als angenehme Erscheinung oben an.

Das alte Männchen ist schön grau, mit rothbraunem Kopfe, auf Kropf und Brust tief schwarz, ebenso auf dem Steiß und Bügel. Der Schnabel ist bleiblau mit schwarzer Spitze. Das Weibchen hat dagegen ein sehr unscheinbares dunkelbraunes Federkleid, mit schwärzlichem Schnabel, und ihm ähnelt im Sommer das Männchen fast ganz; nur zeichnet es sich durch den grauen Rücken und dem mehr rothbraunen Kopf aus.

Mit Ausnahme des höchsten Nordens findet sich die Tafelente in allen Theilen der nördlichen und gemäßigten Europas und Asien; als Brutvogel ziemlich oft auch in Deutschland. Sie überwintert zuweilen schon in Ungarn, die meisten aber ziehen noch südlicher, selbst bis nach Egypten hinab.

Da sich die Tafelente nicht so ausschließlich wie die übrigen Tauchenten von Wasserthieren, sondern mehr von Vegetabilien nährt, so ist ihr Fleisch auch sehr gut genießbar und liefert einen köstlichen Braten.

Anas fuligula, Reiherente (Plattd. Frieschen).

Der herabhängende Federzopf am Hinterkopf macht diese Ente leicht kenntlich. Jedoch besitzt nur das Männchen diese Zierde und wird dadurch, sowie wegen der übrigen Färbung, obwohl dieselbe minder lebhaft ist, zu einem schönen Geschöpfe. Die Oberseite ist schwarz, ebenso Hals und Kopf, aber letzterer schimmert schön in's Goldgrüne; die Unterseite und ein Flügel Spiegel sind weiß. Beim Weibchen fehlt der grüne Kopfschimmer, es ist dunkelbraun gefärbt, mit fast schwarzem Kopf und Halse. Die Männchen im Sommer gleichen fast ganz den alten Weibchen, aber jung zeichnen sie sich durch eine große weiße Stirnblässe aus.

Die Reiherente bewohnt den Norden. In Europa ist sie in Norwegen, Schweden und Finnland ein häufiger und gesellig lebender Brutvogel; einzelne Paare sind wohl auch schon in Nord-Deutschland nistend beobachtet worden. Auf Island fehlt sie dagegen. Ihre Winterwanderungen erstrecken sich bis nach Abyssinien; viele überwintern aber in Ungarn, Italien und Süd-Europa, während eine große Anzahl schon an den eisfreien Gestaden der Nord- und Ostsee zurückbleibt.

Anas clangula, Schellente (Plattd. Dagvigel).

Wie die vorhergehende Art macht sich diese Ente schon durch die kürzere, gedrungene Gestalt mit dickerem Kopf und kürzerem, höherem Schnabel als Tauchente kenntlich, deren Formen nie so grazios als bei den nichttauchenden sind.

Dagegen hat sie ein sehr ausgezeichnetes Federkleid und ist darin nicht leicht mit einer anderen Ente zu verwechseln. Am Männchen ist die Oberseite schwarz, ebenso die etwas verlängerten, gestäubten Kopffedern, welche schön goldgrün schimmern. Die unteren Theile, Schultern, Oberflügel und ein Fleck am Schnabelgrunde sind rein weiß, der Schnabel schwarz, die Füße ockergelb. Auch das Weibchen, obschon viel weniger auffallend gefärbt als das Männchen, ist ein schöner Vogel, mit seinem braunen Kopfe und der schön orangefarbenen Schnabelspitze. Die übrigen oberen Theile sind bei ihm braungrau, die unteren weiß gefärbt; ebenso ein Spiegelfleck auf dem Flügel.

Die Verbreitung der Schellente umfaßt dieselben Ländergebiete wie bei der Reiherente, nur geht sie im Winter nicht so weit südlich hinab. Deutschland beherbergt sie nur in seinen nördlichsten Theilen und höchst selten als Sommergast.

In der Freiheit nährt sich die Schellente vorzüglich von Muscheln und Wasserschnecken, verzehrt nebenbei auch Fische und Wasserinsecten. Ihr Fleisch wird dadurch ganz ungenießbar.

Die Tauchfertigkeit kann man an dieser Ente besonders beobachten und muß sie darin oftmals bewundern. Weniger angenehm wird sie dem Schützen dadurch, angeschossene oder geflügelte Exemplare entgehen ihm fast immer.

Mergus albellus, Kleiner Säger.

Nur der Unkundige wird diesen zierlichen Vogel für eine Ente halten, denn der dünne, schmale, gestreckte Schnabel mit hakenförmiger Spitze, läßt ihn genügend als zu einer ganz anderen Gattung gehörig erkennen. In der Färbung ist der kleine Säger durch die schwarze Zeichnung auf weißem Grunde sehr auffallend, nicht minder machen ihn die schopfartig verlängerten Kopffedern bemerkbar, und das alte Männchen ist ein wahrhaft eleganter Vogel. Der Rücken, ein Fleck im Nacken, die Gegend am Schnabel bis Auge, zwei Binden über den Flügeln und zwei andere, schmalere Streifen an den Brustseiten sind tief schwarz, die übrigen Theile blendend weiß, mit Ausnahme der grauen Seiten. Dagegen ist das Weibchen nur grau, mit braunem Kopf, weißer Kehle und Unterseite.

Der kleine Säger ist ein östlicher Vogel, der den Norden von Europa, Asien und Amerika bewohnt. In Norwegen ist er schon selten, aber am weißen Meere eine sehr gewöhnliche Erscheinung. Nur im Winter zeigt er sich bei uns in Deutschland und ist dann an eisfreien Stellen gerade keine Seltenheit, geht aber nicht südlicher als bis auf die Schweizerseen und Griechenland hinab.

Im Tauchen besitzt der kleine Säger nicht mindere Gewandtheit als

die Tauchenten, unterscheidet sich aber, wie seine übrigen Gattungsverwandten, von diesen dadurch, daß er nicht in senkrechter, sondern in wagerechter Linie unter dem Wasser fortschießt, also nicht an demselben Platze wieder zum Vorschein kommt, von wo aus man ihn verschwinden sah.

Seine Nahrung besteht in kleinen Fischen und allerlei Wasserinsekten, aber nicht in Pflanzen.

Mergus merganser, Großer Säger.

Unter den drei Sägerarten, welche in Europa vorkommen, ist der große, auch Gänfeger genannt, der stattlichste. Sein langer, dünner, rother Schnabel zeichnet ihn schon von Weitem aus, und selbst der Laie wird ihn schwerlich für eine Ente ansehen.

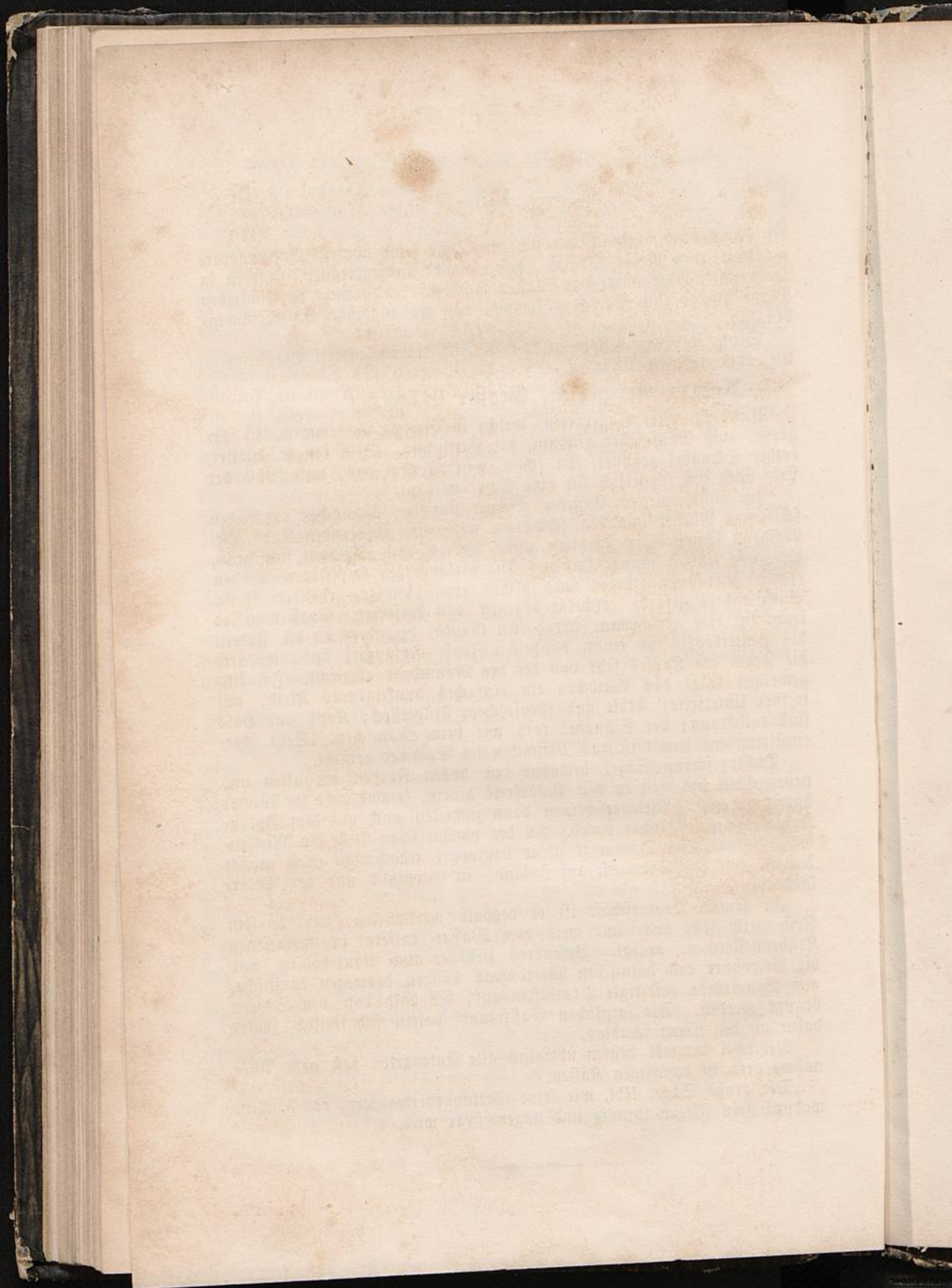
Im vollkommenem Gefieder zeichnet sich das Männchen durch den schwarzen Rücken und den schwarzen goldgrün schillernden Kopf, bei übrigens schneeweißer Färbung aus. Bürzel und Schwanz sind grau, die Füße lebhaft orangefarben. Die verlängerten Kopffedern werden etwas gesträubt getragen und bilden eine buschige gerundete Polle. Ganz anders gefärbt erscheint dagegen das Weibchen, sodas man es leicht für eine verschiedene Art halten könnte, besonders da die Federn des Hinterkopfes zu einem doppelten Zopfe verlängert sind, wodurch die Form des Kopfes sehr von der des Männchens abweicht. Im Allgemeinen trägt das Weibchen ein einfaches dunkelgraues Kleid, mit weißer Unterseite, Kehle und ebensolchem Flügelstreck; Kopf und Hals sind rothbraun; der Schnabel roth wie beim Männchen. Sehr übereinstimmend damit ist das Männchen im Sommer gefärbt.

Dieser schöne Säger bewohnt den hohen Norden der alten und neuen Welt bis weit in den Polarkreis hinein, kommt aber im Winter häufig zu uns. Viele erscheinen dann zuweilen auch auf dem Bodensee, aber nicht südlicher hinab. An der pommerischen Küste, in Mecklenburg, Holstein und Dänemark ist er Brutvogel, jedoch nicht in so großer Anzahl, wie in Norwegen, auf Island, in Grönland und den Polarländern.

In seinem Brutgeschäft ist er deshalb merkwürdig, weil er sein Nest gern sehr hoch und weit vom Wasser entfernt in verlassenen Krähenestern zc. anlegt. Besonders liebt er auch Baumhöhlen, und die Bewohner des botnischen Meerbusens hängen deswegen künstliche, aus Baumrinde gefertigte Brutkasten auf, die bald von den Sägern benutzt werden. Die sorglichen Gastfreunde halten sich freilich später dafür an den Eiern schadlos.

Nebenbei bemerkt brüten übrigens alle Entenarten fast ohne Ausnahme gern in derartigen Kästen.

Der große Säger lebt, wie seine Gattungsverwandten, von Fischen, wodurch sein Fleisch thranig und ungenießbar wird.



Nummer = Verzeichniß.

- | | |
|---|--|
| 1. <i>Acer</i> , <i>campestre</i> . | 37. <i>C.</i> <i>mascula</i> . |
| 2. <i>A. Colchicum rubrum</i> . | 38. <i>florida</i> . |
| 3. <i>A. floridanum</i> . | 39. <i>Coronilla Emerus</i> . |
| 4. <i>A. platanoides</i> . | 40. <i>Corylus Avellana foliis atropurpureis</i> . |
| 5. <i>A. platanoides laciniatum</i> . | 41. <i>Colurna</i> . |
| 6. <i>A. Pseudo-Platanus</i> . | 42. <i>Crataegus Crus galli</i> . |
| 7. <i>A. Pseudo-Platanus foliis variegatis</i> . | 43. <i>Cra. Oxyacantha fl. rubro</i> . |
| 8. <i>A. Pseudo-Platanus, fol. purpureis</i> . | 44. <i>fl. albo pleno</i> . |
| 9. <i>A. Pseudo-Platanus lutescens</i> . | 45. <i>Cra. Oxyacantha, flore rubro pleno</i> . |
| 10. <i>A. rubrum (coccineum)</i> . | 46. <i>Cra. Oxyacantha, splendens</i> . |
| 11. <i>A. Pensylvanicum oder striatum</i> . | 47. <i>Cra. Pyracantha</i> . |
| 12. <i>Aesculus, Hippocastanum</i> . | 48. <i>Cydonia, japonica (Pyrus japonica)</i> . |
| 13. <i>Ae. rubicunda</i> . | 49. <i>vulgaris</i> . |
| 14. <i>Ae. Pavia</i> . | 50. <i>Cytisus Adami</i> . |
| 15. <i>Ae. flava</i> . | 51. <i>alpinus</i> . |
| 16. <i>Ailanthus, glandulosa</i> . | 52. <i>Cy. Laburnum</i> . |
| 17. <i>Alnus, glutinosa</i> . | 53. <i>Deutzia gracilis</i> . |
| 18. <i>Al. cordifolia</i> . | 54. <i>scabra</i> . |
| 19. <i>Al. incana</i> . | 55. <i>Elaeagnus angustifolia</i> . |
| 20. <i>Aralia, japonica</i> . | 56. <i>argentea</i> . |
| 21. <i>Aronia, Botryapium (Pyrus Amelanchier)</i> . | 57. <i>Evonymus europaea</i> . |
| 22. <i>Berberis vulgaris</i> . | 58. <i>Fagus sylvatica</i> . |
| 23. <i>atropurpurea</i> . | 59. <i>sylvatica atropurpurea</i> . |
| 24. <i>canadensis</i> . | 60. <i>sylvatica pendula</i> . |
| 25. <i>Betula, alba</i> . | 61. <i>Forsythia suspensa</i> . |
| 26. <i>Bignonia Catalpa</i> . | 62. <i>viridissima</i> . |
| 27. <i>Calycanthus floridus</i> . | 64. <i>Fraxinus excelsior</i> . |
| 28. <i>Caragana arborescens</i> . | 65. <i>excelsior pendula</i> . |
| 29. <i>Carpinus Betulus</i> . | 66. <i>crispa</i> . |
| 30. <i>Carya, nigra (Juglans nigra)</i> . | 67. <i>simplicifolia</i> . |
| 31. <i>Castanea vesca</i> . | 68. <i>juglandifolia</i> . |
| 32. <i>Celtis australis</i> . | 69. <i>lentiscifolia pendula</i> . |
| 33. <i>Cephalanthus occidentalis</i> . | 70. <i>Gingka biloba</i> . |
| 34. <i>Chionanthus virginica</i> . | 71. <i>Gleditschia triacanthos</i> . |
| 35. <i>Clethra alnifolia</i> . | 72. <i>Gymnocladus canadensis</i> . |
| 36. <i>Cornus, alba</i> . | 73. <i>Hippophaë rhamnoides</i> . |
| | 74. <i>Juglans regia</i> . |
| | 75. <i>heterophylla laciniata</i> . |

- | | |
|---|---|
| 76. <i>Koelreuteria paniculata</i> . | 117. <i>R. Pseud-Acacia tortuosa</i> . |
| 77. <i>Larix europaea</i> . | 118. <i>R. Pseud-Acacia umbra-</i>
<i>culifera (inermis)</i> . |
| 78. <i>Liriodendron Tulipifera</i> . | 119. <i>vicosa</i> . |
| 79. <i>Magnolia acuminata</i> . | 120. <i>Salix alba</i> . |
| 80. <i>conspicua</i> , variet. <i>Sou-</i>
<i>langeana</i> . | 121. <i>argentea</i> . |
| 81. <i>tripetala</i> . | 122. <i>vitellina</i> . |
| 82. <i>Morus alba</i> . | 123. <i>americana pendula</i> . |
| 83. <i>Negundo fraxinifolia</i> . | 124. <i>babylonica</i> . |
| 84. <i>Ornus europaea</i> . | 125. <i>caprea tricolor</i> . |
| 85. <i>Pinus austriaca</i> . | 126. <i>purpurea pendula</i> . |
| 86. <i>balsamea</i> . | 127. <i>Sophora japonica</i> . |
| 87. <i>canadensis</i> . | 128. <i>Sorbus aucuparia</i> . |
| 88. <i>Cedrus Libani</i> . | 129. <i>variet. pendula</i> . |
| 89. <i>Platanus occidentalis</i> . | 130. <i>hybrida</i> . |
| 90. <i>Populus alba</i> . | 131. <i>Staphylea pinnata</i> . |
| 91. <i>balsamifera</i> . | 132. <i>trifoliata</i> . |
| 92. <i>canescens</i> . | 133. <i>Syringa chinensis</i> . |
| 93. <i>monilifera</i> . | 134. <i>Josikaea</i> . |
| 94. <i>P. pyramidalis</i> oder rich-
<i>tiger fastigiata</i> . | 135. <i>persica</i> . |
| 95. <i>tremula</i> . | 136. <i>Taxodium distichum</i> . |
| 96. <i>tremula pendula</i> . | 137. <i>Taxus baccata</i> . |
| 97. <i>Prunus Avium</i> fl. pl. | 138. <i>hibernica (fastigiata)</i> . |
| 98. <i>Pr. Cerasus</i> fl. pl. | 139. <i>Thuja occidentalis</i> . |
| 99. <i>Pr. Mahaleb</i> . | 140. <i>Wareana</i> . |
| 100. <i>Pr. Padus</i> . | 141. <i>Tilia americana</i> . |
| 101. <i>spinosa</i> . | 142. <i>corallina</i> . |
| 102. <i>Ptelea trifoliata</i> . | 143. <i>grandifolia</i> . |
| 103. <i>Pterocarya caucasica</i> . | 144. <i>variet. laciniata</i> . |
| 104. <i>Pyrus spectabilis</i> . | 145. <i>parvifolia</i> . |
| 105. <i>Quercus Cerris</i> . | 146. <i>tomentosa (argentea)</i> . |
| 106. <i>coccinea</i> . | 147. <i>variet pendula</i> . |
| 107. <i>tinctoria</i> . | 148. <i>Ulmus americana</i> . |
| 108. <i>palustris</i> . | 149. <i>americana pendula</i> . |
| 109. <i>pedunculata</i> . | 150. <i>campestris</i> . |
| 110. <i>pyramidalis (fasti-</i>
<i>giata)</i> . | 151. <i>exoniensis</i> . |
| 111. <i>sessiliflora</i> . | 152. <i>montana pendula</i> . |
| 112. <i>Rhododendron maximum</i> . | 153. <i>suberosa</i> . |
| 113. <i>Rhus Cotinus</i> . | 154. <i>Viburnum Lantana</i> . |
| 114. <i>typhina</i> . | 155. <i>Lentago</i> . |
| 115. <i>Robinia Pseud-Acacia</i> . | 156. <i>Opulus</i> . |
| 116. <i>R. Pseud-Acacia sopho-</i>
<i>raefolia</i> . | 157. <i>Vitis vulpina</i> . |
| | 158. <i>Weigelia amabilis</i> . |
| | 159. <i>rosea</i> . |
| | 160. <i>Xanthoxylum, fraxi-</i>
<i>neum</i> . |

uosa.
bra-
nis).

la.

a.

a.

im.

ata).

tea).

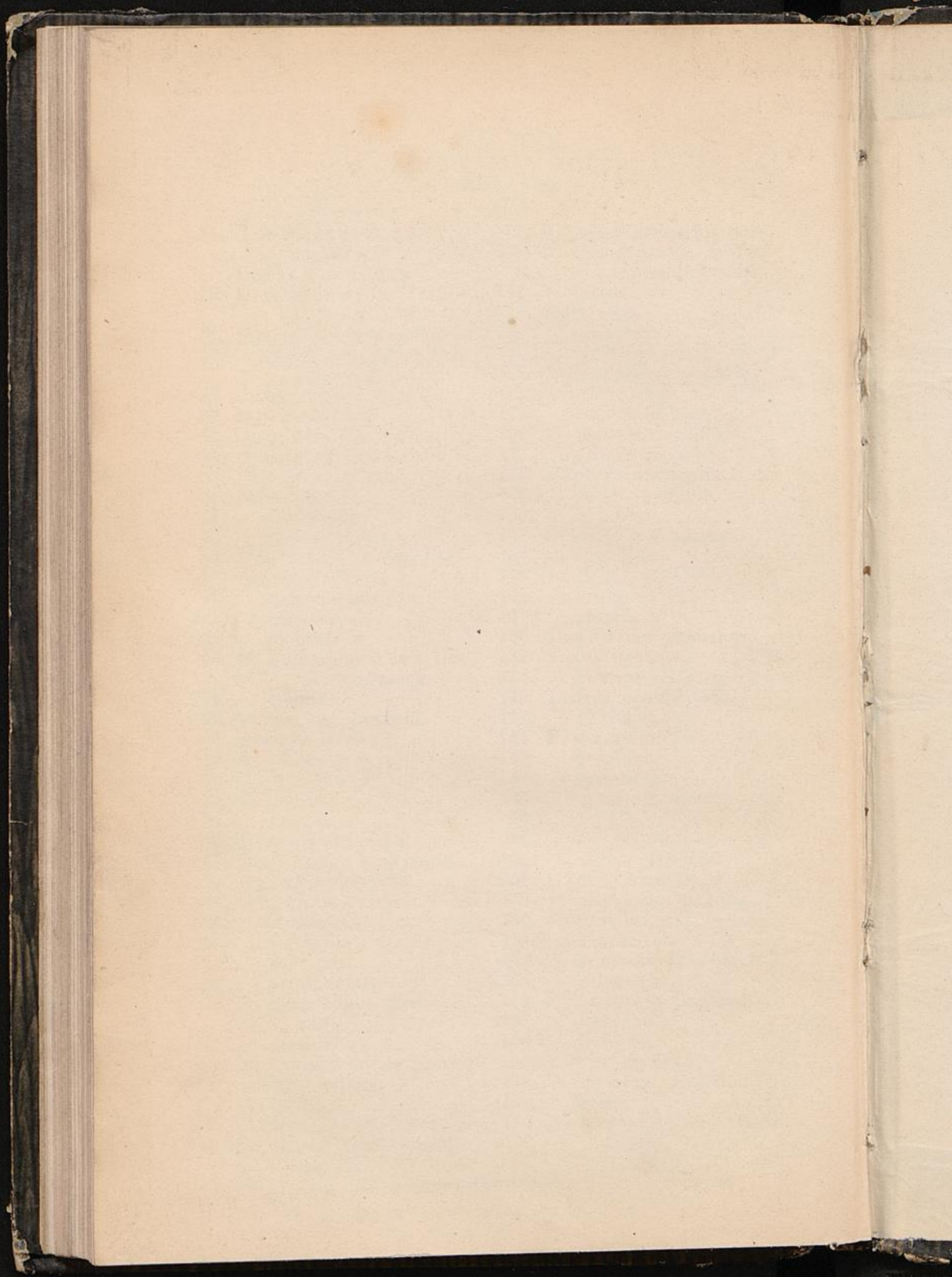
lla.

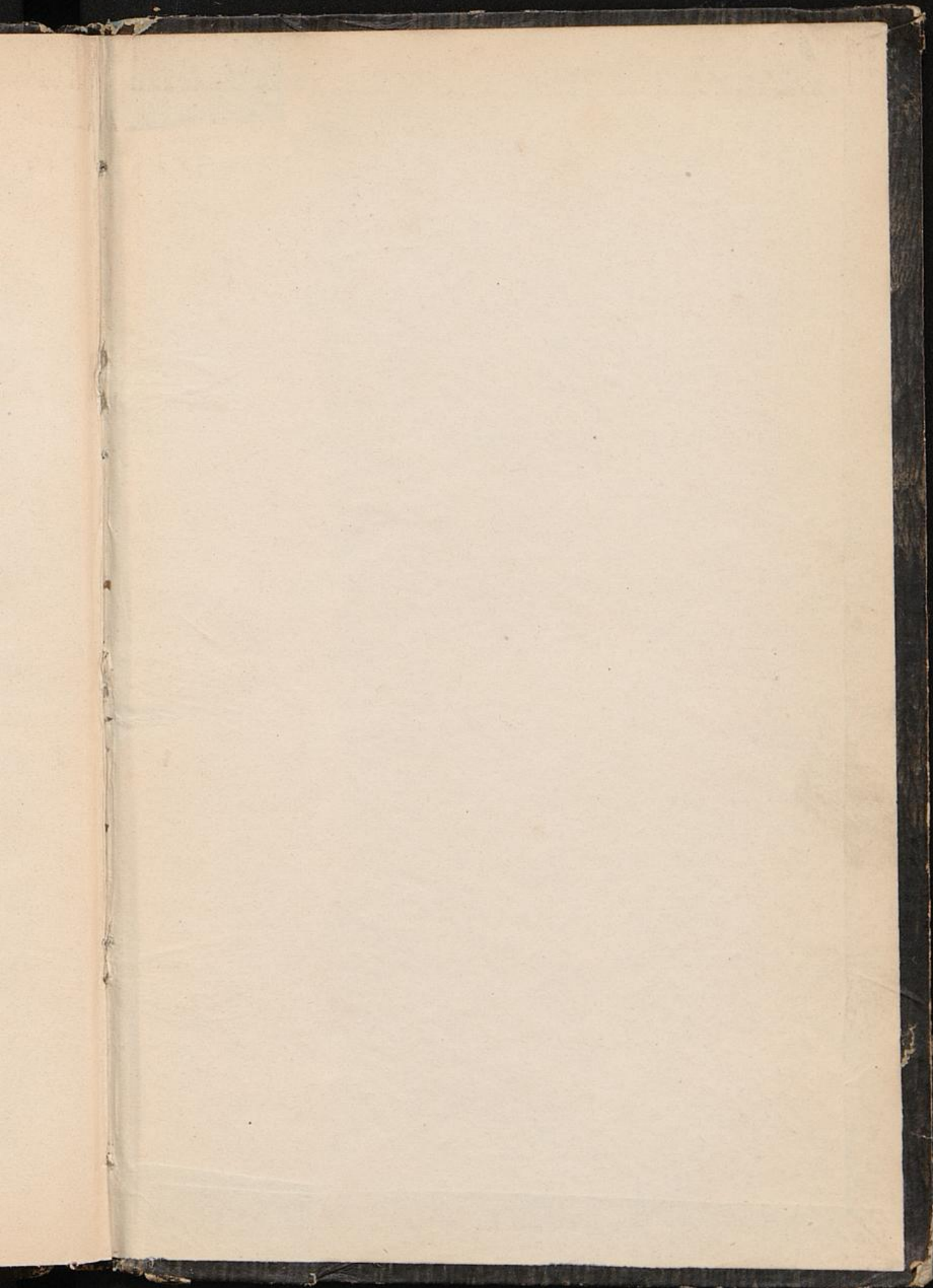
l.

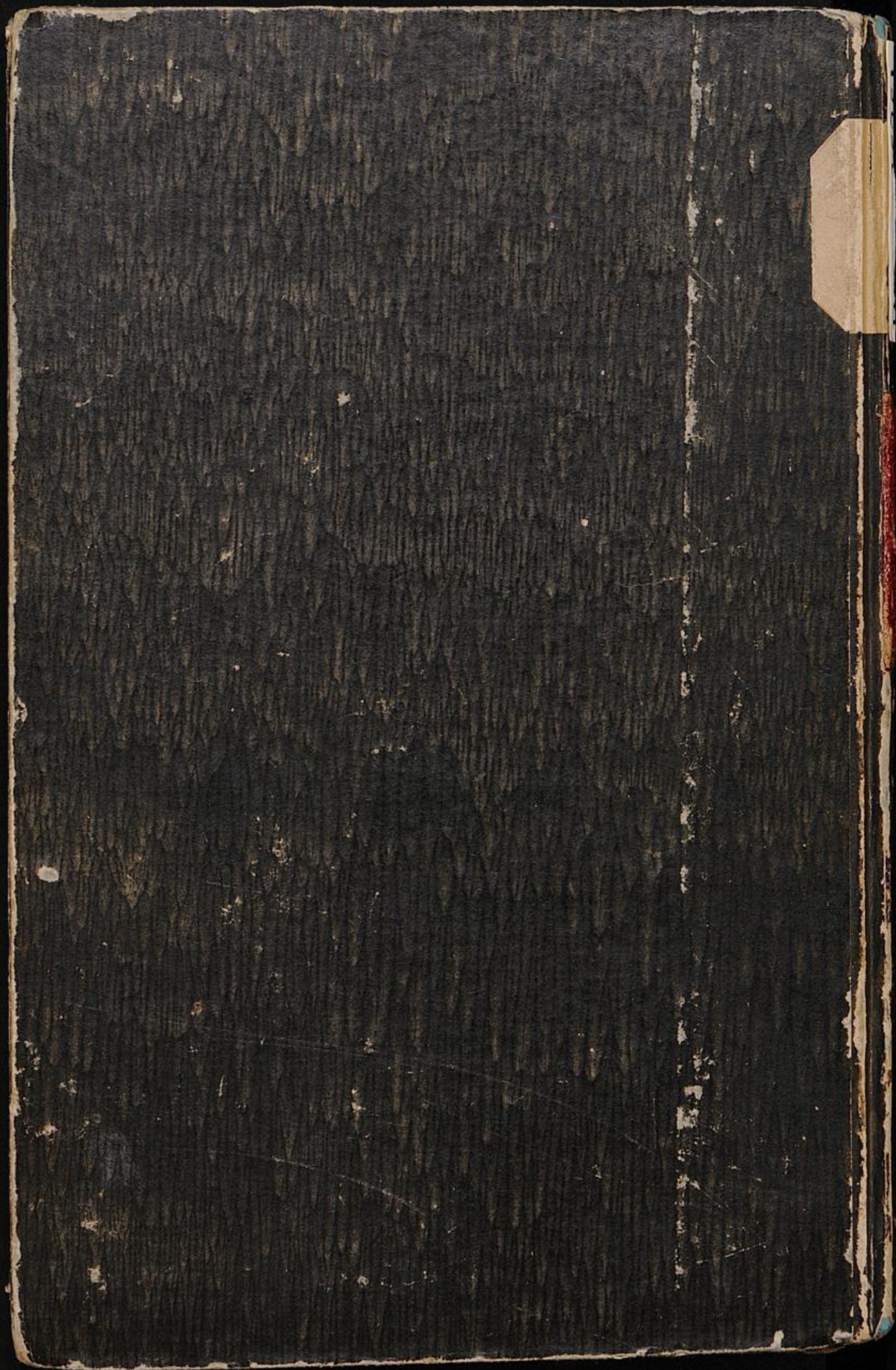
aa.

s.

raxi-







Brem.c.1525b

Brem.
c.
1525
b

